Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

**Beilagen:
Stoff und Weg
Buchbesprechungen**

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins) 18.2.1982 · SLZ 7

Ferien- und Wochenendkurse Davos

Programm Sommer 1982

Ägypten, Mesopotamien, Kreta, Griechenland, Italien

Einführung in die Kunstgeschichte und Archäologie der Mittelmeerländer. Als Vorbereitung auf eine Reise in den Süden und für Liebhaber der antiken Hochkulturen. Vier Wochenendkurse (je Samstagnachmittag und Sonntagvormittag) im Juni, August und September 1982. Die Wochenenden können einzeln oder im Abonnement besucht werden.

Literarische Ferien

Vorträge, Diskussions- und Lektürestunden zu folgenden Kursthemen:

«Das Lachen in der Literatur»
«Die römische Komödie: Plautus und Terenz»
«Deutsche Lyrik im 20. Jahrhundert»
«Literatur und Musik der deutschen Romantik»
«Goethe-Lieder: Dichtung und Musik»
«Einführung in die Werke von James Joyce»
«Dantes Paradiso»

Je nach Kurs ein- oder zweiwöchige Ferienarrangements.

Kulturgeschichte Graubündens

Kunst, Geschichte und Kultur der Bündner Talschaften (Domleschg, Vorderrheintal, Prättigau, Münstertal, Landschaft Davos, Bündner Pässe).

Zweiwöchige Ferienarrangements mit Diavorträgen und geführten Ausflügen.

Psychologie

Einwöchige Ferienarrangements und Wochenendkurse über neu-verbale Verständigung (Körpersprache) und weitere Themen.

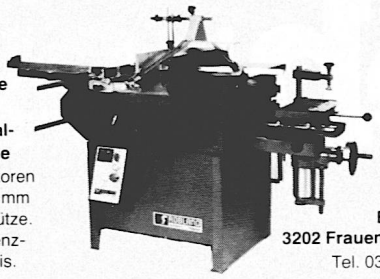
Weitere Kurse: Aktive Gesundheitsferien, Autogenes Training, Vortragstechnik, Diskussionstechnik. Verlangen Sie den Prospekt mit den Daten, Detailprogrammen und den Angaben über die Hotel- und Kurskosten.

Durchführung der Kurse in der Zeit von Juni bis September 1982 im Berghotel Schatzalp-Davos (1865 m), einem «Silence-Hotel», abseits von Verkehr Lärm. Preiswerte Hotelunterkunft. In unmittelbarer Nähe des Hotels befinden sich ein botanischer Alpengarten und zahlreiche Spazier- und Wanderwege.

Prospekte: CORONA DAVOS, Urs von der Crone, Grischunaweg 4, 7270 Davos Platz

Weiterbildung und Ferien

Schönste Hobby-Universalmaschine mit 3 Motoren 210–500 mm inkl. Schütze. Konkurrenzloser Preis.



Bandsägen 500 bis 800 mm

Ettima AG
3202 Frauenkappelen
Tel. 031 50 14 20

Für Musikinstrumente – Ihr Fachgeschäft

- Orff-Instrumente ● Blockflöten ● Musikalien
- eigene Reparaturwerkstätte und Stimmservice für Klaviere

Piano- und Musikhaus Toni Kistler AG
8853 Lachen, Tel. 055 63 36 63
Niederurnen, Tel. 058 21 34 74

Wir rüsten Sie professionell aus

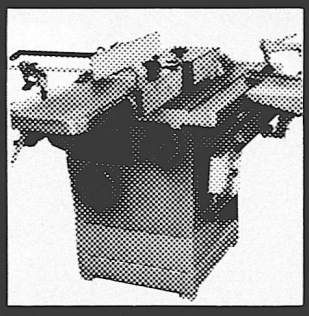
- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Titelbild: Masken-Zeit. *Foto: Chr. Mehr, Rüfenacht*
Das Sein verdecken, etwas scheinen, neue Rollen erfahren, sich selber anders finden, sich zu seinem Sein zurückfinden... Das Titelfoto ist dem Februar-Heft der *Zeitschrift «Wir Eltern»* (Orell Füssli, Zürich) entnommen. Diese Monatszeitschrift behandelt Fragen der Erziehung und des Heranwachsens

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Schweizerischer Lehrerverein: ZV 1/82, PK 1/82 **219**

Aus den Sektionen: Baselland **224**

Pädagogischer Rückspiegel **226**

FORUM

Karl Frey/L. Jost: Die pädagogische Hölle **221**
Eine «bedenkliche» fasnächtliche Glosse

H. Ackermann:
SLV-Originalgrafiken im Urteil der Käufer **223**

Reaktionen zu «Wenn die Schule nicht wäre...», zur «Förderung durch Auslese» u.a.m. **224**

HINWEISE

SLV-Reisen im Sommer, z.B. Jordanien **227**

BEILAGE «BUCHBESPRECHUNGEN» 2/82 **231/251**
Die Rezensionen enthalten oft konzentrierte Orientierung, Information, Impulse, Hilfen für die Praxis, somit das Programm der «SLZ» im «Mikrokosmos» der Literatur

UNTERRICHTSPRAXIS

BEILAGE «STOFF UND WEG» 2/82 **Heftmitte**
16 Seiten «Unterrichtspraktisches»! Die Serie von **Dr. Hannes Sturzenegger «Haus und Landschaft im Wandel»** öffnet Sinn und Blick für kulturelle und soziale Zusammenhänge und dürfte auch jene interessieren, die keine Gelegenheit haben, im Unterricht auf die aktuelle ökologische Thematik einzugehen **235**

Gertrud Meyer-Hubers Beitrag **«Schnupperlehre der Kindergärtler»** erscheint zur rechten Zeit: Lassen Sie sich anregen, helfen Sie mit, den Übergang zu einem bereichernden, motivierenden Erlebnis zu gestalten. Sie finden praktische Hinweise und Vorschläge **246**

Zwei didaktische Hilfen: *Schuelmümpfeli* (G. Meyer), *Texte lesen* (M. Feigenwinter) **245**

Vorschau: «SLZ» 8 vom 25. Februar 1982:
Freiwilliges 10. Schuljahr, Lehrerbildungskurse in Afrika, Forum, Bildung und Wirtschaft (Zürich als Wirtschaftsraum) u.a.m.

Schweizerischer Lehrerverein

Finanzlage des SLV

Bericht von der Vorstandssitzung vom 13. Januar und der Präsidentenkonferenz vom 30. Januar 1982.

Die Verpflichtungen als Arbeitgeber und Kollektivmitglied

Der Zentralvorstand nahm die Aufstellung der Löhne der hauptamtlichen Mitarbeiter des SLV und die der Entschädigungen für die nebenamtlichen Mitarbeiter per 1982 entgegen. Die Kollektivbeiträge des SLV an andere Organisationen (u.a. an die KOSLO und an die WCOTP, d.h. den Weltverband der Lehrer) per 1982 wurden ebenfalls genehmigt.

Bevorstehender Wechsel im Zentralsekretariat

Zentralsekretär F.v. Bidder hat dem Zentralvorstand seinen Rücktritt auf Ende Mai 1983 bekanntgegeben; er wird dann die Altersgrenze von 65 erreicht haben. Die Planung der Nachfolge muss den im August 1986 bevorstehenden Rücktritt des Adjunkten H. Weiss mitberücksichtigen. Für diese Zeit muss also eine Lösung gefunden werden, die für 1986 nichts präjudiziert. Ausserdem muss die finanzielle Situation des SLV überprüft werden und vor allem alle Konsequenzen, die sich für die Leistungsfähigkeit des SLV bei einer Änderung der Sekretariatsorganisation ergeben. Ab 1986 wären drei Varianten denkbar:

1. Als Extremlösung nur noch eine Stelle, d.h. den Zentralsekretär beibehalten, den Adjunkten streichen, bei grösster Einbusse an Effizienz des SLV;
2. den Zentralsekretär aus dem Lehrerberuf beibehalten, dazu einen Bürochef aus dem kaufmännischen Beruf, mit den entsprechenden Einschränkungen der bisherigen Dienstleistungen;
3. Beibehaltung des Status quo und damit auch Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit und der Bedeutung des SLV.

Finanzlage des SLV

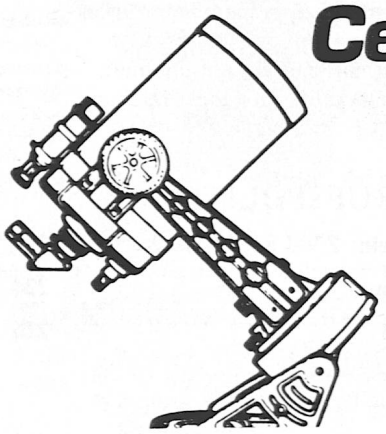
An der Präsidentenkonferenz im letzten November waren die Sektionspräsidenten über die Finanzlage des SLV orientiert worden. Die Vereinsrechnung schliesst seit einigen Jahren defizitär ab. Der im Jahr 1981 notwendig gewordene und vertraglich geregelte Einkauf des 13. Monatslohnes der Mitarbeiter des SLV in die Versicherungskasse und ein Rückgang der Mitgliederzahlen bewirken, dass der Ertrag trotz Beitragserhöhung von Fr. 20.– auf Fr. 25.– (davon Fr. 1.– für Solidaritäts- und Hilfsfonds) unter dem Aufwand bleibt. Die Sektionspräsidenten waren aufgefordert worden, bis zur Sitzung im Januar 1982 Vorschläge zur Verbesserung der Situation vorzubereiten. Diese Ideen, die zum grössten Teil schriftlich vorlagen, wurden nun zusammen mit den Fragen der Sekretariatsorganisation an der ersten Präsidentenkonferenz des Jahres ausgiebig erörtert. Aufgrund der geäusserten Meinungen ist der Zentralvorstand jetzt in der Lage, die nötigen Anträge für die Delegiertenversammlung, bzw. zur vorherigen Vernehmlassung unter den Sektionen vorzubereiten.

Gefährdung des vollen Teuerungsausgleichs

Wenn in den Kantonen der Teuerungsausgleich in Frage gestellt wird, so betrifft dies nicht nur die Lehrer, sondern meist das gesamte Staatspersonal. Die Sektionen Baselland und Basel-Stadt haben den seinerzeitigen Vorstoss der Sektion Thurgau wieder aufgegriffen und den Zentralvorstand aufgefordert, dieses Problem gemeinsam mit den Sektionen zu verfolgen. Ein Zusammengehen mit einer anderen schweizerischen Arbeitnehmerorganisation ist nicht ausgeschlossen.

F.v. Bidder, Zentralsekretär

Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik



Celestron

Spiegelteleskope, Spitzengeräte für Astronomie und Naturbeobachtung. Prospekte durch Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1, Bern Tel. 031 22 34 15

PR-Beitrag

Radioaktivität messen

Mit dem handlichen, äusserst günstigen Geiger-Müller-Zähler ist dies kein Problem. Nur einschalten. Die optische und akustische Einzelimpulsanzeige erlaubt rasch eine quantitative Erfassung eines Strahlenherdes. Dank einem neuartigen Fensterzählrohr werden auch schwach radioaktive Proben erfasst. Die Speisung erfolgt ab angebauter 9-V-Batterie (ca. 100 Betriebsstunden). Die natürliche Umweltradioaktivität wird bereits angezeigt: Nulleffekt ca. 0,5 bis 3 Impulse pro Sekunde. Ab einer Dosis von ca. 2 mR/h ertönt ein Dauerton. Bei erschöpfter Batterie verhindert eine integrierte Überwachung Fehlmessungen.

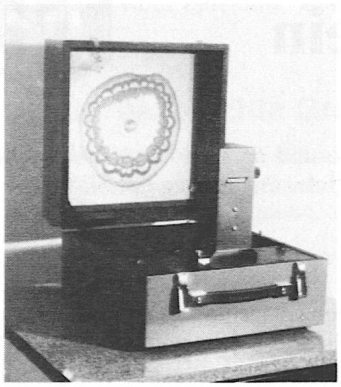
Formschönes, zweifarbiges, schlagfestes Kunststoffgehäuse (155×72×48 mm) mit Handschlaufe.

Weitere Ausführungen:

a) mit zusätzlichem Ausgang für Impulszählungen an einem Digitalzähler (Unterricht, Labor)

b) mit zusätzlich eingebautem Analoginstrument für Impuls-Mittelwert-Anzeige

Anwendungsbereiche: Industrie, Labor, Unterricht, Umweltschutz, Mineraliensammler usw.



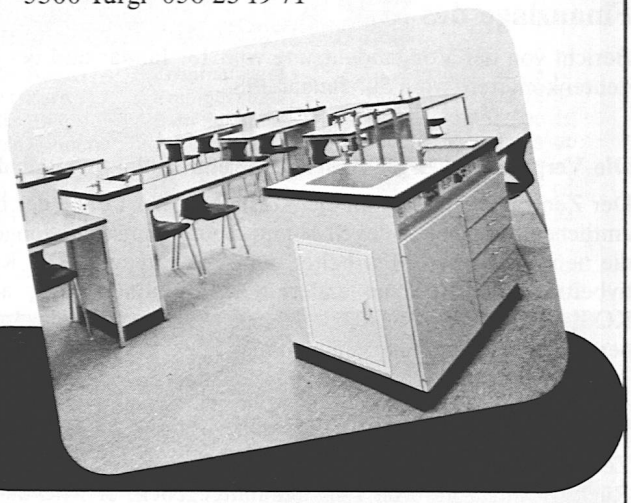
KRÜGER

Projektions-Mikroskope
Stereo-Projektions-Mikroskope
Stereo-Hellraum-Projektoren und Stereo-Arbeitstransparente für Chemie, darstellende Geometrie usw.

Ebenso liefern wir unsere bewährten Messgeräte zur Bestimmung von Temperatur, Feuchtigkeit, Druck, Niederschag, Windrichtung, Windgeschwindigkeit usw.

Krüger & Co., Messgeräte
CH-9113 Degersheim, Tel. 071 54 21 21

J. Killer AG **killer**
Labor- und Arztpraxenbau
5300 Turgi 056 23 19 71



zum Beispiel

Wir planen und bauen Laboreinrichtungen und Spezialmobiliar für Schulen, Spitäler, Industrie.

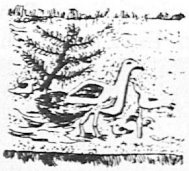
Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch)	Fr. 14.50
Mappe Z (Zoologie)	Fr. 13.50
Mappe B (Botanik)	Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren 17 Rappen

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 481 85 43



Ausstellung
Ägyptische Bildteppiche
Schulklassen bitte Voranmeldung

Matzinger Alleinverkauf

Tel. 061 23 25 45
Di–Fr 8.00–12.00, 13.30–18.30, Sa 8.00–16.00
Basel, Steinenberg 5, neben der Kunsthalle Mo 13.30–18.30

GRATIS: KATALOG 1981/82

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Die pädagogische Hölle

Eine fasnächtliche Glosse von Karl Frey/L. Jost

Paragrapho, der Chefbeamte eines helvetischen Erziehungsdepartementes, *Subdeparto,* Oberlehrer in dessen Einflussbereich, sowie *Pädago,* seines Zeichens Landschulmeister in einem regierungsfernen Bezirk, gelangen zu gleicher Zeit an die Himmelspforte, klopfen an (*Paragrapho* zuerst, *Pädago* zuletzt) und begehren Einlass. Petrus öffnet, gutgelaunt ob dem möglichen Zuwachs der himmlischen Heerscharen, und fragt mit freundlicher Stimme: «Wer seid Ihr denn? Ihr erscheint mir verwandt und doch verschieden, *was habt Ihr auf Erden Gutes gewirkt?»*

Seines irdischen Wertes bewusst, antwortet *Paragrapho:* «Ich habe Gesetze erlassen, habe Vorschriften aufgestellt, habe Verordnungen und Reglemente herausgegeben, Tausende von Paragraphen, habe Hunderte davon abgeändert, habe ergänzt, kurz: Ich habe reformiert, koordiniert, nivelliert, curriculiert, optimalisiert – unermüdlich und unbeirrt!» Petrus, mit gerunzelter Stirn, enthält sich eines Kommentars und blickt den zweiten ehemaligen Erdenbürger an. Nach kurzer Pause sagt *Subdeparto* beflissen: «Und ich habe täglich die Gesetze, Verordnungen, Reglemente und Paragraphen geziemend und streng befolgt, habe als hochgeschätzter Schulmeister stündlich operationalisiert – verzeih, ich will mich himmlischem Verstande gemäss ausdrücken – habe Gesetze und Erlasse, all das löbliche Regelwerk in eine fruchtbare, mich wie meine Schüler fördernde pädagogische Wirklichkeit umgesetzt!» Bei diesen Worten schlägt der Wahrhaftigkeitsdetektor des himmelsschlüsselgewaltigen Petrus sehr deutlich nach unten aus, ein schrilles Warnzeichen ertönt.

«Und Du, bescheidener Diener des Herrn, was bekennest Du für Taten?», wendet sich Petrus zu *Pädago.* Und dieser, mit offenem Blick und fester Stimme: «Stets habe ich in meinem bescheidenen, aber mich erfüllenden irdischen Tun daran gedacht, dass Dein Arbeitgeber und der meine, lieber Petrus, nur zehn Vorschriften bedurfte, um eine für Jahrtausende gültige Weltordnung zu erstellen. Und hat nicht unser aller Meister vorgelebt, in welchem Geiste man Gott und den Menschen gefällig wirken könne? Ich habe deshalb Paragraphenwälder, in denen auch tagsüber Dunkelheit herrscht, zumeist umgangen und beschritt, ich bekenne es, nicht durchwegs vorgeschriebene, sondern mich und meine Schüler beglückende pädagogische Pfade, die in den meisten Fällen zum angestrebten hohen Ziele führten.» Gespannt blickten alle auf den Lügendetektor; ein herrlich strahlendes Licht leuchtete auf – die Aussage war wahrhaftig. Mit gütigem Lächeln sagte Petrus: « Du kannst eintreten, Pädago, der Herr über alle Gesetze erwartet Dich!» Darauf zu den beiden andern gewandt, die verständnislos das vorhimmlische Geschehen mitverfolgten, lautstark: «Ihr aber, Paragrapho und Subdeparto, geht zu *Luzifer* und berichtet ihm, was Ihr vollbracht habt!»

Verunsichert und Schlimmes ahnend, erreichen die beiden Vorarbeiter im Felde der Bildung die Höllenpforte. Der Gottesdiener Luzifer, einst stolzer Anführer der Engel, kommt heraus, ganz in Schwarz gekleidet, und fragt missmutig: *«Wer seid Ihr denn? Was habt Ihr auf der Erde Schlechtes getan?»*

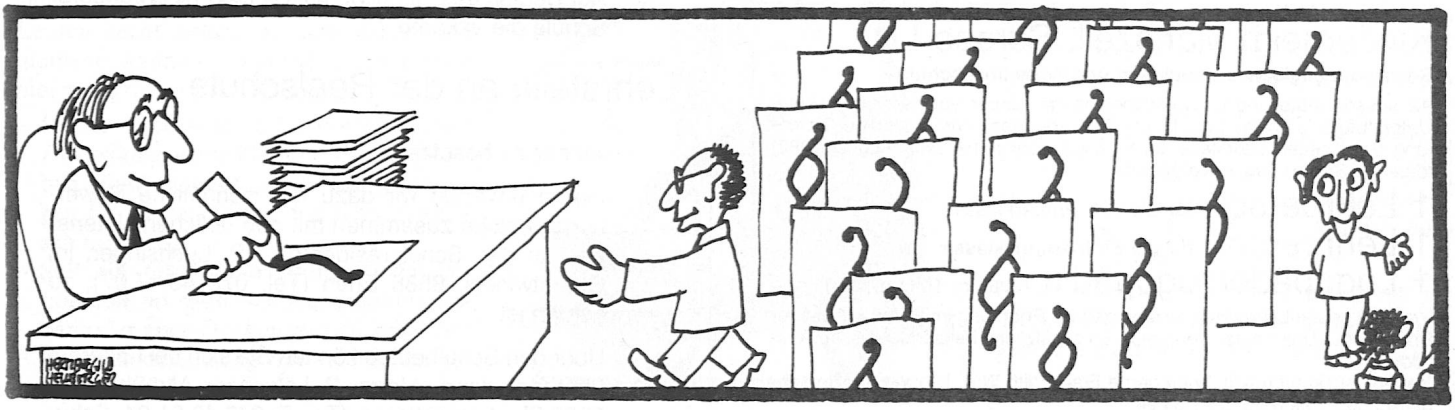
Paragrapho, vom Glutschein der Hölle angestrahlt, sagt mutlos: «Ich habe Gesetze verfasst, Verordnungen und Reglemente, Tausende von Paragraphen, die Bildung der Menschen zu lenken und zu bestimmen ...» «Und ich», fällt Subdeparto, schon leicht schwitzend, doch Hoffnung schöpfend, ein, «ich habe alle Paragraphen getreulich befolgt und in vorgeschriebener Weise durchgesetzt!» Luzifer reibt sich vergnügt die Hände: «Ihr seid mir getreue Diener, Euch beide kann ich brauchen, tretet ein!»

Die beiden Schulmänner überschreiten schwankend die Schwelle, über und über voller Gänsehaut (trotz der hohen Temperatur im Vorhof der Hölle, die, wie alle Welt weiss, mit Kernkraft geheizt wird, um der Umweltverschmutzung wenigstens an dieser Stätte zu begegnen). Subdeparto erhält als erster seine ewige Lebensaufgabe und wird in eine riesige Halle geführt, bis zur Decke vollgestopft mit Büchern, Ordnern und Broschüren. «Hier, Subdeparto, findest Du sämtliche Gesetze, Verordnungen und Erlasse über das Schulwesen auf dem Planeten Erde und, Du wirst staunen und stöhnen, auf allen weiteren bewohnten Himmelskörpern. *Lies alles, und solltest Du einmal fertig werden, lies alles rückwärts und wieder vorwärts, ohn' Unterlass – dies sei Deine Strafe!»*

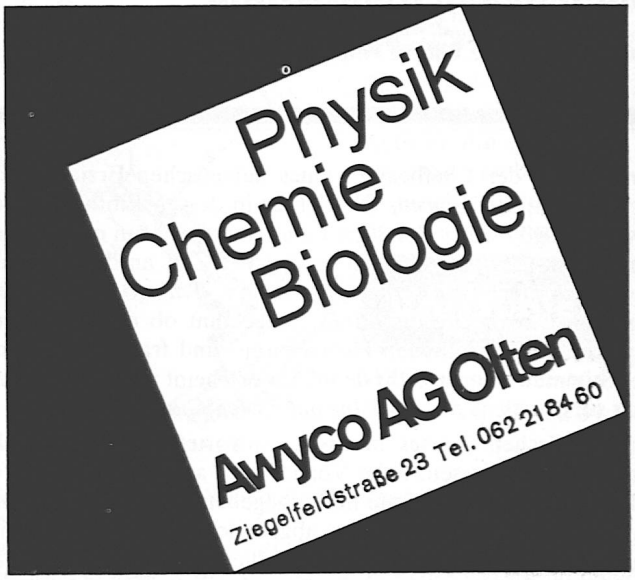
Den Paragrapho aber führte Luzifer höchstpersönlich in einen kleineren Raum zunächst der Pforte, über der (der visionäre Dante hatte vor über 650 Jahren die Wahrheit erschaut) geschrieben stand: *Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate!* Unheimlich lächelnd öffnete Luzifer die schallisolierte Doppeltür, durch die dennoch zuvor schon ein fürchterliches Lärmen gedrungen war: «Dies, Paragrapho, ist unsere antiautoritäre Höllenschule, streng nach der von Dir erlassenen Richtzahl 30 teuflische Schüler umfassend. An ihnen erprobe nun für alle Ewigkeit all Deine Verordnungen, Reglemente, Erlasse. Solltest Du aber Schwierigkeiten haben, hinter jener Türe, Dir verschlossen, finden sich die *himmlisch-pädagogischen Leitideen.* Sie werden Dir nur zugänglich werden, wenn Deine Schüler ohne Ausnahme dies wünschen. Nun gehab Dich wohl!»

Weggehend stellt Luzifer im Archiv- und im Schulraum die Heizung höher und summt einen ihm aus vielen Orten der Welt zugetragenen Refrain:

«Pädagogisches geht ohne Zweifel
heutzutage viel zum Teufel!»

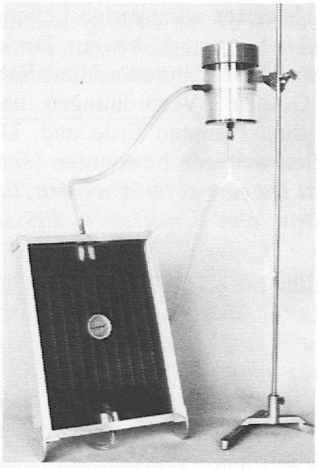


Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik



MSW - Ihr Partner für Physikapparate

Behandeln Sie die Alternativ-Energie?



Die MSW stellt eine Reihe von Artikeln für praxisgerechte Demonstrationen und Übungen mit Alternativ-Energien her. Z. B. Sonnenmotor, Parabolspiegel zur Bündelung und Übertragung der Wärmestrahlen, Wittingsches Fallrohr, Solarzellen u.a.m.

Im Bild: Sonnenkollektor Art. 6035 mit Speichergefäss. Ausführliche Anleitung wird mitgeliefert.

Unser Physikprogramm ermöglicht Ihnen eine schülergerechte Präsentation physikalischer Vorgänge. Über 850 verschiedene Artikel, stabil gebaut und von guter Qualität stehen zu Ihrer Verfügung. Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns in unserem Ausstellungsraum in Winterthur.
Achtung: neue Katalogausgabe im April 1982!

MSW
METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur Telefon 052 84 55 42

Schulgemeinde Merenschwand

Aargau (Freiamt)

sucht auf Frühjahr 1982 (Stellenantritt 26. April 1982)

1 Sekundarlehrer(in)

1 Reallehrer(in)

Interessenten, die gerne in einer aufgeschlossenen Landgemeinde mit einer neuzeitlich eingerichteten Schulanlage unterrichten wollen, werden gebeten, ihre Bewerbungen an die Schulpflege, 5634 Merenschwand, einzureichen.

Kinderheim Mariazell, Sursee LU

Sozialpädagogisches Schulheim und Sprachheilschule

An unserer Abteilung für sprachbehinderte Kinder auf der Primarschul-Unterstufe sind infolge Urlaubsjahr der bisherigen Lehrerin und der Errichtung einer neuen Lehrstelle auf Schuljahrbeginn 1982/83 (August 1982) folgende Stellen neu zu vergeben:

1 Lehrperson **für die 1./2. Primarklasse**
1 Lehrperson **für die Einführungsklasse**
1 Logopäde/Logopädin **(evtl. im Teilpensum)**

Von den neuen Lehrpersonen erwarten wir Erfahrung im Unterricht auf der Primarschul-Unterstufe, wenn möglich zusätzliche heilpädagogische Ausbildung.
Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne Frau Edith Willi, Leiterin der Sprachheilschule, Telefon 045 21 54 64.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Dr. W. Lütolf, Präsident Stiftungsrat Kinderheim Mariazell, Centralstrasse 30, 6210 Sursee.

Schulgemeinde Erlen – Riedt – Ennetaach

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule die vakante

Lehrstelle an der Realschule

wieder zu besetzen.

Gerne erwarten wir dazu Ihre schriftliche Bewerbung, welche zusammen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten HP. Luchsinger, im Oberstwinkel, 8586 Erlen (Tel. 072 48 17 07), zu richten ist.

Über den Schulbetrieb können Sie sich bei unserem Lehrervorstand, Herrn R. Lötscher, Altmühleweg, 8586 Riedt, orientieren. (Tel. P: 072 48 21 04, Schule: 072 48 14 14)

SLV-Originalgrafiken im Urteil der Käufer

Was bewegt Kolleginnen und Kollegen zum Kauf einer SLV-Originalgrafik, was veranlasst sie, das Angebot nicht zu nutzen?

Die *Studiengruppe Wandschmuck* versuchte die Beweggründe mit einer Umfrage zu erfahren. Sie versandte im Frühjahr 1981 189 Fragebogen an Käufer der SLV-Originalgrafiken von GROSSERT, LUGINBÜHL und PIATTI.

Gefragt wurde nach

- künstlerischer Ausdrucksform
- Funktion, die eine Grafik erfüllen sollte
- Technik
- Plazierungsabsicht

Erwünscht waren Anregungen, besondere Bedürfnisse, Vorschläge.

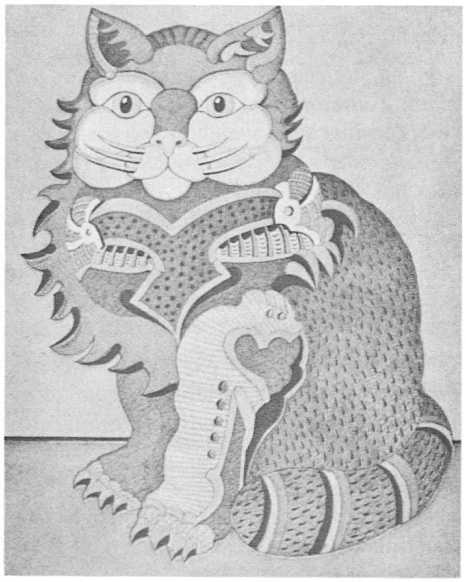
Aus den in den letzten Jahren herausgegebenen Grafiken wurden vier verkleinert und schwarzweiss präsentiert, nämlich Simon DITTRICHS «Katze», Celestino PIATTIS «Bremer Stadtmusikanten», Heinz KELLERS «Spielleute» und Michael GROSSERTS «Espace discontinu». Mit einer persönlichen Stellungnahme zu diesen vom Thema, von der Art der Darstellung, von der Technik und von der Verkäuflichkeit her sehr unterschiedlichen Angeboten wollten wir für unsere weitere Arbeit Anregungen und Gesichtspunkte erhalten. Auch unvollständig ausgefüllte Fragebogen waren willkommen, so dass jedermann sich nur soweit zu äussern brauchte, wie es ihm passte.

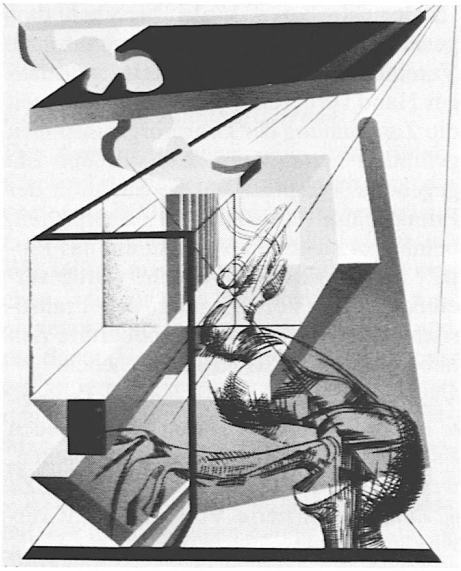
Betrachtet man die Antworten, Kommentare und Wünsche, so lässt sich folgendes herausheben:

1. Zuallererst seien die *zahlreichen Meinungsäusserungen* verdankt. Ein Rücklauf von 54,5 Prozent der verschickten Fragebogen bezeugt ein bemerkenswertes Interesse an unserem Angebot von Originalgrafiken. Es hat uns mit Freude erfüllt.

2. Allgemein wird ein *breit gefächertes Angebot ausdrücklich befürwortet,* was unseren bisher vertretenen Grundsatz bestätigt. Die Vorlieben und die Vorstellungen davon, was zeitgemässe Grafik sein soll, gehen indes sehr weit auseinander. «Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann», bewahrheitet sich auch hier mit grosser Deutlichkeit.

- Immer noch wird der *gegenständlichen Darstellungsweise* klar der Vorzug gegeben. Noch eindeutiger werden die farbigen Bilder gegenüber den schwarzweissen bevorzugt.
- Soll ein Grafikblatt primär *Schmuckfunktion mit positiver Ausstrahlung* haben oder eher *Denkanstoss* zu kritischer Auseinandersetzung mit Problemen geben? Die Antworten sind mit einem Verhältnis von 21:91 für die erste Aufgabe eindeutig ausgefallen.
- Bei der *Technik* steht an erster Stelle die Lithografie, gefolgt vom Holzschnitt. Der Wunsch nach Radierungen und Kupferstichen ist geringer, der nach einem Siebdruck ist selten.
- Schliesslich die Plazierung: In erster Linie hängen unsere Blätter an den Wänden der *Privatwohnung,* in zweiter Linie schmücken sie Klassenzimmer. Ferner werden sie in Mappen gesammelt und endlich noch in andern Schulräumen plaziert.





3. Die *Kommentare* zu den vier oben genannten Originalgrafiken sind recht zahlreich und vielfältig gewesen. Eine analytische Darstellung müsste den Rahmen dieser Übersicht sprengen.

4. Besonders dankbar war die Studiengruppe für *Wünsche, Anregungen und Vorschläge.* Einige Beispiele:

- kleinformatige Blätter
- breiteres Angebot, auch von internationalen Künstlern
- Wandschmuck in grossen, ausgesprochene Sammelblätter in kleinen Auflagen
- vielleicht auch Blätter von Cartoonisten
- farbige Werke farbig in der «SLZ» vorstellen (Mehrkosten ca. Fr. 3800.–! Red.)
- vermehrt Begleittexte zur Biografie eines Künstlers
- Erklärungen zu ungegenständlichen Bildern
- eventuell kleines Mappenwerk eines Künstlers
- jungen, wenig bekannten Künstlern eine Chance bieten
- Blätter nicht im Hinblick auf Verkaufserfolg auswählen

Vieles ist in dieser Aufzählung beherzigenswert, alles jedoch nicht realisierbar. Zu bedenken bleibt stets, dass unsere Arbeit zwar eine Dienstleistung ist, dass sie aber auch durchaus kommerziellen Charakter hat. Ohne finanzielle Absicherung würden unsere Angebote rasch versiegen. Wir müssen also bei aller Verlockung, bloss nach künstlerischen Gesichtspunkten zu wählen, die Ausgeglichenheit im kaufmännischen Soll und Haben erreichen. Bei gewissen internationalen Künstlern hängen die Trauben einfach zu hoch, und gewisse Spezialitäten sind erst bei günstigem Kassenstand diskutabel. Gewiss spreche ich im Namen der ganzen Kommission, wenn ich versichere, dass wir auch in Zukunft versuchen werden, immer wieder in verschiedene Richtungen vorzustossen, um möglichst vielen Grafikfreunden entgegenzukommen.

Selbstverständlich nehmen wir gerne *jederzeit Wünsche und Anregungen* entgegen (Zuschriften an Sekretariat SLV).

Hans Ackermann, Präsident

Aus den Sektionen:

BASELLAND

Vorstandssitzung vom 29. Januar 1982

Traktanden:
1. Jahresbericht 1981
2. Begehren um Rechtsbeistand
3. Vernehmlassung zum Konzept für die Aus- und Fortbildung der Primarlehrer im Fach «Französisch»
4. Mitteilungen und Verschiedenes

zu 1. Jahresbericht

Der Präsident legt einen sehr umfangreichen Jahresbericht vor. Im Namen aller Vorstandskollegen danke ich M. *Stratton* für den umfassenden Jahresrückblick.

Anzahl und Bedeutung der behandelten Geschäfte mögen dem Mitglied zeigen, *dass der Jahresbeitrag LVB wirklich einem Solidaritätsbeitrag entspricht.*

Nichtmitglieder können ein Exemplar des Jahresberichtes gratis beim Sekretariat LVB beziehen. Die Lektüre bietet ihnen Einblick in die Tätigkeit des LVB und sollte sie von der Notwendigkeit eines Beitrittes überzeugen.

zu 3. Vernehmlassung zum Konzept für die Aus- und Fortbildung der Primarlehrer im Fach «Französisch»

Der Erziehungsrat hat seinerzeit beschlossen, das Projekt «Französisch auf der Primarschulstufe» zu verwirklichen. In einem Brief hat uns die Erziehungsdirektion erklärt, sie halte sich an die *interkantonalen Vereinbarungen* und die Ausdehnung auf das gesamte Kantonsgebiet sei *für den Zeitraum 1985–1993 vorgesehen.*

Bevor der Kantonalvorstand zu dem Konzept der Ausbildung Stellung nimmt, müssen folgende Fragen geklärt sein:
- genauer Zeitplan der regionalen Einführung
- wie steht die Verwirklichung der «Ausbildung Französisch» *zeitlich* zu andern Aus- und Fortbildungsvorhaben der Lehrerschaft.

Weite Kreise der Primarlehrer fühlen sich verunsichert, weil sie eine *Ballung der Fortbildungsverpflichtigungen* befürchten, *die ihren persönlichen Wünschen und Bedürfnissen keinen Spielraum mehr lassen.*

Aus diesem Grunde wären wir froh, wenn möglichst rasch alle Betroffenen wie auch der LVB einen detaillierten Zeitplan erhielten.

Sekretariat LVB, Herrn R. Schmid, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal

Aus diesem Plan sollte jeder Lehrer ersehen können, welche Veranstaltungen er in welchem Zeitraum besuchen muss. Auch sollte erkennbar sein, welchen *Spielraum er in der Planung seines persönlichen Programmes* hat. Es versteht sich von selbst, dass ein solcher Zeitplan finanzielle und personelle Gegebenheiten (Einsatz von Stellvertretern) zu berücksichtigen hat.

zu 4. Mitteilungen

Der Präsident der Kantonalkonferenz, Kollege W. *Strüby,* orientiert, dass zu einer weiteren *Vernehmlassung* aufgerufen werde:

Vernehmlassung des Lehr- und Stoffplanes «Handarbeit/Werken» an der Sekundarstufe I (6. bis 9. Schuljahr), Teil Realschule.

Kommentar

Dem Berichterstatter fällt auf, dass er in den letzten Wochen dauernd über neue Vernehmlassungen zu orientieren hatte:

Stundentafel / Konzept «Prävention» / Schulordnung / Konzept «Ausbildung Französisch» / Reglement der Klassenbildung / Geschäftsreglement der Kantonalkonferenz, Übertrittsordnung / Konzept «Lehrerfortbildung».

Ich stelle fest, dass in der Regel die *Termine zu kurzfristig angesetzt* werden. Dauernd müssen Fristerstreckungen erbeten werden.

Viele Lehrer sind durch die von ihnen verlangten Neuorientierungen, die sich Schlag auf Schlag folgen, verunsichert. Und es scheint mir beinahe, all die durch diese Verunsicherung entstandenen Ängste würden sich am Widerstand gegen das Vorhaben «Französisch auf der Primarschule» offenbaren. Viele übersehen, dass gerade dieses Projekt in interkantonale Vereinbarungen eingebettet ist, von langer Hand vorbereitet wurde und seinerzeit die Zustimmung der Lehrerorganisationen gefunden hatte. Auch das von der ED gegebene Versprechen, die Situation der Primarschule (SIPRI) zu überprüfen, beinhaltet nicht den Verzicht auf das Projekt «Französisch». Vielmehr wurde vereinbart, die Vorverlegung des Französisch-Unterrichtes in die vorpubertäre Zeit habe parallel zu SIPRI zu geschehen.

Vielleicht könnte ein *Konzept der Konzepte* etwas Beruhigung stiften? – Auf jeden Fall werde ich den Gründen nachgehen, weshalb der am 16. Oktober 1980 («SLZ» 42, 1980) publizierte Vorschlag nicht verwirklicht wurde.

E. Friedli

Reaktionen

Betrifft «SLZ» 1/2, 14. Januar 1982, Forum «Wenn die Schule nicht wäre ...»

«Die falschgestellten Weichen in der Schule und die daraus resultierenden Vereinnahmungstendenzen», das ist der Grundton der Gedanken H.U. Grunders.

Meine Stellungnahme:

Wo und wann werden die zukünftigen Erwachsenen *lernen, die Forderungen des Lebens* (oft hart und grausam wie Tod, Krankheit, Unglück, Invalidität, Arbeitsplatzverlust ...) *zu meistern,* wenn nicht *als Kind, ganz allmählich,* in der *Schule* und auch in der *Familie, durch die Erziehung?*

Wo und wann werden sie lernen, dass man trotz sprühender Ideen auch im Erwachsenenalter, ausser in den Ferien, nicht machen kann, was man will? Dass man jeden Tag gefordert wird, vom Schicksal (siehe oben), von Familie und Arbeit, dass man auch trotz rabiatem Chef die Arbeitsstelle vielleicht nicht wechseln kann?

Das Sprichwort «Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen» will ich zwar nicht wörtlich nehmen, aber es hat erfahrungsgemäss seine gewisse Berechtigung.

Schüler begreifen die Massnahmen der Schule oft so wenig wie der Erwachsene sein Schicksal; es ist einfach so, man sieht vieles erst nachträglich ein!

Die Schule, die Erziehung muss fordern, immer nur *wenig mehr* und *sehr gewürzt mit Liebe, Hingabe, Zuneigung!* Dann gehen alle Kinder gerne zur Schule und gehorchen auch gerne! *Frau E. Weiss*

*

Nachdem ich die Gedanken und Fragen H. U. Grunders gelesen hatte, reizte es mich, meinen Siebtklässlern dasselbe Thema zu stellen. Das Ergebnis war genau dasselbe. Kein Schüler könnte sich sein Leben ohne Schule vorstellen.

Voraussetzungen bedenken

Im Gegensatz zu H. U. Grunder finde ich dieses Ergebnis weder besonders überraschend noch bedenklich oder beunruhigend. Meiner Ansicht nach hat der Verfasser nämlich einen entscheidenden Fehler begangen. Er schaut die Äusserungen seiner Schüler von der Warte des Erwachsenen an. *Er* weiss natürlich, dass die Schule nur ***eine*** Möglichkeit der Wissensvermittlung und Bildung darstellt. Er weiss, dass die im täglichen Leben erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten genauso wichtig sind wie Schulwissen. Er weiss, dass es nichtinstitutionelle Bildung gibt. *Aber wo-*

her sollen das Vierzehn- bis Fünfzehnjährige wissen? Er erwartet von ihnen Einsichten, zu denen sie in ihrem Alter und bei ihrer Reife noch gar nicht gelangen können!

Erfahrungs- und Denkkonzept der Schüler

Erst ein Erwachsener ist imstande, zwischen Lernen (Schule) und Leben zu unterscheiden. Für unsere Heranwachsenden, die sechs Tage pro Woche die Schule besuchen, ist diese Institution eben ein bedeutender *Teil ihres Lebens.* Ist der Realismus vieler Schüler, ohne Schule wäre es ihnen bald einmal langweilig, so falsch und so erstaunlich? Vorläufig besteht für sie nur der *Gegensatz Schule – Freizeit.* Dass die Freizeit als Gegensatz oder Unterbruch zur Arbeit wichtig ist, dieser Ansicht sind immerhin auch viele berufstätige Erwachsene. Warum sonst hätte manch Pensionierter Probleme? Auch wenn bereits intelligente Schüler berechtigte Zweifel am technischen Fortschritt hegen, so hat sich wenigstens kein Schüler meiner Deutschklasse die Steinzeit zurückgewünscht. Dass er von der Schule erwartet, sie statte ihn mit dem Wissen aus, kraft dessen er sein Leben zu bewältigen imstande sei, entspricht natürlich nur bedingt der Wahrheit, aber so abwegig ist dieser Glaube sicher nicht. Diese Ansicht wird zudem von vielen *Eltern* kräftig unterstützt. Warum sonst das Drama in vielen Familien, wenn ihr Kind an der Aufnahmeprüfung in eine höhere Schule versagt hat? *Es ist nicht die Schule allein, die sich zu einer grossen Macht im Leben der Schüler gemacht hat.*

Die Macht richtig einsetzen

Die Schule ist nun einmal eine Macht; ob sie sich diese selber angemasst hat oder nicht, spielt dabei keine Rolle. *Liegt es nicht an uns Lehrern, diese Macht so zurückhaltend, so human wie möglich auszuüben?*

Bei der Rückgabe dieser Aufsätze ergibt sich doch eine grossartige Gelegenheit, die Schüler auf den relativen Stellenwert der Schule aufmerksam zu machen.

Edith Nussbaum, Wangen a. A.

Eine weitere (ausführliche) Reaktion folgt.

Hindelbank in usum Delphini?*

In dem Beitrag über Hindelbank findet sich nichts über die Strafanstalt. Das hätte eine Ablehnung bewirken sollen.

Ich bitte, den beteiligten Kollegen mein Befremden mitzuteilen. Es ist ein hartes Stück, so an Realitäten vorbeizudämmern.

P. Erzinger, Gibswil

* in usum Delphini: zum Gebrauch für die Erziehung des Dauphin (Kronprinz) wurden unter Ludwig XIV. die griechischen und römischen Klassiker-Ausgaben von allen anstössigen Stellen gereinigt. *J.*

Inserat auf Seite 76, «SLZ» 3, 21. Januar 1982

Engagement nicht nur auf dem Papier

Ich habe nur staatliche Schulen besucht, bin Absolventin des staatlichen Lehrerinnenseminars Bern und habe an staatlichen Primarschulen unterrichtet.

Als Mitglied der Elternvereinigung Elpos wurde ich vor einiger Zeit delegiert, um die Lehrerschaft der anvisierten ... Schule» über unsere Anliegen für den Umgang mit POS-Kindern zu orientieren. *Um keine Unterrichtsstunde ausfallen zu lassen und trotzdem den Lehrkörper vollzählig vereinigen zu können, wurde die Orientierung von der Schulleitung auf einen Vormittag, 07.00 Uhr, festgesetzt.* Interessant an der meiner Orientierung folgenden Diskussion: Obschon POS-Kinder für den Lehrer sehr belastend sein können, fiel nicht eine einzige negative oder taktlose Bemerkung.

Meine gesammelten Erfahrungen aus den Gesprächen mit Eltern und Elterngruppen lassen Zweifel daran aufkommen, ob die *öffentliche Schule* in der Lage ist, *Lehrerdisziplin und obligatorische Information im gleichen Masse durchzusetzen wie diese Privatschule.* *Irene Saladin*

Weitere Stellungnahme folgt.

Förderung durch Auslese

Eine Präzisierung zum Bericht «Optimale Vorbereitung auf die Oberstufe des Gymnasiums» in «SLZ» 4, 28. Januar 1982, S. 143/144

Dr. Urs Pulver, Leiter der Akademischen Berufsberatung Bern

Wie die Berichterstattung über die Tagung vom 2. Dezember 1981 in Bern zeigt, konnten meine Ausführungen zum Thema *«Pro und kontra frühe Selektion»* zu gewissen Fehlinterpretationen Anlass geben. Im Grunde muss ich dafür dankbar sein; zwingen sie mich doch, ein mir besonders wichtiges Anliegen in unmissverständlicher Form nochmals vorzutragen.

Keine frühe Laufbahnfixierung

Die Argumente gegen eine frühe Selektion sind stark, *so stark, meine ich, dass die von den Befürwortern bisher bevorzugte («erste») Antwort kaum mehr haltbar ist.* Wir sollten uns nicht mehr anheischig machen, «die für eine Hochschulbildung Geeigneten möglichst früh zu erfassen» (und die dazu «Ungeeigneten» zum vornherein auf andere Wege zu verweisen), weil man das weder kann noch darf, ohne schwerwiegende Bedenken einfach zu überrollen. *Das* wollte ich am 2. Dezember klarstellen – *nicht das Gegenteil. Es geht nicht mehr an, bei Zwölfjährigen bereits die künftige Laufbahn festzulegen.* Sollte das der Sinn der frühen Selektion sein, so bin ich, als Berufsberater, Psychologe und Glied unserer Gesellschaft, im Prinzip dagegen. Nur wenn wir eine möglichst grosse *Flexibilität hinsichtlich der späteren Berufswege sicherstellen,* können wir weiterhin unbefangen Vor- und Nachteile früher Auslese gegeneinander abwägen. Die Chance zu solcher Neubesinnung besteht heute. Sie ergibt sich einmal aus dem Verhalten der Gymnasiasten, die sich laufbahnmässig immer weniger vorprogrammiert fühlen, und aus den zunehmenden Möglichkeiten für die andern, später auch noch auf den Hochschul-Weg einzuschwenken. Das sind die Voraussetzungen, unter denen ich eine frühe Selektion befürworte. Sie soll nicht der Festlegung künftiger Laufbahnen dienen, sondern der angemessenen Förderung früh auftretender geistiger Interessen. Auf deren Pflege ist unsere Gesellschaft nach wie vor angewiesen, und zwar unabhängig vom späteren Beruf der Geförderten.

Auch «späte Förderung»

Aber *frühe Förderung der einen* verlangt als *unabdingbares Gegenstück* auch das, was man *«späte Förderung» der anderen* nennen könnte. In meinem Votum vom 2. Dezember habe ich auf die in der Psychologie heute weit verbreitete Ansicht hingewiesen, «dass Interessen und Begabungen sich praktisch ein Leben lang verändern und entfalten können. Wer mit 13 die nötige intellektuelle Aufnahmebereitschaft nicht besass, kann sie am Ende der Schulzeit oder auch während des Berufslebens entwickeln.» Solche Personen, meist längst dem Schulalter entwachsen, suchen in grosser Zahl die Akademische Berufsberatung auf. *Ihnen müssen wir beim späteren Umsteigen vermehrt entgegenkommen.* So schaffen wir auch für sie optimale Bedingungen zur Entfaltung. *Durch eine allgemeine Verschiebung der Erst-Auslese um ein paar wenige Jahre dagegen ist weder ihnen noch den früh Interessierten gedient.*

Soziale Gerechtigkeit

Ohne gleichzeitig – und mit gleichem Nachdruck – auch dieses Anliegen vorzutragen, kann ich mein in Heft 4 ausführlich zitiertes Bekenntnis zur frühen Selektion nicht stehen lassen. Einem jeden gemäss eigenem Entwicklungsrhythmus Förderungsmöglichkeiten anzubieten, während und nach der Schulzeit, dem einen nicht zu spät, dem andern nicht zu früh – das verstehe ich unter sozialer Gerechtigkeit. Ich halte es für wirksamer und wirklichkeitskonformer als den Traum, innerhalb einer kurzen, chronologisch definierten Zeitspanne des Lebens im Rahmen der gleichen Institution bei allen gleichzeitig alles miteinander fördern zu wollen.

Pädagog. Rückspiegel

ZH/BE: Koordinierte Abstimmung i. S. Spätsommer-Schuljahrbeginn

In Zürich und Bern werden die Stimmbürger über den Beginn des Schuljahres entscheiden, und zwar voraussichtlich am 6. Juni 1982. Der Zürcher Kantonsrat konnte dank der Stalliker Behördeninitiative auf seinen «denkwürdigen» Beschluss (das Problem dem Volk gar nicht vorzulegen) zurückkommen. Neu ist allerdings für Zürich die *Klausel, ein positiver Volksentscheid für den Spätsommer-Schulbeginn werde nur gesetzeswirksam, wenn auch die Berner für eine Umstellung stimmen.*

Ich bin nicht Jurist, aber hier, scheint mir, könnte ein ganz gefährliches Präjudiz geschaffen werden. Und was geschieht, wenn sich die Berner für, die Zürcher gegen den Schulbeginn im Spätsommer entscheiden? *J.*

SG: Aufnahmeprüfungen 1982 an die sanktgallischen Mittelschulen

Vom 25. bis 28. Januar 1982 haben die Aufnahmeprüfungen an die sanktgallischen Mittelschulen stattgefunden. Im gesamten gesehen liegen die Erfolgsquoten im Rahmen der Vorjahre.

In den Maturitätsschulen ist eine *Zunahme der Anmeldungen beim Real- und beim Wirtschaftsgymnasium* festzustellen (Typen C und E). Unverändert blieben die Anmeldungen und Erfolgsquoten in den Lehrerseminaren. Die Anmeldezahlen für das in Gossau geführte *Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar* sind nochmals leicht gestiegen. Trotzdem erfüllten nicht mehr Kandidaten die Aufnahmebedingungen. Die Leistungsfähigkeit der für diese Mittelschule angemeldeten Schüler ist im Vergleich zu den Vorjahren merklich gesunken. Während im Jahr 1981 noch etwas über 50% der Kandidaten die Prüfung bestanden haben, reduziert sich die Erfolgsquote im Jahr 1982 auf knapp 45%. Interessant ist die Feststellung, dass sich die Zahlen aller neu eintretenden Mittelschüler im Jahr 1982 mit denjenigen der letzten Jahre praktisch decken.

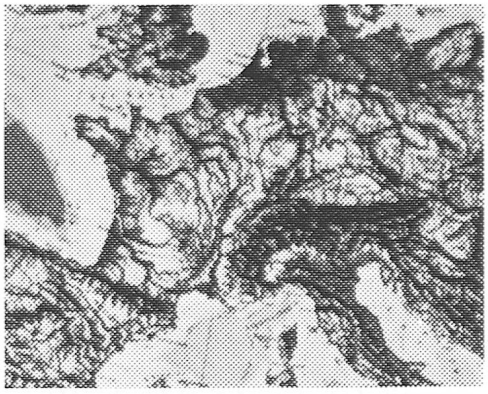
Schweizer Jugend forscht

26 forschungsbegeisterte Jugendliche aus drei Sprachregionen stellten in Freiburg im Rahmen des 16. nationalen Wettbewerbs ihre Arbeiten aus und diskutierten die Ergebnisse mit Fachleuten. Tier- und Naturbeobachtungen, Konstruktion und Bau von Sonnenkollektor, Planetarium und Teleskop sowie computertechnische Arbeiten standen im Vordergrund.

An den regionalen Ausscheidungen letzten Herbst hatten sich von *45 Arbeiten 20 für die Teilnahme am gesamtschweizerischen Wettbewerb qualifiziert.* 4 Arbeiten erreichten das Prädikat gut, 11 wurden mit «sehr gut» und 5 mit «hervorragend» ausgezeichnet. Der Forschungsschwerpunkt und -erfolg lag eindeutig in der Westschweiz und im Tessin. Die mit «hervorragend» qualifizierten Arbeiten stammen von Armin Behrend (62), La Chaux-de-Fonds, mit *Construction d'un télescope et photographie astronomique* / Antoine Geissbuhler (64), Genf, und Alexander Lamb (63), Vésenaz, mit *Un stellarium interactif* / Jörg Kramer (62), Zürich, mit *Bellsche Zahlen* / Filippo Rampazzi (62), Ascona, mit *Studio sull'avifauna del delta della Maggia* / Philippe Zaugg (64), Avully, mit *Automatisation d'une expérience de chimie à l'aide d'un micro-processeur.*

Anmeldeformulare und Unterlagen für den 17. Wettbewerb sind erhältlich bei der Geschäftsstelle von Schweizer Jugend forscht, Technoramastrasse 1–3, 8404 Winterthur.

Mit Perthes den Geografie- und Geschichtsunterricht lebendig gestalten.



Die weltbekannten Perthes Wandkarten und Transparent-Atlanten, die wir seit mehr als 20 Jahren exklusiv in der Schweiz verkaufen, sind unentbehrlich für den modernen Geografie- und Geschichtsunterricht. Hervorragende kartographische Gestaltung, kräftige, leuchtende Farben, übersichtliches Kartenbild, ausserordentlich plastisches Relief und gute Fernwirkung sind Eigenschaften, die diese Lehrmittel besonders auszeichnen. Der neuste Stand der Forschung wird laufend berücksichtigt. Verlangen Sie den neuen mehrfarbigen Transparentkatalog, der Sie auf 72 Seiten detailliert über das vielseitige Programm informiert. Gerne stellen wir Ihnen auch die Unterlagen über Perthes-Wandkarten zu.

Senden Sie mir bitte Unterlagen und Preisliste

☐ Transparentkatalog ☐ Wandkarten Geografie ☐ Wandkarten Geschichte

Schule, Name und Adresse

SLZ

INGOLD

Ernst Ingold+Co. AG, das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, 063/61 31 01

Reisen 1982

des Schweizerischen Lehrervereins

Telegramm:

Plätze frei auf unserer Südindienreise.

Frühjahrsreisen

scheinen begehrt zu sein. Acht von achtzehn Angeboten sind bereits ausgebucht. Bei etlichen sind nur noch wenige Plätze frei. Wir danken für das grosse Vertrauen.

Sommerreisen,

aber auch solche für den **Herbst** und für die **Senioren** sind im Sommerprospekt zu finden. Immer wieder gibt es Kolleginnen und Kollegen, die keine Ahnung von der Existenz unseres Reisedienstes haben. Deswegen möchten wir Ihnen einen der vielen «Leckerbissen» präsentieren.

Jordanien – mit 5 Tagen Petra

3. Durchführung
14. bis 31. Juli (18 Tage)
Fr. 3050.– Linienflüge

Nach dem grossen Erfolg der beiden letzten Jordanienreisen drängt sich eine Wiederholung geradezu auf. Die Schönheit der Landschaft, die Liebenswürdigkeit der Menschen und die Grossartigkeit der Kulturdenkmäler – allen voran das sagenhafte Petra – versprechen auch diesmal unvergessliche Reiseerlebnisse, um so mehr, als diese Reise gegenüber der letztjährigen nochmals um drei Tage verlängert werden konnte. Dadurch ist es nun möglich geworden, einem vielfach geäusserten Wunsch zu entsprechen und den Aufenthalt in Petra auf fünf Tage zu erweitern und einen freien Tag für die Hauptstadt zu reservieren.

Aus dem Reiseprogramm:

Mi. 14. Juli:
Zürich–Amman

Um die Mittagszeit Abflug mit Kursflugzeug der Swissair mit Landung gegen Abend in der jordanischen Hauptstadt.

Do. 15. Juli:
Amman, Madaba–Berg Nebo

Am Morgen lernen wir auf einer Stadtrundfahrt die Hauptstadt Jordaniens kennen und besuchen Abu Nuseir New Town, die von einer Schweizer Firma geplante und gebaute neue Satellitenstadt. Am Nachmittag führt uns eine Exkursion nach Madaba zu den herrlichen Mosaiken der Georgs- und der Apostelkirche, und wir besichtigen das überraschend gehaltvolle Museum. Von Khirbet el-Mukhayyet und vom Berg Nebo aus überblicken wir das Jordantal mit dem Toten Meer bis zu den Zinnen Jerusalems.

Fr. 16. Juli:
Ausflug nach Gerasa (Jerash) und Umm Al-Jimal

Der Morgen ist der römischen Stadt Gerasa gewidmet, deren grossartige Ruinen (Triumphbogen, Säulenstrasse mit Forum, Theater, Artemistempel) ihr den Namen «Pompeji des Nahen Ostens» eingetragen haben. Nach dem Mittagessen fahren wir nach Umm Al-Jimal an der Nordgrenze Jordaniens, wo wir in diesem riesigen, 32 km^2 grossen Ruinenfeld die wichtigsten Zeugnisse aus byzantinischer Zeit (Stadtmauer, Kirchen, Wohnviertel, Zisternen, Nekropole) besichtigen.

Sa. 17. Juli:
Exkursion zu den «Wüstenschlössern»

Da diese, in der östlichen Wüste gelegenen, sogenannten Wüstenschlösser der schlechten Pisten wegen mit dem Autobus nicht erreicht werden können, wird diese ganztägige Exkursion mit Taxis durchgeführt. Besucht werden die Wüstenburg Qasr el-Hallabat, Qasr Hamam, der Wüstenpalast Qasr Amrah mit den berühmten Fresken, die im Schnittpunkt alter Handelsstrassen landschaftlich grossartig gelegene Festung Qasr el-Kharana und die aus schwarzen Basaltblöcken errichtete, in einer zauberhaften Oase gelegene Wüstenfestung Qasr el-Azraq, die vor allem durch Lawrence of Arabia bekannt wurde.

So. 18. Juli
Ausflug nach Kerak und Machaerus

Schwerpunkte dieses Tages sind die mächtige, aus dem 12. Jahrhundert stammende Kreuzritterburg Kerak, die z.T. noch ausgezeichnet erhalten geblieben ist, und die grossartige Ruinenstätte mit einer der Massada ähnlichen Palastburg des Herodes bei el-Mekawer (Machaerus). Die Rückfahrt erfolgt auf der landschaftlich ausserordentlich schönen und nur von wenigen Besuchern Jordaniens gewählten «Königsstrasse» durchs wildromantische Wadi Mujib.

Mo. 19. Juli:
Amman–Maan–Aqaba

Auf der Wüstenschnellstrasse fahren wir über Qatranah und Maan nach der Hafen- und Touristenstadt Aqaba am Roten Meer, dem Pendant zu Elat auf der israelischen Seite. Unterwegs werden wir in verschiedenen Halten unsere Aufmerksamkeit den Phosphatminen, der Hejas-Bahn mit ihren prachtvoll nostalgischen Bahnhöfen, den Fernfahrer-Raststationen und natürlich auch der Oase von Maan zuwenden.

Di. 20. Juli:
Ruhetag in Aqaba

Der ganze Tag steht uns als Ruhe- und Erholungstag zur freien Verfügung. Es besteht die Möglichkeit zum Baden, zu einer Glasbodenbootfahrt und zum Bummeln im Basar.

Mi. 21. Juli:
Aqaba–Wadi Rum–Petra

Frühmorgens fahren wir zum Wadi Rum, einer wilden und grossartigen Wüstenlandschaft, wo u.a. auch ein Teil des berühmten Films «Lawrence of Arabia» gedreht wurde. Beim Fort der «Mounted Desert Police», der berittenen Wüstenpolizei, besuchen wir einen nabatäischen Tempel und das Beduinenlager des Scheichs Aid ibn-Awad. Am späten Nachmittag treffen wir in Petra ein, wo wir im einfachen, aber sauberen «Petra Resthouse» sechsmal übernachten werden.

Do. 22. Juli bis Mo. 26. Juli:
Fünf (!) Tage in und um Petra

Zweifellos wird dies der Höhepunkt unserer Reise sein, denn eine so lange Aufenthaltsdauer in Petra wird kaum in einem Reiseprogramm angeboten. Wir werden im Talkessel von Petra und in den Bergen rundherum die vielen Sehenswürdigkeiten besuchen, u.a. das Forum mit dem Triumphbogen, die Prunkgräber, ed-Deir, den «High Place», das in den Felsen gehauene Theater, die Nekropole und das sehr selten besuchte Tal von el-Beida. Allein schon der Zugang zu dieser einzigartigen Felsenstadt durch die wildromantische Schlucht des Siq mit dem Grabtempel Khaznet Firaoun gehört zum Grossartigsten, was man im gesamten Nahen Osten erleben kann. Ein besonderes Ereignis wird der Tagesausflug zum Djebel Harun (1336 m ü.M.) sein, auf dessen Gipfel ein moslemisches Heiligtum der Tradition gemäss das Grab Aarons enthält (grossartige Rundsicht). Ein ganzer Tag steht zur freien Verfügung. Die Reiseleitung wird sich bemühen, Reiseteilnehmern, welche Petra bereits kennen, Alternativprogramme anzubieten.

Di. 27. Juli:
Petra–Shaubak–Kirbet et Tannur–Amman

Auf der landschaftlich überwältigenden «Königsstrasse» – deren Nordteil wir bereits kennen – fahren wir zur Kreuzfahrerburg Shaubak, wo wir einen Besichtigungshalt einschalten. Der Höhepunkt des Tages wird jedoch die auf einem Berggipfel gelegene Ruinenstätte des nabatäi-

Das Spinett

die sinnvolle Variante zum Klavier

Tokai-Spitzenqualität aus Japan, konkurrenzloser Preis **Fr. 4400.–**

Grösste Auswahl. Über 30 Klaviere in verschiedenen Farben und Hölzern. Pianos ab **Fr. 3900.–**, Spinette ab **Fr. 4400.–**, Flügel ab **Fr. 12 000.–** Seriöse Beratung durch Klavierfachmann und dipl. Musiklehrer F. Bria. Vermietung – Verkauf – Service – Garantie – Beste Referenzen. Lieferant der Musikschulen in der Region

Bria, Tann-Rüti

Pianohaus, Hauptstrasse 25, Telefon 055 31 54 02

Im **Verlag Karl Augustin, 8240 Thayngen-Schaffhausen,** erschienen:

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Vierte, erweiterte Auflage. 301 Seiten mit 26 Tafeln und 12 Karten. Eine Darstellung, die den Schüler in kurzen Zügen, in leichtverständlicher Sprache mit den Grundzügen unserer Landesgeschichte von den Anfängen bis zum Juraproblem bekanntmacht.
Preis: gebunden Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte

15., erweiterte Auflage mit 11 Karten. Eine Weltgeschichte auf 150 Seiten – ein bewährtes Hilfsmittel für jedermann.
Preis: gebunden Fr. 10.50

Karl Schib

Johannes von Müller 1752–1809

535 Seiten mit 32 Tafeln und einer Karte im Text. Die erste Gesamtwürdigung des grossen Schweizer Geschichtsschreibers. – Preis: gebunden Fr. 32.—

MYKONOS – Griechenland

Unvergessliche Ferien in unseren schönen Wohnungen und Bungalows. FKK-Strände. Anreise per Flugzeug oder Fährschiff.

Unterlagen unter
Tel. 01 948 05 19.

Ferientip

Griechin erteilt Ihnen Konversationsunterricht in Neugriechisch und Englisch. Ebenso Kochunterricht (griechische Küche).

Tel. 01 948 05 19
Mönchaltorf

Kinder-Plausch!

Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.

Bitte senden Sie den Katalog COUPON

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

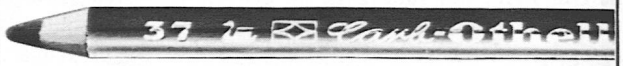
Farben spürt man...

Darum sehen Sie Schwarz auf Weiss das grosse Art + Grafik-Farbenprogramm von Schwan STABILO!

STABILOtone
Der neuartige Malstift für Profis im Profi-Format: Farbstift, Malkreide und Aquarell-Farbe zugleich. STABILOtone gibt es in 51 hochlichtechten Farben, die mit Wasser voll vermalbar sind, in 3 Metallicfarben und als superweichen Graphitstift.

STABILayout
Der grosse Farbmarker auf Wasserbasis in 50 kräftig leuchtenden Farben, trocknet nicht aus – absolut geruchsfrei!

STABILO-Pen 68
Der überall einsetzbare Mal-Filzschreiber in 50 Farben (wie STABILayout) für alle, auch feinste Malarbeiten.



CARB-OTHELLO – Die «farbige» Kohle
In 60 prachtvollen Farben!

STABILO
Dünnkernfarbstifte in 36 Farben für höchste Ansprüche. Auf Papier, Holz, Leinen, Seide oder Leder lassen sich STABILO Farbstifte nass oder trocken verarbeiten.

Bitte verlangen Sie den ausführlichen Farbprospekt und – solange Vorrat – die 32seitige Mal-Broschüre mit dem nachstehenden Coupon!

Name

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an **HERMANN KUHN ZÜRICH**
Generalvertretung für die Schweiz, 8062 Zürich

Schwan-STABILO

schen Tempels von Kirbet et Tannur (anderthalb Stunden Fussmarsch hin und zurück) sein, wo eine grandiose Aussicht auf uns wartet. Bei Kerak verlassen wir die Königsstrasse und erreichen bei Qatranah den «Desert Highway», die Schnellstrasse, die uns nach Amman zum bereits bekannten Hotel «Grand Palace» führt.

Mi. 28. Juli:
Totes Meer und Unteres Jordantal

Am Morgen fahren wir mit dem Bus hinunter in die Jordansenke ans Ufer des Toten Meeres, das wegen seines ungewöhnlich hohen Salzgehaltes ja weltbekannt ist, wo wir Gelegenheit zum Schwimmen haben werden. Der heutige Ausflug möchte – wie auch derjenige vom nächsten Tag – u.a. die Anstrengungen Jordaniens zeigen, das «Ghor» fruchtbar zu machen und damit das Jordantal der Landwirtschaft zu erschliessen. Über die Bezirkshauptstadt Salt fahren wir zurück nach Amman.

Do. 29. Juli:
Ajlun mit Qalat al-Rabadh und Oberes Jordantal

Dieser Tag gilt dem Nordwesten Jordaniens: dem Städtchen Ajlun mit der stolzen arabischen Burganlage Qalat al-Rabadh, die als Verteidigungsanlage gegen die Kreuzritter errichtet wurde, und dem oberen Jordantal, wo wir – in Fortsetzung des gestrigen Tages – einen Überblick über den Ghor-Kanal und die durch ihn bewässerten landwirtschaftlichen Gebiete erhalten. Die oft geradezu üppige Vegetation lässt uns die Schönheit der Wüstengebiete der letzten Woche aber kaum vergessen.

Fr. 30. Juli:
Ganzer Tag in Amman

Nachdem wir nun Jordanien – wie dies kaum ein anderes Reiseprogramm anzubieten vermag – gründlich kennengelernt und viele seiner Schönheiten ausgekostet haben, ist ein freier Tag in der Hauptstadt sicher fällig. Da wir uns nun bereits recht gut auskennen, steht einer individuellen Gestaltung des Tages nichts im Wege. Die Altstadt, das römische Theater, der Basar und die Museen locken; aber auch die moderne, rasch gewachsene Stadt auf den sieben Hügeln, die in vielen Belangen das Erbe des unglücklichen Beirut angetreten hat, ist von Interesse.

Sa. 31. Juli:
Amman–Zürich

Kurz nach Mittag beginnt mit der Swissair der Heimflug mit Landung am späteren Nachmittag in Zürich-Kloten.

Der Pauschalpreis schliesst ein:

- Flüge mit Kursflugzeugen, Economy-Klasse, Taxen, Transfers.
- Rundfahrt mit Air-Condition-Bus, Taxis, Besichtigungen, Eintritte gemäss Programm.
- Unterkunft in guten Hotels, Doppelzimmer mit WC/Dusche in Amman und Aqaba, Halbpension.
- Eine umfangreiche Studien- und Reisedokumentation im Format A4.
- Erfahrene schweizerische Reiseleitung (Herr A. Dürst).

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Bestell-Coupon Detailprogramm der SLV-Reisen 1982

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich)
Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

☐ Programm der Frühjahrsreisen
☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen
☐ Seniorenprogramm (im Sommerprospekt enthalten)

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Schulwesen in Holland (Studienreise)

Die *Schweizerische Studiengruppe Zusammenarbeit Eltern–Lehrer–Schulbehörden* führt vom 24. April bis 1. Mai 1982 eine *Studienreise nach Holland* durch.

Thematische Schwerpunkte sind:

- *Informationen* über das holländische Schulsystem und die Elternmitsprache aus erster Hand
- *Schulbesuche* in staatlichen und sog. besonderen (d. h. privaten) Schulen
- *alternatives Programm* für allgemein Interessierte mit Besuch von Museen, Ausstellungen
- *Exkursionen* (Tulpenblüte, Ijsselmeer, Grachtenfahrt, Besichtigung von Museen und der Stadt in Leiden, Amsterdam, Rotterdam)

Pauschalpreis (Doppelzimmer): Fr. 1350.– (inkl. Flug)

Verlangen Sie das *Detailprogramm mit Anmeldetalon* (Anmeldeschluss ist der 15. März 1982) bei Walter Schoop, Imbisbühlstrasse 135, 8049 Zürich, Tel. 01 56 25 33.

Laila Lundell
Das grosse Webbuch
Ein unentbehrliches Standardwerk für den Anfänger wie für den Webkundigen. 2. Auflage. 357 Seiten mit 518 schwarzweissen und 47 farbigen Abbildungen. Pappband Fr. 48.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Schweizerische Lehrerzeitung
erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Gemeinde Gebenstorf AG

(zwischen Baden und Brugg, ca. 3500 Einwohner)

sucht für die

Unterstufe 1. Klasse

und die

Mittelstufe 5. Klasse
je eine Lehrkraft

Anmeldungen: Schulpflege Gebenstorf, Herrn H. Burger, 5412 Gebenstorf AG

Gemeinde Bünzen

An unserer Primarschule (Oberstufe 6. Klasse) ist auf Schuljahrbeginn am 26. April 1982 eine

Lehrer-Vikariatsstelle

zu besetzen, Dauer 1 Jahr, evtl. länger.

Besoldung gemäss Dekret Kanton Aargau, plus Ortszulagen.

Bewerbungen an Schulpflege Bünzen, W. Rosenberg, Schiebenweid, 5624 Bünzen, Tel. 057 7 49 87.

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

In der **Staatlichen Pestalozzistiftung Olsberg** wird auf Frühjahr 1982 (oder nach Übereinkunft) eine Lehrstelle frei.

Der bisherige Stelleninhaber verlässt uns infolge Weiterstudiums.

Wir suchen wiederum eine lebensfrohe, einsatzfreudige

Lehrkraft (Lehrer oder Lehrerin)

die bereit ist, eine Gruppe von 6 bis 8 erziehungsschwierigen Knaben im Alter von 13 bis 16 Jahren individuell und fantasievoll zu unterrichten.

Wenn Sie sich von einer anspruchsvollen Aufgabe mit überdurchschnittlichen Anforderungen angesprochen fühlen, dann wenden Sie sich bitte an die Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg, z. Hd. F. Röllin, Tel. 061 86 15 95.

Das Jahr des Behinderten ist vorbei.
Ihr Engagement auch?

Der Filmkatalog

Medien zum Thema Behinderung

hilft Unwissen überwinden und Begegnungen vorbereiten.

Brigitt Baumeler (Bearb.): Medien zum Thema Behinderung. Filme, Tonbänder, Tonbildschauen.

Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern.
245 p., kart., sFr. 28.–

«L'italiano con umore»

der Fernkurs zur gründlichen Einführung in die italienische Sprache und als Grundlage für unsere bewährten Intensivkurse in Lugano, Locarno und Magliaso. Individuelle Betreuung durch unser erfahrenes Lehrerteam.

Unverbindliche Anfragen an: Sprachkurse Reist RTL, Corso Elvezia 13, 6900 Lugano, Tel. 091 23 75 94 (8 bis 12, 13.30 bis 20.30 Uhr).

Die Lösung für Schule und Haus

DAS SELBSTGEBAUTE CEMBALO

Jeder sein eigener Cembalobauer durch ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente vermittelt werden.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Telefon 061 73 43 41.

Information:
Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19 LZ2

institut Richelieu
école de français
1004 lausanne

7, rue du Clos-de-Bulle
Tél. 021 23 27 18

Die Spezialschule für

Französisch

im Genferseegebiet

Prospekte an:

Der König und sein Narr

Ein Spiel mit Pantomime, Akrobatik und Clownerie, präsentiert vom Theater Cabolo aus der Schule von Clown Dimitri.

Geeignet für Schüler ab 12 Jahren.

Anfragen an Theater Cabolo, 8414 Buch a. I.

Zum Basteln

Kaninfelle, Kaninfellreste, Augen, Näsli

Franz Duss, Fellhandel, Tel. 073 23 23 01

Zu verkaufen gepflegter

Zimmerflügel

Schmidt-Flohr, ca. 170 cm, Nussbaum pol., geschätzt Fr. 12 000.–, Verkaufsbasis Fr. 10 000.–

Anfragen: Tel. 063 22 49 40 oder 22 69 89 Bürozeit

kleinschreibung

Bund für vereinfachte rechtschreibung
Pflugstrasse 18
8006 Zürich

Werden Sie mitglied!

Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

2/1982

BUCHBESPRECHUNGEN

SCHULLAGER – SCHULVERLEGUNGEN – KLASSENFAHRTEN

Vontobel, J./Lobsiger, E.: Das Klassenlager als Chance. Eine Lehrer-Handreichung. Zug, Klett & Balmer, 1981, 130 S., Fr. 16.80. Reihe: Das Soziale erfahren!

Im Pestalozzianum-Projekt *Gegenwartsbezogene Sozialthemen* ist diese Handreichung aus «fliegenden Blättern» in Lehrerfortbildungskursen mehrerer Jahre aufgearbeitet worden. J. Vontobel und E. Lobsiger haben mit diesem geglückten Wurf eine echte Hilfe anzubieten.

Eigentlich macht schon die Lektüre Spass, obwohl die bescheiden «Broschüre» genannte Schrift ein kleines Nachschlagewerk sein kann. Sie ist geeignet für Lehrerfortbildungskurse wie für das Selbststudium und gehört in jedes Lehrerzimmer. Praxisorientiert, umfassend, gediegen gestaltet und originell illustriert, mag diese Schrift dienen als Organisationshilfe, Fundgrube für Ideen und Basis, auf der man eigene Aktivitäten aufbauen kann. Zielsetzung des Buches: Anzuregen, Klassenlager als lebendige Schule zu gestalten, und zu zeigen, wie konkrete pädagogische Chancen genutzt werden können.
Ein Defizit – das man hier bewusst in Kauf genommen hat – ist das Fehlen eines Kapitels für Notfälle (Unfälle, Versicherungsfragen o.ä.). Gerade in Notsituationen, die unerwartet hereinbrechen, kann die Hilflosigkeit am grössten sein. Dieser ergänzende Tip für weitere Auflagen möchte keineswegs die vorzügliche Leistung der Autoren schmälern, höchstens ergänzt wissen, weil Sicherheit im Entscheiden und Handeln in Stress-Situationen das eigentliche Postulat der Autoren («Das Soziale erfahren!») erst ermöglichen.

Homfeldt, H. G./Kühn, A.: Klassenfahrt. Wege zu einer pädagogischen Schule. München, Juventa, 1981, 178 S., Fr. 18.–

Zwei Hochschullehrer, einer für Allgemeine Pädagogik, der andere ein Soziologe, stiegen ob der studentischen Klagen über den fehlenden Praxisbezug vom Katheder und widmeten sich dem Projekt *Klassenfahrt.* In der Flensburger Hauptschule, fast einer Slum-Schule, liessen sie sich nieder, um Chancen aufzuspüren, «konkret auf gemeinsame Praxis mit Schülern und Lehrern sowie auf eine engere Zusammenführung von schulischem und ausserschulischem Leben» einzugehen.
Dies ist ein Report dieses Unternehmens.
Zum ersten verfolgen die Autoren mit ihren Studenten die Vorbereitung und Durchführung einer Klassenfahrt mit Selbstorganisation und Selbstversorgung der Schüler. Die Ergebnisse sind in Thesen zum besseren pädagogischen Verstehen zusammengefasst.
Im zweiten Teil fragen die Forscher nach einer Fortsetzung der pädagogischen Arbeit in den Freizeitbereich hinein. Zu diesem Zweck fahren Schüler, Lehrer und Forscher nach der Schule in ein Freizeitheim, wo es ihnen offensichtlich gelingt, der Zersplitterung des Tagesablaufs Schule-Freizeit-Arbeit zu entgehen und sie als zusammenhängende Einheit zu erleben.
Das pädagogische Credo und Fazit: Schüler sollen in tätiger Selbstorganisation lernen, mit Problemstellungen so fertig zu werden, dass sich aus dem Umgang damit neue soziale Fertigkeiten entwickeln, die konstruktive Lösungen der im Schulalltag auftretenden Probleme ermöglichen. Die Lehrer lernen, in aktiver Beteiligung an der Schülerselbstorganisation sich so zu qualifizieren, dass sie für ihren Unterricht eine differenzierte Verstehensperspektive gewinnen.
Schön und gut – nur, bereits im Vorwort steht: «Initiativen stehen und fallen mit dem pädagogischen Engagement und Können des Pädagogen. Sie sind zwar nicht alles, aber eine zentrale Voraussetzung.»
Nachäffen ist nicht erwünscht. «Versucht vielmehr wie wir, von einem zentralen Punkt aus eurer Schule ein Gesicht zu verleihen.»
Es fragt sich nun aber doch, ob hier ein echter Praxisbezug gelungen ist oder ob – bei aller Deskription – nicht nur im voraus feststehende pädagogische Grundanliegen auf Vorhandensein oder als Defizit überprüft und am Exempel dargelegt werden. *F. Hauser*

PLANUNG VON FERIENLAGERN UND FREIZEITEN

Schilling, Johannes: Planung von Ferienlagern und Freizeiten. Ein Ratgeber für Gruppenleiter. München, Kösel, 1981, 160 S., Fr. 22.–

Die erfahrenen Lagerleiter, seien es nun Lehrer, Sportler, Jugendleiter o.ä., kennen und schätzen die unerhörte Dynamik von zeitweiligen Kindergesellschaften oder -gemeinschaften, wie sie sich in Ferienlagern und an Wochenenden vielgestaltig bilden. Wenn die grosse Linie und einige wichtige Details stimmen, dann können unbeschwerte Kinder- und Jugendlichengruppen zu tiefen und lebenslang wirkenden Erlebnissen kommen. Solche Kindergruppen sind und bleiben jedoch immer auch sehr labile Konstruktionen, mindestens anfänglich. Da muss bloss das Wetter nicht mitspielen, eine Krankheit sich ausbreiten oder die Hilfsleitergruppe nicht harmonieren, schon kippt die Stimmung um.
Der Autor, nach seinen Angaben seit Jahrzehnten als Lagerleiter tätig, weiss von den beinahe unbeschränkten Möglichkeiten, «verfügungsfreie» Zeit gestalten zu können. Er kennt ebensogut den Wert einer exakten und realistischen Vorbereitung einer solchen Veranstaltung. Mit diesem Band hat er einen Leitfaden geschrieben, der ausschliesslich der Vorbereitung dient und deshalb ins Detail gehen kann (in dem ja leicht ein teuflischer Spielverderber stecken kann). So werden die Sinnfragen behandelt, die Vorbereitung der Leitergruppe organisiert, Fragen zur Wahl des Hauses, der Finanzierung, Verpflegung, Elterninformation usw. beantwortet. Auch die pädagogischen Problemfelder, wie sie durch jede Organisation von Kindergruppen entstehen, werden beleuchtet. Johannes Schilling möchte den Anfänger vor bitteren Konsequenzen schützen, auch Leuten mit Erfahrung kann er mit vielen Tips neue Möglichkeiten zeigen. Selbst ein Lehrer, der etwas von der oben geschilderten Dynamik und Unbeschwertheit durch Verlegung des Unterrichtes in eine Schulkolonie ausnutzen möchte, kann profitieren. *A. Biondi*

AUF DER SUCHE NACH BESSEREN INTEGRATIONSMÖGLICHKEITEN DER AUSLÄNDERKINDER

Essinger, Helmut/Hellmich, Achim/Hoff, Gerd (Hrsg.): Ausländerkinder im Konflikt. Zur interkulturellen Arbeit in Schule und Gemeinwesen. Mit einem Nachwort von Hans-Jochen Gamm. Königstein/TS, Athenäum, 1981, 215 S., Fr. 19.80. Reihe: Athenäum TB

Alles, was auch immer von der Schule als flankierende Massnahme zur Integration der Ausländerkinder unternommen worden ist, hat sich als unbefriedigende Lösung erwiesen. Auffangklassen ergeben den Eindruck eines Ghettos und verstärken die Isolation. Allzu forsche Integrationsbemühungen bewirken einen Identitätsverlust und eine Entfremdung von der Familie. Eine geglückte Integration verhindert zudem eine spätere erfolgreiche Rückkehr ins Heimatland. Die Situation der Ausländerkinder erscheint immer mehr ausweglos.
Nach Meinung der Autoren sollte die Schule die Integrationsaufgabe nicht mehr im Alleingang und isoliert von andern Institutionen zu bewältigen versuchen. Das Fremdarbeiterkind verbringt die meisten Stunden in der Familie, im Jugendklub, im Hort, auf der Strasse usw. und keinesfalls in der Schule. Die Lösung des Integrationsproblems ist auch nicht mit partiellen Veränderungen und Anpassungen der Schule zu erreichen. Die Schule muss sich als Ganzes auf die Probleme ausserhalb ihrer Räume, auf das «Gemeinwesen» hin öffnen und sich in Zusammenarbeit mit den ausserschulischen Lernstätten um die Integration bemühen. «Erst wenn

den Lehrern, den Schulplanern und den Lehrplangestaltern, den Politikern und den Schuladministratoren das Leben der Schüler ausserhalb der Schule vor Augen geführt wird, können sie erkennen, wie isoliert sich die schulischen Inhalte neben den konkreten Erfahrungen und Bedürfnissen der Kinder darstellen und wie wenig die Schule den Ansprüchen dieser Kinder und ihrer gesellschaftlichen Umwelt entspricht» (p. 39). Die Autoren sehen in der «Gemeinwesenorientierung der Schule» eine unabdingbare Voraussetzung für jede erfolgreiche Integration. Die Schule sollte «ein Lern- und Erfahrungsort (werden), an dem in Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern und Sozialpädagogen die Probleme und Konflikte der Schüler und ihrer Eltern aufgearbeitet werden» (p. 99).
Eine weitere Voraussetzung zur Integration ist, nach Meinung der Autoren, die Entscheidung für eine interkulturelle Erziehung. Integration wird nur dann nicht zur einseitigen Assimilation und Entkulturation, wenn – im Sinne der interkulturellen Erziehung – Andersartigkeit bestehen bleiben darf, wenn «fremdartige Gewohnheiten anerkannt werden, Mehrsprachigkeit selbstverständlich ist, Religionsausübung Privatsache bleibt» (p. 63). Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit den Möglichkeiten interkultureller Arbeit in der Schule. Die traditionellen Schulfächer sowie die Schul-, Kinder- und Jugendbücher werden im Hinblick auf ihre Möglichkeiten für interkulturelle Erziehung analysiert.

> «Migrantenkinder sind auf sich gestellt, können jedoch kaum über ihre Zeit verfügen. Sie sind aufgrund ihrer eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten zur Sprachlosigkeit verurteilt. Eine Identitätsbildung, auch nur die Artikulation individueller Bedürfnisse, ist fast unmöglich» (S. 36).
>
> «Die Stigmatisierung als ‹Ausländer› bringt sie innerhalb und ausserhalb der Schule in die Isolation. In der Konsequenz kann sich Identität nur noch in bewusster Absetzung, in übersteigertem Nationalbewusstsein, in extrem intoleranter religiöser Praxis äussern. Eine Radikalisierung, eine Faschisierung ist vorprogrammiert» (S. 36).
>
> Aus Essinger u. a.:
> Ausländerkinder im Konflikt

Der Leser findet neben Analysen und Empfehlungen in erster Linie illustrative Erfahrungsberichte von hilflosen Lehrern, Sozialarbeitern, von den Emigrantenkindern selbst und schliesslich von den ausländischen Frauen, weil letztlich sie als Mütter für die Erziehung der Kinder verantwortlich sind. Scheinbar besteht immer noch das Bedürfnis nach solchen Erfahrungsberichten. Wer kann sich schon vorstellen, wie ein ausländischer Schüler seinen Tag verbringt? Daher der Versuch, Tagescurricula ausländischer Schüler zu sammeln und zu analysieren. Das Unterfangen, von Tagesprotokollen zu wertvollen Einsichten zu gelangen, scheint wohl vielversprechend, aber die Tagesabläufe deuten vorläufig nur an, wie man etwa vorgehen könnte und welche Art von Protokoll sich weniger eignen dürfte (wie z. B. Curriculum Nr. 1, in der Ich-Form verfasst, wodurch Bericht und Interpretation nicht mehr auseinander zu halten sind).
Im übrigen sind Schlussfolgerungen aufgrund von nur vier Protokollen zwar interessant, aber grundsätzlich fragwürdig, was die Autoren ja selber auch wissen. Erfahrungsberichte bergen die Gefahr in sich, über das «Bejammern von Defiziten nicht hinauszukommen» (vgl. unten *U. Sandfuchs,* Klinkhardt, 1981). Sie mögen wohl aufrütteln, dienlicher wären aber vielmehr «Handlungsmöglichkeiten und Handlungsalternativen».
Das Buch tippt viele Probleme an, ist anregend, liefert einige Grundlagen und versucht die Richtung für grundsätzliche Entscheidungen zu weisen. Als direkte Hilfe für die Praxis ist es weniger geeignet. Wer sich grundsätzlich mit dem Problem der Integration der Ausländerkinder auseinandersetzen will, dem bietet es sich als vielseitiges Studienbuch an. *Susi Jenzer*

> «Die Schule geht bei der Vergabe von Hausaufgaben immer noch von der an der Mittelschicht orientierten Voraussetzung aus, dass Möglichkeiten zum Erledigen der Hausaufgaben bestehen» (S. 37).
>
> «Eine am Gemeinwesen orientierte bzw. für das Gemeinwesen offene Schule ist in der gegenwärtigen Situation unabdingbar. Das bedeutet, dass die Schule eine Kooperation mit den ausserschulischen Lernstätten anstreben und deren Bildungsangebote in die eigene Planung einbeziehen muss» (S. 37).
>
> Aus Essinger u. a.:
> Ausländerkinder im Konflikt

LEHREN UND LERNEN MIT AUSLÄNDERKINDERN

Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): Lehren und Lernen mit Ausländerkindern. Grundlagen – Erfahrungen – Praxisanregungen. Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 1981, 266 S., Fr. 24.–

Das Buch unterscheidet sich in mancher Hinsicht von andern Publikationen über Integrationsprobleme mit Ausländerkindern. Die Autoren haben sich vorgenommen, statt in üblich gewordenen Erfahrungsberichten «Defizite zu bejammern», etwas Produktives zu leisten. Sie möchten, statt aufzuzählen, was unter Integration nicht verstanden werden darf, den Begriff mit Handlungsmöglichkeiten füllen. Was bei diesem Vorsatz herausgekommen ist, scheint beachtlich!
Bei der Konzeption des Buches haben sie sich für ein Handbuch mit sehr breiter Themenwahl entschieden, das als direkte Handlungshilfe für die Praxis dienen soll und zwar nicht dem Spezialisten, sondern dem Lehrer und Studenten. In einem ersten knapp gehaltenen Teil finden sich theoretische Grundlagen; Teil II befasst sich mit dem Sprachunterricht; Teil III mit den schulstufen- und schulformspezifischen Problemfeldern; und Teil IV mit den übergreifenden schulpädagogischen Problemen.
Die Autoren schreiben in der Überzeugung, dass die Schulsituation der Emigrantenkinder tatsächlich verbessert werden kann. Ihre Überlegungen gelten ausschliesslich den Schul- und Ausbildungsfragen ohne Einbezug der ausserschulischen Lernstätten. Sie machen eine Integration der Emigrantenkinder auch nicht abhängig von einer Systemveränderung der Schule. Sie fordern nicht, wie andere Autoren dies tun, dass die Schule als Ganze sich zuerst verändern müsse, zum Beispiel im Sinne einer Öffnung auf das Gemeinwesen. Sie gehen davon aus, dass bereits heute jeder an seiner Stelle etwas zur Verbesserung der Schulung der Ausländerkinder tun kann. Damit beschränken sie sich auf pragmatische Art auf das gegenwärtig Machbare und verzichten auf grundsätzlichere schulreformerische und gesellschaftspolitische Überlegungen.
Man darf den Autoren zubilligen, dass sie ihr Ziel erreicht haben: Ihre Publikation ist für jeden Praktiker eine wahre Hilfe und – was besonders wertvoll ist – sie bestätigt und bestärkt den Praktiker wie den Forscher in ihrem Engagement für das Emigrantenkind.
Susi Jenzer

ANGST BEI SCHÜLERN

Walter, Hellmuth u. a.: Angst bei Schülern. Basel/München, Ernst Reinhardt, 1981, 2. erweiterte Aufl., 308 S., Fr. 16.80

Dem Problem der Angst in der Schule kommt in letzter Zeit zunehmend grössere Bedeutung zu. Allein mit äusseren Angstvermeidungs- und Angstabwehrtechniken kommt ihm die Schule nicht mehr bei, denn Angst wurzelt tief in bildungs- und gesellschaftspolitischen Strukturen. In dem Masse als die Qualifikations-, die Selektions- und die Legitimationsfunktionen an Gewicht gewinnen, muss prinzipiell mit einem Anwachsen der Angst gerechnet werden. Lehrkräfte und Eltern sind deshalb aufgerufen, sich intensiv mit dem Problem der Angst zu beschäftigen. Dazu verhilft das vorliegende Buch in ausgezeichneter Weise.
In 14 Kapiteln legt der Autor ein gedrängtes, aber abgerundetes Bild all dessen, was zur Angst gehört, vor. Die Kapitel reichen von Darstellungen über verschiedene Angsttheorien, über Analysen der Sozialisationsbedingungen von Angst und verschiedenen funktionalen Zusammenhängen (Persönlichkeitsvariabeln, Angst und Leistung, pädagogische Mechanismen usw.) sowie der Beurteilung und Messung von Angst bis zu Aussagen über deren Therapie. Das letzte Kapitel beschäftigt sich fundiert mit Entwicklungstendenzen der Angstforschung. Die gute didaktische Aufarbeitung sowie das Bemühen um Konkretisierung des Inhaltes machen zusammen mit der grossen Bibliografie und einem umfassenden Register aus dem «kleinen Büchlein» ein wertvolles Handbuch.
Angst in der Schule ist letztlich – trotz multifaktoreller Verursachung – immer ein Problem von konkreten Individuen. Dem wird das Buch – als Lern- und Arbeitsbuch angelegt – gerecht, indem alle Aussagen immer wieder ausführlich und konkret auf die erzieherische und unterrichtliche Realität bezogen werden. Da erfreulicherweise die Sprache auch von interessierten Laien verstanden wird, ergibt sich für Lehrer und Eltern ein brauchbares und wertvolles Buch, dessen Lektüre Gewinn verspricht. Es ist zu hoffen, dass es eine weite Verbreitung findet.
R. Ammann

SEELISCHE STÖRUNGEN IM KINDESALTER

Rutter Michael: Hilfen für milieugeschädigte Kinder. Basel/München, Ernst Reinhardt Verlag, 1981, 320 S., Fr. 36.–

Der Titel ist missverständlich. Die englische Originalausgabe heisst *Helping Troubled Children,* und das müsste man doch eigentlich klarer übersetzen können, zumal der Autor gerade nicht zu denen gehört, die die Ursachen kindlicher Störungen ausschliesslich in der Umwelt suchen. – Michael Rutter ist Kinderpsychiater in England und dieses Buch ist ein Lehrbuch der Kinderpsychiatrie. Geschrieben wurde es auch für medizinische Laien, insbesondere Eltern, Lehrer, Erzieher und ist sehr brauchbar, erstens weil es klar und verständlich geschrieben ist, zweitens weil die psychiatrischen Schwierigkeiten des Durchschnittkindes im Mittelpunkt stehen und nicht die eher seltenen schweren psychotischen Erkrankungen und drittens weil es sich ausdrücklich auf das Schulalter beschränkt. Die komplexen speziellen Probleme des Vorschulalters und der Pubertät werden nur gestreift. Ein auf 40 Seiten konzentrierter Abriss der Entwicklungspsychologie, der viele neue Forschungsergebnisse enthält, sorgt allerdings dafür, dass wir das Schulalter nicht isoliert sehen, sondern eben als einen Lebensabschnitt zwischen andern Phasen und mit speziellen Gefahren und Anforderungen.

«Die Auffassung, dass die biologische Veranlagung Grenzen setzt, ist nicht ganz von der Hand zu weisen, in dem Sinne, dass sie Möglichkeiten reguliert. Ein Kind mit angeborener mangelhafter Bewegungskoordination wird höchstwahrscheinlich kein Meisterturner werden, und ein geistig sehr minderbegabtes Kind wird sich wahrscheinlich nicht zu einem hervorragenden Mathematiker entwickeln. Aber dies alles ist nur Wahrscheinlichkeit und keineswegs Gewissheit, und die Auffassung von der Entwicklung als ‹Flugbahn› oder ‹fixiertem Potential› stimmt insofern nicht mit gewissen Tatsachen überein, als sie die durch Interaktion mit der Umwelt herbeigeführten Veränderungen unberücksichtigt lässt. In dieser Beziehung vermittelt sie wahrscheinlich ein falsches Bild des tatsächlichen Geschehens. Weit passender ist der Vergleich mit einem Fluss, der seine Antriebskraft von seiner Ursprungsquelle in einem grossen Gebirgssee erhält. Der See liefert dem Fluss die Hauptwassermenge, aber die Bestandteile des Flusses werden verändert und modifiziert durch die Mineralien des Flussbettes, in dem er fliesst, durch die Verschmutzung, die er an verschiedenen Stellen erleidet, und die zusätzliche Antriebskraft, die er durch die zahlreichen kleinen Bäche erhält, die sich in ihn auf seinem Weg ins Meer ergiessen. In seinem ganzen Lauf besteht ein lükkenloser Zusammenhang und ohne den Quellsee wäre nichts. Aber in gleicher Weise ändern die in jeder Phase stattfindenden Interaktionen den Fluss ein wenig, so dass jeder neue Vorgang vom vorhergehenden beeinflusst wird.»

Aus Rutter:
Hilfen für milieugeschädigte Kinder

Wie also beurteilt dieser Kinderpsychiater eine seelische Störung? Nicht das Symptom als solches ist wichtig für die Diagnose, sondern sein Stellenwert in der Entwicklung und der Interaktion zwischen Kind und Umwelt. Wie sehr leidet das Kind? Wie weit wird es beeinträchtigt? Wie wirkt sich sein Symptom auf andere aus? – Und was die Suche nach den Ursachen angeht: Es gibt meistens mehrere Ursachen auf verschiedenen Ebenen, in unterschiedlichen Bereichen, und die Hilfe für das Kind wird um so wirksamer sein, je genauer man sich in diesen Bereichen auskennt. Längst nicht jedes Kind, das in Michael Rutters Klinik vorgestellt wird, bekommt psychiatrische Behandlung. Erziehungsberatung der Eltern, Schulwechsel, Hilfe durch Sozialarbeiter, Familientherapie, Milieuwechsel – die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Stellen scheint in England beneidenswert gut zu funktionieren. Viele Beispiele im Buch illustrieren das.

Es ist hier nicht möglich, umfassend die Untersuchungen Rutters und seines Teams zu referieren. Wer an moderner Kinderpsychiatrie interessiert ist, wird das Buch mit Genuss und Gewinn lesen. Ich möchte nur über einige Gedanken und Ergebnisse berichten, die (mindestens für mich) neu und anregend waren.

Rutter unterscheidet z. B. zwischen *emotionalen Störungen* (das sind Ängste, Depressionen, Zwänge, Hypochondrien) und *Verhaltensstörungen* (das ist abnormes Verhalten, das zu sozialer Missbilligung Anlass gibt). Die Prognose bei Verhaltensstörungen ist schlechter als bei emotionalen Störungen, d. h. bei emotionalen Störungen kann der Kinderpsychiater besser helfen. Verhaltensstörungen sind bei Jungen sehr viel häufiger als bei Mädchen und können nicht nur kulturell bedingt sein, weil sie schon in sehr frühem Alter auftreten. Natürlich kann man im Einzelfall nicht beweisen, ob eine Störung angeboren oder anerzogen ist. Auch Temperamentseigenschaften eines Kindes sind angeboren und haben einen wesentlichen Zusammenhang mit der späteren Entstehung von Gefühls- und Verhaltensstörungen. Zwar nicht in dem Sinne, dass sich die Störung als direkte Folge einer ungewöhnlichen Temperamentseigenschaft entwickelt, sondern dass die Störung aus einer Kette von Ereignissen resultierte, die durch diese Eigenschaft ausgelöst wurden. Entwicklung ist nicht ein flugbahnähnlicher Vorgang, sondern ein Interaktionsprozess (siehe Kasten).

Ein Problem von grosser praktischer Bedeutung ist ja die *Legasthenie*. Dass uneheliche Kinder mehr Schwierigkeiten beim Lesenlernen haben als legitime ist schon überraschend genug. Dass aber uneheliche, die mit beiden Eltern leben, mit grösserer Wahrscheinlichkeit Leseprobleme haben als Kinder, die nur mit einem Elternteil aufwachsen, scheint zunächst völlig verwirrend. Londoner Grossstadtkinder aus überbelegten Mietwohnungen haben doppelt so oft Leseschwierigkeiten wie die Kinder auf der Isle of Wight. Ausserdem kommen viele Legastheniker aus kinderreichen Familien. Diese statistischen Ergebnisse legen die Folgerung nahe, dass Leseschwierigkeiten etwas mit dem Stress zu tun haben, unter dem das Kind leidet. Familienstreit, enger Wohnraum, Inkonsequenz bei den Massnahmen der Eltern scheinen Kinder anfälliger für Störungen zu machen, und das äussert sich deutlich beim Lesenlernen. Leseschwäche und Verhaltensstörungen zeigen einen deutlichen Zusammenhang, d. h. Wesensmerkmale, die zu Verhaltensstörungen führen, sind denen äusserst ähnlich, die zu Leseschwäche prädisponieren. Gelegentlich kann zwar auch die Leseschwäche Ursache für Schulmisserfolg sein, aus dem dann mangelnde Selbstachtung und Feindseligkeit erwachsen. Aber wenn man den Zusammenhang *nur* so sieht, wird man dem Problem offenbar nicht gerecht. Hilfe für lese- und rechtschreibschwache Schüler sollte also nicht nur aus speziellem Nachhilfeunterricht bestehen, sondern auch aus Psychotherapie. – Ein Zusammenhang zwischen emotionalen Störungen und Legasthenie besteht dagegen nicht.

Beachtenswert sind auch die Ausführungen über Kinder mit minimalen Hirnschädigungen (POS). Man wendet diese Bezeichnung meist auf äusserst überaktive Kinder an. Die Forschung der letzten Jahre hat jedoch den Nachweis erbracht, dass diese Begriffe irreführend sind: Die meisten überaktiven Kinder haben keine Hirnschädigung, und die meisten hirngeschädigten Kinder sind nicht überaktiv. Das Kind mit cerebraler Dysfunktion oder Epilepsie hat nicht etwa *andersartige* Probleme, es hat die üblichen Probleme einfach viel *häufiger*. Die Beurteilung eines hirngeschädigten Kindes mit psychischen Problemen muss also umfassend sein. Es muss festgestellt werden, welche Faktoren in ihm und seiner Umgebung zur Störung führten und welche Faktoren jetzt noch das Fortbestehen des Problems verursachen.

Die Beispiele des sogenannten POS-Kindes und Legasthenikers mögen genügen, um die Haltung dieses Kinderpsychiaters zu charakterisieren: Wir dürfen uns nicht mit einer Diagnose und einer speziellen Massnahme (z. B. Medikament, Nachhilfe) zufriedengeben. Wirksame Hilfe erfordert differenzierte Abklärung rundum und überlegten Einsatz der Hilfsmöglichkeiten.

Das letzte Kapitel des Buches bringt einen informativen Überblick über Therapieformen mit anschaulichen Beispielen. Wer diese Buch liest, gewinnt Durchblick und verliert hoffentlich ein wenig die Angst vor dem Psychiater.

Lotte Stratenwerth

Neueingänge

Deutsch

Stern, Martin (Hg): Expressionismus in der Schweiz I. und II. Erzählende Prosa, Mischform, Lyrik. 365 S. und 311 S. Haupt ● **Hermlin, Stephan (Hg): Deutsches Lesebuch. Von Luther bis Liebknecht.** 577 S. dtv ● **Böll, Heinrich: Eine deutsche Erinnerung. Interview mit René Wintzen.** 165 S. dtv ● **Deutschland, Deutschland. 47 Schriftsteller aus der BRD und der DDR schreiben über ihr Land.** 247 S. Rowohlt ● **Sandvoss, Ernst R. (Hg): Ethik für die Sekundarstufe II. Arbeitstexte für den Unterricht.** 167 S. Reclam ● **Wildermuth, Rosemarie (Hg): Zeitgenossen aller Zeiten. Entdeckungsreise durch die deutsche Literatur. (Texte 1760 bis heute).** 360 S. Ellermann ● **Strindberg, August: Meisterdramen.** 439 S. dtv ● **Nündel, Ernst (Hg): Lexikon zum Deutschunterricht mit einem Glossar.** 562 S. Urban & Schwarzenberg ● **Jaeggi, Urs: Grundrisse.** 275 S. Luchterhand ● **Lasker-Schüler, Else: Das Hebräerland.** 191 S. dtv ● **Döblin, Alfred: Ein Kerl muss eine Meinung haben. Berichte und Kritiken 1921 bis 1924.** 283 S. dtv ● **Deutsche Fragen. Texte zur jüngsten Vergangenheit. Ein Lese- und Arbeitsbuch für den Deutschunterricht.** 207 S. Langenscheidt ● **Ivo, Hubert/Merkelbach, Valentin/Thiel, Hans (Hg): Erzähl mir doch (k)ein Märchen. Ein Arbeitsbuch für die Sekundarstufe I.** 80 S. Diesterweg ● **Goethe, Johann Wolfgang von: Der Zauberlehrling.** 32 S. AT Verlag ● **Langer, Inghard/Schulz v. Thun, Friedemann/Tausch, Reinhard: Sich verständlich ausdrücken. Zweite Auflage von «Verständlichkeit in Schule, Verwaltung, Politik und Wissenschaft.»** 168 S. Reinhardt tb, 1981 ● **Behaust und befangen: 10 Baselbieter Schriftsteller über ihre Heimat.** 84 S. GS-Verlag Basel, 1981 ● **Fingerhut, Karlheinz/Haueis, Eduard/Hoppe, Otfried (Hg): Deutsch in der Sekundarstufe II. Kurs 10 – Franz Kafka – Klassiker der Moderne.** 136 S. J. B. Metzler, 1981.

Geschichte

Schweizer Schulfunk. Leseheft 11. Vom Staatenbund zum Bundesstaat. 28 S. Ringier ● **Kardorff, Ursula von: Berliner Aufzeichnungen. Aus den Jahren 1942 bis 1945.** 334 S. dtv ● **Hamann, Brigitte (Hg): Kronprinz Rudolf. Schriften.** 448 S. Goldmann ● **Dayan, Moshe: Die Geschichte meines Lebens.** 480 S. Heyne ● **Taack, Nerete van: Königin Luise. Die unbesiegbare Liebe.** 510 S. Heyne ● **Jens, Walter: Eine deutsche Universität. 500 Jahre Tübinger Gelehrtenrepublik.** 418 S. dtv ● **Tolstoy, Nikolai: Die Verratenen von Jalta. Die Schuld der Alliierten vor der Geschichte.** 674 S. Heyne ● **Kuhn, Annette/Schneider, Gerhard: Geschichtsunterricht 5 bis 10.** 379 S. Urban & Schwarzenberg ● **Dietrich, Richard (Hg): Politische Testamente der Hohenzollern.** 421 S. dtv ● **Schlettwein, Carl (Hg): Johann August Schlettwein – Ein deutscher Physiokrat 1731 bis 1802. Verzeichnis seiner Schriften.** 53 S. C. Schlettwein, 1981 ● **Hrabar, Roman/Tokarz, Zofia/Wilczur E. Jacek: Kinder im Krieg – Krieg gegen Kinder. Die Geschichte der polnischen Kinder 1939 bis 1945.** 351 S. rororo Sachbuch, 1981 ● **Hagemann, Hans-Rudolf: Basler Rechtsleben im Mittelalter.** 329 S. Helbing & Lichtenhahn, 1981 ● **Bolliger, Armin: Die Indiovölker Alt-Mexikos. Geschichte der Olmeken, Tolteken, Mixteken, Azteken und anderer mexikanischer Völker – von den Anfängen bis zur Conquista.** 148 S. Verlag Im Waldgut, 1981.

Medien

AV Medien vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht
- Wirtschaft Verwaltung 1980
- Biologie 1980
- Bilinguale Materialien für Ausländerkinder

Projektarbeit im Schullandheim Bd. 3: Fotografieren – Filmen – Fernseherziehung. Walhalla und Praetoria, 398 S.

UNTERRICHTSDIFFERENZIERUNG

Morawietz, Holger: Unterrichtsdifferenzierung. Ziele, Formen, Beispiele und Forschungsergebnisse. Weinheim/Basel, Beltz, Beltz-Studienbuch, 1980, 174 S., Fr. 19.80

Was immer unter dem Begriff «Differenzierung» im Schulbereich kreuchen und fleuchen mag – es ist gut, dass dieses Buch dem Bestimmungswirrwarr zu Leibe rückt und die gebräuchlichsten Differenzierungsformen definiert, aber auch nach Zielen fragt, die diese überhaupt begründen. Diese Arbeit handelt also von Organisationsformen des Lehrens und Lernens. Eine Untersuchung auf Vor- und Nachteile, ergänzt durch Forschungsergebnisse dazu.

Formen	Vorteile	Nachteile
Fachschwerpunkt-Differenzierung	● voraussichtlich hohe Lernmotivation ● voraussichtlich grosse individuelle Förderung ● grosse Berücksichtigung der Fachschwerpunkte der Schüler ● keine Veränderung der Unterrichtsgestaltung gegenüber Klassenverbänden notwendig	● voraussichtliche Entstehung von Kursen mit unterschiedlichem Anspruchsniveau/Prestige ● wahrscheinlich hohe schichtenspezifische Auslese ● frühe Festlegung der Schulabschlüsse möglich ● Binnendifferenzierung wird notwendig ● geringe Kursdurchlässigkeit
Team Teaching	● Vereinigung der Vorteile und gleichzeitige Vermeidung der Nachteile des Klassenlehrer- und des Fachlehrersystems ● Training von Kooperationsfähigkeit ● Spezialisierung der Teamlehrer durch Arbeitsteilung möglich ● Anpassung der Gruppengrösse an die Lernerfordernisse	● Gefahr der emotionalen und sozialen Verunsicherung der einzelnen Schüler ● Behinderung von sozialem Lernen durch zu häufigen Gruppenwechsel ● relativ hoher Arbeitsaufwand für die einzelnen Lehrer ● relativ hoher Organisationsaufwand und zahlreiche bauliche Voraussetzungen in der Schule notwendig
Team-Kleingruppen-Differenzierung	● Schüler fühlen sich emotional geborgen und stabilisiert ● intensives soziales Lernen ● mehr Eigeninitiative und Lernbereitschaft ● dichtere Kommunikation und Kooperation bei den Lehrern ● Verminderung der Schwierigkeiten der Schulorganisation durch Selbstorganisation der Teams	● Probleme bei der Gruppenzusammenstellung ● Schwierigkeiten bei der Durchführung der Gruppenarbeit ● relativ hoher Arbeitsaufwand für die einzelnen Lehrer bei Planung und Durchführung des Unterrichts ● geeignete Arbeitsmaterialien sind notwendig
Individualisierter Unterricht	● grösstmögliche Anpassung an Lernwege und Lerntempo der einzelnen Schüler ● Erwerb von höheren Leistungsqualifikationen für leistungsstärkere Schüler ● Verwirklichung des zielerreichenden Lernens ● bei kürzeren Lernzeiten gleiche Lernerfolge wie im lehrergeleiteten Unterricht	● Überbetonung des kognitiven Lernbereichs ● emotionale und soziale Isolierung der Schüler ● Verhinderung von sozialer Integration und sozialem Lernen ● Konstruktion von Lehrprogrammen und Lehrsystemen sehr zeitaufwendig und teuer

Tabelle 10: Spezifische Vor- und Nachteile der einzelnen Differenzierungsformen bei der Verwirklichung von Differenzierungszielen (Teil 2)

2. These: Der Einsatz von Differenzierungsformen erfolgt immer in einem Kompromiss nach Abwägung der Vor- und Nachteile.

Wie bei der Darstellung der Forschungsergebnisse und in Tabelle 10 gezeigt wurde, besitzt jede Differenzierungsform bestimmte Stärken und Schwächen bei der Erreichung von Differenzierungszielen in der Schulpraxis. Bevor Differenzierungsformen ausgewählt werden können, muss die Wichtigkeit der einzelnen Differenzierungsziele festgelegt werden. Aufgrund dieser an bildungspolitischen Normen orientierten Prioritätensetzung kann überprüft werden, welche Differenzierungsform die als wichtig befundenen Ziele am umfassendsten erfüllt. Dabei müssen die Vor- und Nachteile abgewogen und dann nach dem «Prinzip des geringsten Übels» Entscheidungen gefällt werden. Beim Einsatz der Differenzierungsformen in der Praxis sollte versucht werden, den gleichzeitig mit den Vorteilen auftretenden Nachteilen durch geeignetes Lehrerverhalten und durch die Wahl bestimmter Inhalte und Methoden gezielt entgegenzuwirken.

Formen	Vorteile	Nachteile
Binnendifferenzierung	● Gruppenunterricht erwies sich als effektiver als Frontalunterricht ● Ermöglichung von individueller Förderung ● weniger Schulangst und Schulunlust als bei ABC-Differenzierung ● Ermöglichung von sozialem Lernen ● Verhinderung von schichtenspezifischer Auslese ● geringe Schwierigkeiten für die Schulorganisation ● bei innerer Wahldifferenzierung kann begründetes Auswählen und selbstgesteuertes Arbeiten erlernt werden	● erfolgreicher Einsatz erst nach Beherrschung von Gruppenarbeitstechniken möglich ● geeignete Arbeitsmaterialien sind notwendig ● relativ hoher Arbeitsaufwand für die einzelnen Lehrer bei Planung und Durchführung des Unterrichts (z.B. eigene Erstellung von Arbeitsmaterialien oft notwendig)
Wahldifferenzierung	● erhöhte sachbezogene Motivation zu erwarten ● grössere Individualisierung durch Berücksichtigung der Interessen und Neigungen der Schüler ● keine Veränderung der Unterrichtsgestaltung gegenüber Klassenverbänden notwendig ● relativ geringer Arbeitsaufwand für die einzelnen Lehrer	● das Prestige der Wahlangebote ist nicht einheitlich ● die Wahlfreiheit wird eingeschränkt, weil die Wahl bestimmter Fächer Voraussetzung für höhere Schulabschlüsse ist ● hohe schichtenspezifische Auslese ● geringe soziale Integration ● Reproduktion des dreigliedrigen Schulsystems innerhalb der Gesamtschulen möglich

Tabelle 10: Spezifische Vor- und Nachteile der einzelnen Differenzierungsformen bei der Verwirklichung von Differenzierungszielen (Teil 3)

Gewissermassen auf dem Prüfstand und aufgezeigt an konkreten Unterrichtssituationen ist hier eine Gegenüberstellung von Unterrichtsdifferenzierungen gelungen, die als Lehrbuch für den Studenten wie als Begleitbuch für den Praktiker bestens zu empfehlen ist.

Dargestellt sind: *Fachleistungskurssysteme, Flexible Differenzierungsformen, Fachlehrerkette, Fachschwerpunkt-Differenzierung, Team-Teaching, Team-Kleingruppen-Differenzierung, Individualisierter Unterricht, Programmierter Unterricht, Medienverbundsysteme, Binnendifferenzierung in Klassenverbänden und Kursen, Wahl- und Neigungsdifferenzierung.*

Das Buch trägt ausserdem zur klärenden Einsicht bei, dass Organisieren eine Funktion ist, der Ziele setzen, Planen vorausgehen und Kontrolle und Korrektur folgen sollen. Ohne diese oft einseitig überhöhten oder vernachlässigten Funktionen bleibt Organisieren und Differenzieren blosse Betriebsamkeit. Deshalb müsste das Buch auch den Bildungspolitikern und der Bildungsverwaltung empfohlen werden. *Fritz Hauser*

STOFF UND WEG

UNTERRICHTSPRAKTISCHER TEIL DER SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

omu

Nr. 2/82
127. Jahrgang

Haus und Landschaft im Wandel (Schluss)

Hannes Sturzenegger

Wohnwert, was ist das?

Heimatverlust, Heimatsuche

Wer die drei Bilder (Dia 10, 11, 12) anschaut, ohne die Verhältnisse zu kennen (also ohne Kommentarlektüre), der denkt sich:

Zu Dia 10: «So möcht' ich's haben. *Von der ‹Rationalisierungswelle› übergangenes Objekt.* Da wohnt einer in einem über 100jährigen Dreifamilienhaus an zentraler Lage – keine 500 m vom Zürcher Schauspielhaus entfernt! – im Paradies, zwar mit wenig von dem, was man heute Komfort nennt. – *Könnte man dies erhalten? Um welchen Preis?* Oder nimmt's den Gang alles Irdischen? Würde ein Funktionswandel (Büros, grafisches Atelier, Praxis, Universitätsseminar) wenigstens das Haus äusserlich retten?...»

Zu Dia 11: «Jetzt ist's passiert, falls es sich um denselben Ort handelt. Falls es um dieselben Bewohner ginge: Wurden sie *wegrationalisiert?* Oder haben sie eine pflegeleichte Wohnung im komfortablen Block am Stadtrand vorgezogen? Könnte am Ende durch eine totale Sanierung des Althauses, evtl. nach Besitzerwechsel, das alte Mietobjekt teurer als die moderne Blockwohnung geworden sein? Dem sagt man: ‹freiwilliger Wohnungswechsel› oder: ‹Mobilität des Stadtbewohners›. Ich wette: Hier empfindet er bald eine Art Heimweh, aus *Beziehungslosigkeit zum gesellschaftlichen und natürlichen Umfeld seiner Wohnung.*»

Zu Dia 12: «Jetzt hat er das Manko kompensiert. Oder auf dem Sonntagsspaziergang im Oberland sucht er draussen im Grünen nach dem *‹einfachen Leben›.* Ländlich-integral: der biologische Garten vor dem Haus und Kontakt mit Menschen, von denen jeder jeden kennt. Ein Idealbild!» *(Widerspruch:* Der sensible Umweltschützer und Alternativler nimmt durch seinen Auszug 80 km täglichen Weg zur Arbeit in Kauf; er vergrössert die Verkehrslawine, erzwingt neue Strassenbauten, zerstört dadurch Land und verunreinigt Luft... usw. usw.).

Heimatverlust und *neue Heimatsuche* unter Aufopferung kostbarer Ressourcen (Bauland, Zeit, Energie: Rohstoffe und Nerven, Geld) geschehen vor unseren Augen zehntausendfach. Es ist also ein ebenso zentrales wie vitales Problem unserer Tage. Wir massen uns nicht an, es in einer Unterrichtseinheit zu lösen, denken aber, es wäre gut, die Zusammenhänge in verantwortbarer Raffung einmal aufzuzeigen und zu besprechen.

Jörg Müllers «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder» greift im Grunde dasselbe Problem mit anderen gestalterischen Mitteln auf. In seiner künstlerischen Verdichtung wird das rote Haus zum Wesen, mit dem sich der Betrachter identifiziert, noch viel mehr mit der weissen Katze, die am Schluss keinen Lebensraum mehr findet und in den Tod rennt. Hier beginnt auch das didaktisch-pädagogische Wagnis, und viele halten die Behandlung dieses Paradigmas für gefährlich. Allerdings mutet die gelebte *Realität* unseren Schülern die gleichen «Geschichten» live und allzuhäufig zu!

Die Apparate machen's nicht!

Wie man es auch mache, es geht in dieser Einheit um eine *Reflexion des Wohnwertes.* Wir sind der Ansicht, dieser Begriff sei zu oft und zu ausschliesslich vom *Apparatekomfort* her geprägt und verkauft worden. Darum sind hier emotionale, psychologische und vitale Aspekte mitberücksichtigt, allerdings in ihrem Widerspiel mit materiellen sogenannten «Sachzwängen». *Die Gesellschaft, jede Gesellschaft, setzt ihre Akzente nach ihrer Wertstruktur. Darum ist ja auch der Komplex Haus und Landschaft in jedem Fall ein getreuer Spiegel der Gesellschaft und ihrer Wertschwerpunkte.*

1. Folge: «SLZ» 47/81
2. Folge: «SLZ» 49/81
3. Folge: «SLZ» 3/82

Vgl. auch S. 243

Alle Schüler wohnen. Die meisten – nach äusserer Gestaltung und Inneneinrichtung – in wenig individuellen Bauten. Durch die Trennung von Wohn- und Arbeitswelt, durch *geografische, soziale und geistig/seelische Mobilität,* durch die recht häufig ausserhalb des Wohnortes verbrachte Freizeit sind wir *heute anders an «unser» Haus* gebunden* als in all den vergangenen Jahrhunderten bis zur industriellen Revolution. Damals war für die meisten Wohnen und Wirtschaften, Aktivität und Ruhe, Geselligkeit und «stille Einkehr»/Alleinsein ans Haus, das Dorf, die Kleinstadt, das *eigene Um-Feld* gebunden.

Wir reden aber bewusst von «anderer» und *nicht* von *fehlender Bindung,* weil nichts falscher wäre als die Annahme, dem modernen Menschen *fehle* (als Folge seiner *Beweglichkeit*) die Beziehung zu seinem Heim. Neuere Arbeiten zur Wohnungsforschung belegen das Gegenteil. Wir sollten mindestens die Möglichkeit anerkennen, dass der *Wert und die Geborgenheit des Heims heute,* wo man sich zeitweise von ihm trennt, *bewusster zu erleben*

* max. 30 von 100 Schweizern haben Haus- bzw. Wohnungseigentum.

ist. (Erinnern wir uns doch an die Gefühle bei der Rückkehr in unsere «vier Wände» nach einem Ferienmonat oder nach dem täglichen Kampf in der Arbeitswelt und durch belebte Strassen!)

Kurzkommentar zu den Dias

Dia 10:
Dreifamilienhaus in Zürich-Hottingen,
erbaut 1867, seit 1870 im Besitz derselben Familie, die es noch immer bewohnt.

Zum vornherein muss klargemacht werden, dass die Erhaltung solcher Ensembles nur bei überdurchschnittlich langer Besitzerkontinuität denkbar ist. Ferner müssen neben den *Vorzügen* solcher Wohnweise auch die *Nachteile:* Mehrarbeit, Komfortverzicht: z. B. kleine Zimmer und Fenster, hohe Unterhaltskosten, wenig Repräsentation usw., stets angedeutet werden.

Als das Haus erbaut wurde, gehörte die Vorortsgemeinde Hottingen noch eine Generation lang nicht zur Stadt. Heute ist die *Citybildung* im Umfeld des Hauses in vollem Gange: Das Foto wurde von einem gegenüberliegenden Neubau aus aufgenommen. Um diese Neuüberbauung realisieren zu können, wurden 1979 für ein ähnlich gebautes und gleich grosses Grundstück (wenig über 500 m^2) 850 000 Fr. bezahlt. – Rechne! –

Mit dem vorstädtischen Idyll streben wir eine Bewusstseinsbildung in zwei Richtungen an: Der Begriff des «Wohnwertes» hat sich in 100 Jahren stark gewandelt; moderner «Komfort» ist nicht damit identisch. Indem wir registrieren, was hier gemütlich ist und uns gefällt, schulen wir eine Werterkenntnis und ein Bewusstsein, das in den Anpreisungen für moderne Wohnungen umgangen wird.

Wegen der enormen Wertsteigerung, v. a. durch die Bodenpreise, wird im Erbfall solche Bausubstanz sehr gefährdet. Ist es unmöglich, die Schüler einmal mit einer solchen Rechnung zu konfrontieren? Nicht vergessen: Erbschafts- und Mehrwertsteuer, Auszahlung der Miterben auf der Basis des heutigen Verkehrswertes, Renovationskosten etc.

Im Juli 1981 starb der Bewohner der obersten Vierzimmerwohnung und Hausbesitzer 95jährig, Sohn des ersten Besitzers. Die andern Wohnungsinhaber sind Verwandte (2 Söhne) des Verstorbenen, die aber nur z. T. hier wohnen.

Wir nehmen an, der eine Sohn wünsche, das Haus allein zu besitzen, zahle den Bruder aus, investiere für dringende Renovationsarbeiten 150 000 Franken und vermiete die zwei Wohnungen neu, die er nicht bewohnt.

Heutiger Verkehrswert 750 000 Franken, Auszahlung des Bruders 375 000 Franken, Erbschafts- und Mehrwertsteuer zweimal 20 000 Franken.

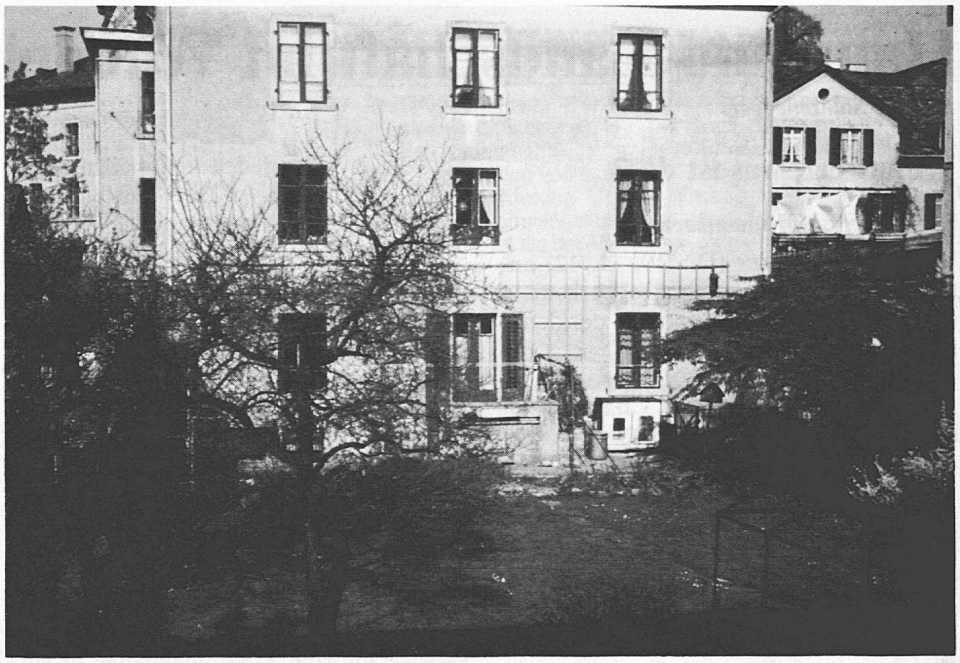
Unter Berücksichtigung einer minimalen Eigenkapitalverzinsung sowie der Betriebskosten für das Haus resultiert so ein Zinsbudget von rund 60 000 Franken. Dies bedeutet pro kleine Vierzimmerwohnung eine Monatsmiete von ca. 1800 Franken.

Eine Familie hält einen Hund; andere Haustiere (Kaninchenstall) finden ebenfalls Lebensraum.

Mögliche Beobachtungen, Gedanken, Fragen

Was mir gefällt hier:
Garten, Obstbäume, Blumen,
ein Stück Wiese,
Sitzplatz, Bastelplatz,
Hundehaus, Abstellplatz,
Kaninchenstall, Geräteschuppen,
luftige Sonnenterrasse.

Was mir weniger passt:
kleine Fenster,
kleine Zimmer,
viel Gartenarbeit, jäten,
putzen ist nicht einfach,
Unterhalt ist teuer.



Dia 10

Dia 11

Ein besonders schönes Inserat «wie im alten Rom»

Zu verkaufen in
[redacted]
an ansprechender Aussichtslage, mit Blick auf den See, Nähe Bahnhof, Bus- und Schiffsstation, komfortable
4½-Zimmer-Eigentumswohnung
mit eigenem Aussenaufgang, im 1. Stock. Wohnzimmer 42 m² mit kostbar verkleidetem Cheminée, angrenzendes Esszimmer 10 m² mit Niveau-Unterschied zum Schlaftrakt. Elternzimmer 19 m² mit eigenem Bad (Marmorplatten, vergoldete Armaturen), Kinderzimmer 12 und 13 m², je separat Dusche und WC, moderne Küche, Südbalkon mit Blumentrog. Keller, Garageplatz.
Auskunft und Besichtigung durch:
[redacted] **Treuhand** [redacted]

Dia 12

Dia 12a

Dia 11:
Moderne Grossüberbauung

Von einer Generalunternehmung sind hier (in Zürich-Albisrieden) 1973 in zwei Häusern *Eigentums-* und in 3 Häusern *Mietwohnungen* erstellt worden. Das Areal am Fusse des Erholungsgebiets Uetliberg grenzt an Schul-, Friedhof- und Sportanlagen. Die 5 Blöcke enthalten total 51 1- bis 5½-Zimmer-Wohnungen. Heutiger Eigentümer ist eine Versicherungsgesellschaft. Ausser auf den sichtbaren Abstellplätzen entlang der Strasse können in einer Einstellhalle unterirdisch weitere 59 Autos versorgt werden. *Gute Erreichbarkeit* (30 Min. Tram- bzw. Busfahrt von Stadtzentrum), *gute Versorgung mit Dienstleistungen in der Nähe, bequeme, komfortable, ruhige und helle Wohnungen, Lift, Hauswart, Sammelcontainer* usw. sind ausser der *Waldnähe positive Aspekte solcher Grossüberbauungen.* Vergessen wir auch den *haushälterischen Umgang mit der Ware «Bauland»* nicht ganz. Soweit die positiven Argumente; negative – wie im Falle von Dia 3 – finden Schüler und Lehrer in genügender Menge selbst.

Die beigefügten Grundrisse zeigen für moderne Wohnungen typische Verhältnisse.

Dia 12:
Weiler Leh, Gemeinde Fischenthal ZH

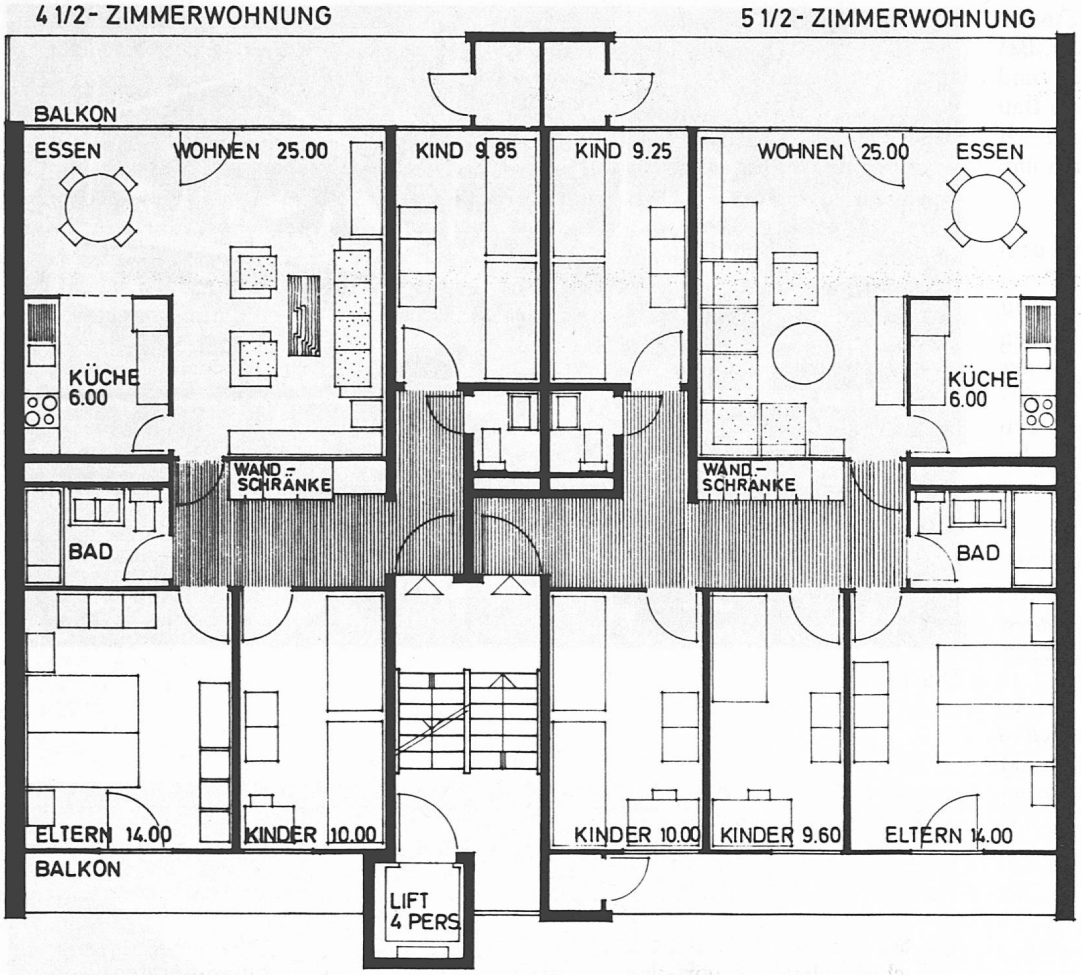
Doppelwohnhaus zweier Bauernfamilien auf 890 m ü. M. mit *zwei* ähnlich strukturierten Viehzüchterbetrieben von total ca. 100 Grossvieheinheiten. Hinzu kommt ein Zuchtbetrieb mit 24 Mutterschweinen. Total 41 ha Eigenland und 23 ha Pachtland sowie ca. 28 ha Wald. – Das über 400jährige Haus dürfte vom Kloster Fischingen erbaut worden sein, was die Grösse, das Alter und die Bauweise erklären könnte.

Der Ökonomiebau links aussen (1972) hat über 500 000 Fr. gekostet, wobei 60% Subventionen geleistet wurden (ausserhalb des Dias, nur auf Bild 12a mit ganzem Weiler angeschnitten sichtbar).

Anmerkung zum Lektionsvorschlag 4:
Wir sagten es auch bei den früheren Lektionsvorschlägen: *Es handelt sich nicht um Rezepte, vielleicht geben sie Hilfen, vielleicht – und das wäre besser – werden sie zum eigenen «Schulgebrauch» variiert und abgewandelt.* Das muss erst recht für unsere 4. Einheit gelten, die so, wie hier vorgeschlagen, sich am ehesten für Schüler vom 6. Schuljahr an eignet.
Der unter *Vorarbeit* genannten Idee der Untersuchung von Wohnungsinseraten mag sehr wohl eine ganze Sprachlektion gewidmet werden, etwa im Zusammenhang mit den Artwörtern. Das Klassengespräch vor den Dias kann auch ganz frei (ohne die auf Bewusstmachung unterschiedlicher Wohnwerte gerichtete Vorgabe, sich das Wohnen am gegebenen Orte vorzustellen) erfolgen. Dann können Vermutungen geäussert werden, wie wir sie eingangs zu diesem Artikel zusammenstellten; auch so nähert man sich ohne Zweifel dem Kern unseres Problems: dem Wohnwert, dessen Erörterung sicher nicht auf unsere drei Dias beschränkt bleibt.
An eines aber muss man denken: *Das Gespräch über Wohnwerte vor Objekten der nächsten Schülerumgebung erfordert viel mehr Einfühlung und Takt.* Die Gefahr der voreiligen und verletzenden Bewertung ist gross, weil das Haus als unser zweiter «erweiterter Leib» (Bollnow) erlebt und aufgefasst wird. Bei jedem Objekt gilt es, Plus- und Minuspunkte objektiv nebeneinanderzustellen.

Lektion 4

Unterrichtsgeschehen	Absicht	Aktions-/Sozialform	Medien/Material
Vorarbeit: Aus *Zeitungsinseraten* schreiben wir jene Begriffe heraus, die den Wohnwert beschreiben. Wir machen 2 bis 3 Beispiele in der Klasse: zentrale Lage, nahe Einkaufszentrum, 16 Autominuten ab Bellevue, Lift, Waschmaschine, luxuriöser Ausbau... usw.	Die Schüler erkennen, dass Bauwirtschaft neben Lagevorteilen *vor allem Apparatekomfort* herausstreicht. Sie erarbeiten Kriterien für unterschiedliche Beurteilung von Wohnwert.	*Hausaufgabe* oder: Sammlung in vorangehender Sprachlektion anhand mitgebrachter Inserate.	(Sammlung von Zeitungsinseraten) WT trägt vorbereite Titel: *Lagevorteile: Apparatekomfort: Spezielle «Extras»*
Lehrer: «Was sagen unsere Wohnungs- und Hausinserate zum Wohnort alles aus?» Schüler nennen ihre Feststellungen (gemäss Notizen)	Versuch der Ordnung (→ WT), Versuch der quantitativen Wertung, Gewichtung zwecks Einsicht: Überwiegen der Aussagen zum Apparatekomfort.	*Frontalunterricht* und *Klassengespräch* Einzelne Schüler schreiben ihre Nennungen an WT	WT (siehe oben) Resultat: gesammeltes *Protokoll «Wohnwert nach Inseraten»* vervielfältigt
Lehrer: «Wir betrachten 3 Bilder, je unter der Annahme: Hier bin ich zu Hause.» Nach Möglichkeit spüren die Kinder bereits bei der Bildbetrachtung, dass es hier andere als die in der Werbung betonten Werte zu beobachten gibt. Andernfalls müsste der Lehrer auf diese Tatsache aufmerksam machen: Lehrer: «Vergesst nicht, das uns Selbstverständliche, Gewohnte, Alltägliche auch zu protokollieren!» Lehrer: «Was fällt auf, wenn wir an unser *Protokoll ‹Wohnwert nach Inseraten›* denken?»	Was an einem Ort gefällt (Vorteile) und missfällt (Nachteile), sollen die Schüler selbst herausfinden. Die pauschale Ablehnung von Bild 11 liegt durchaus drin. (Werden Vorteile moderner Wohnart evtl. zu selbstverständlich hingenommen?)	Rotierende *Gruppenarbeit* möglichst in 3 getrennten Lokalen *Variante:* 3mal 15 Min. ganze Klasse im Zimmer, ⅓ bespricht, ⅔ protokolliert (davon evtl. 1 an WT; indiv.) N. B.: Als eigentliches Resultat dieser Stunde betrachten wir das *Schülergespräch.*	Dias 10, 11, 12 WT oder Plakate Was uns passt/Was nicht Werte/Unwerte Vorteile/Verzichte (vgl. Kommentar zu Dia 10 und 11!)
Gestalterische Weiterführung	Verarbeitung der Erkenntnisse aus dieser Lektion und Darstellung persönlicher Wohnwertempfindung in Malerei *«Mein Idealheim»*	individuelle *Stillarbeit* in 2 folgenden Zeichnungslektionen	freie Maltechnik, evtl. auch Modellbau



1.- 6. STOCK HAUS NO. 31

0 1 2 3 4 5 MST.

4½-Zimmerwohnungen

Wohn-/Essraum	25,0 m²
Küche	6,0 m²
Eltern	14,0 m²
Kinder	10,0 m²
Kinder	9,8 m²
Bad	3,8 m²
WC	1,5 m²
Vorplatz/Korridor	10,5 m²
Mauern/Schächte	4,7 m²
Wohnungsfläche	85,3 m²
Balkone	18,0 m²

5½-Zimmerwohnungen

Wohn-/Essraum	25,0 m²
Küche	6,0 m²
Eltern	14,0 m²
Kinder	10,0 m²
Kinder	9,6 m²
Kinder	9,2 m²
Bad	3,8 m²
WC	1,5 m²
Vorplatz/Korridor	13,7 m²
Mauern/Schächte	5,3 m²
Wohnungsfläche	98,1 m²
Balkone	21,0 m²

Nutzungswandel

Kein Mensch muss sich mit moderner Musik, Dichtung oder Malerei befassen. *Architektur aber benutzt jeder täglich zum Wohnen und bei der Arbeit.* Dennoch erfolgt unser Kontakt mit dem Bau weitgehend gewohnheitsmässig, halbbewusst, gleichgültig-konsummässig. Nur selten werden Bauten zusammen mit ihrer natürlichen (Landschaft) und künstlichen (Nachbarbauten) Umgebung *komplex* wahrgenommen. Erst wenn ein Neubau seiner Vollendung entgegengehend die Umgebung sehr stark stört, beginnt man darauf zu achten und alles kritisch zu zerzausen; dann ist es zu spät.

Wir möchten anleiten, die unübersehbarste der Künste bewusster und differenzierter zu erleben, *das Gebaute stets in seiner natürlichen und künstlichen Umgebung wahrzunehmen.* Dabei streben wir eine *primär wertfreie erste Begegnung* an: Was ist vor uns? Wo liegt es, und wozu dient es? Woraus besteht der Bau? Was kann ich über seine Geschichte in Erfahrung bringen?

Auf der Basis des Beobachtens und Erkennens von Materialien, Bedeutungen und Funktionen erwächst das *Fragen.* Wir sammeln Schülerfragen und *üben Techniken der Beantwortung:* Gespräch, Literatur, Hilfsmittel, Begehung, Interview etc. Grundsätzlich ist der Schüler an der Funktion des Baus, seinen Materialien und seiner Rolle für die Gesellschaft mehr interessiert als an der Form.

Viele neue Bauaufgaben, viele neue Materialien, industrielle Technologien und unsere hohen Lebensansprüche erschweren die Aufgabe des Neubaus gewaltig. Hinzu kämen – fürs Volksschulalter kaum fassbar – komplizierte Rechtsfragen* und mancherlei Sachzwänge, v.a. finanzieller Art.

* Wir erinnern kurz an den Hinweis auf die Baugesetzgebung im Kasten zu Beginn der 1. Folge und an die Erbteilungs- und Steuerrechnung im Zusammenhang mit Dia 10.

Alles Gebaute lebt vom und im Zusammenhang mit den Menschen. Erbauer, Bewohner und Benützer prägen es mit (und werden ihrerseits ein Stück weit vom Bau mitgeprägt!). Diese Wechselwirkung hat unsere Schularbeit zum Thema «Haus und Landschaft» stets im Auge.

Oft klärt die Auseinandersetzung mit dem Menschen gewisse Funktionen des Baus; die Kenntnis des Baus wiederum erhellt interessante Züge am Wesen und Wirken des Menschen. In diesem Sinne sei der Zugang via Bewohner durch Schülerinterviews wärmstens empfohlen. Alle in den Bildkommentaren zusammengestellten Informationen wurden auf diese Weise «im Felde» durch den Verfasser erhoben.

Unsere bauliche Umwelt ändert sich fortwährend. Sie lebt mit uns. Diese Tatsache gilt es zur Kenntnis zu nehmen, vorerst ohne auf die Frage der Wünschbarkeit solchen Wandels einzutreten.

Bei der Beurteilung von Veränderungen in der Hauslandschaft dünkt uns der Kontakt mit den Veränderern und Benützern besondes wichtig.

Dia 13

Ein Inserat, das zeigt, wie hoch die Ansprüche auch sein können

Einzigartiges

Herrschaftshaus

in [redacted] zu verkaufen.

- 12 Zimmer
- Dépendance mit 1½-Zimmer-Studio
- grosse Schwimmhalle mit aufschiebbarer Fensterfront und Bar
- Gartenpavillon mit Küche
- 5 Garagen

Kapitalkräftige Interessenten erhalten Auskunft unter Chiffre...

Kommentare zu den Bildern

Zu Dia 13:

Blatten (Lötschental VS), 1540 m. ü. M. Dorfteil gegen Osten

Am nordöstlichen Dorfausgang fällt das Hotel Edelweiss als gigantisches Doppelhaus durch seine massstäblich und formal allzu wuchtigen vier Untergeschosse mit den parallelen Terrassenzeilen ins Auge.

Zur Entstehung dieses Komplexes erfahren wir: Es begann mit dem Haus rechts, das von Eduard Kalbermatten als Wirtshaus mit Handlung und Ferienwohnungen 1943 erstellt wurde. Das linke, in spitzem Winkel angebaute Haus ist jünger. Der Ausbau zum Hotel und die Terrassen-Unterbauten (enthaltend Essraum, Restaurant, Küchen, Keller etc.) kamen um 1970 hinzu. Heute wird der Betrieb vom Sohn Stefan geführt.

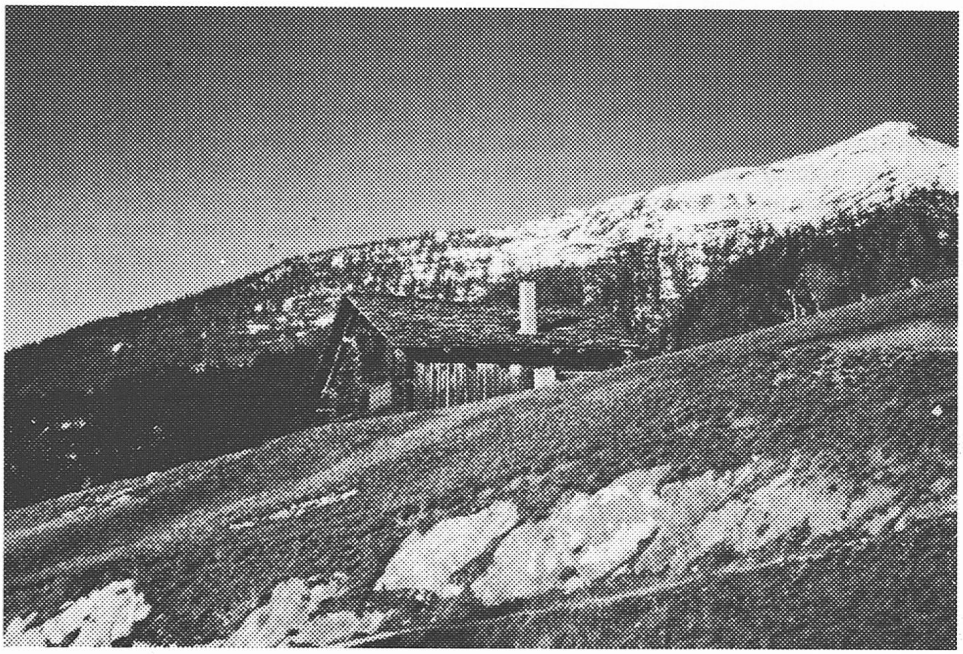
In Blatten spielt der Tourismus ganzjährig eine grosse Rolle. Andere Verdienstmöglichkeiten sind wegen des weiten Weges zur Arbeit erschwert. Eine gewisse Polarisierung zwischen mächtig angeschwollenem Touristenstrom und verwurzeltem Bergbauerntum ist auf Schritt und Tritt fühlbar. Seit die Strasse im letzten Jahrzent über Blatten hinaus bis Fafleralp allgemein fahrbar gemacht wurde, muss die ursprüngliche Substanz (menschlich, psychologisch, wirtschaftlich und landschaftlich) bedroht erscheinen.

In unserem Fall begnügte man sich nicht mehr mit dem an sich traditionellen Bauen auf steilen Felsplatten (Dorfname!); man stopfte den engen Einschnitt des Mühle- und Sägebaches förmlich mit Bauten voll. Auch früher musste hier des seltenen Baugrundes wegen in die Höhe gebaut werden. Die horizontale Schichtung verträgt sich schon gar nicht mit der vertikalen Landschaftsstruktur.

Der Zerfall alter landwirtschaftlicher Bauten ganz in der Nähe geht mit dem Neubauboom Hand in Hand, wodurch freilich die Polarisierung verstärkt wird.

Notwendige Anmerkung:

Gesamthaft wirkt Blatten noch immer als relativ intaktes Bergdorf. Im Vergleich zu anderen gigantischen Verschandelungen in Kurorten (auch desselben Kantons!) wirken die Fehler, die hier passiert sind, unbedeutsam. Wir erachten es aber als wichtig, Schüler eben für die *Anfänge* problematischer Entwicklungen zu sensibilisieren. Die Eigenaktivität wird eher angeregt und ist eher von praktischer Auswirkung als in Fällen, wo wir angesichts grossräumiger Verschandelung nur noch kritisieren... und resignieren können.



Oben: Dia 14
Unten: Dia 15

Zu den Dias 14 und 15:

Im Maiensässdorf Brentschen (1550 m) der Gemeinde Erschmatt VS (1200 m). (In *Geografie der Schweiz* von O. Bär sind diese beiden Dörfer auf S. 172 ebenfalls abgebildet.)

Beide Bilder zeigen ein und dasselbe Haus 1969 und nach 1975.

Das *Dia 14* lässt ein typisches Walliser Maiensässhaus erkennen: Wohnteil (vorn) und Wirtschaftsteil (hinten) sind unter einem Dach. Wir betonen diesen Unterschied zu den Bauten im Hauptdorf, die nur Wohn- oder nur Wirtschaftsfunktion aufweisen (vgl. Dia 6!). Dreimal im Jahr: Vor und nach der Alpzeit sowie im Winter von Mitte Dezember bis Mitte Februar wurde früher hier gelebt: gewohnt, gewirtschaftet und im Nachbar-Maiensässdorf auch Schule gehalten, dies letztmals 1969! Die Küche, «ds Füürhüs», ist in der Art des Gotthardhauses gemauert, das eine Wohn- und Schlafzimmer in Blockbau erstellt.

Das *Dia 15* zeigt das nach 1970 umgebaute Wochenend- und Ferienhaus der Familie einer Tochter des ursprünglichen Besitzers, die in Sierre wohnt, und zwar in einem 6-Familien-Block. Die Küche wurde modernisiert, die alte Kammer renoviert (auch der Deckenbalken mit Hausspruch und Jahreszahl 1781), Stall und Scheune zu Wohnzwecken umgebaut und aufgestockt, so dass heute total 6½ Zimmer zur Verfügung stehen.

Die umliegende Wiese verrät heute mit Kinderspielgeräten und Zwergenfiguren die Neunutzung. Oft sind auch Liegestühle aufgestellt.

Viele Haus- und Landschaftspuristen im Unterland lehnen solches von hoher Warte aus ab. Vielleicht verstehen wir es eher, wenn wir uns persönlich mit den heutigen Besitzern unterhalten:

Wir erfahren (von der Frau des 1936 geborenen Vorarbeiters): «Um 1969 wollte ein Auswärtiger (Berner) das Haus unbedingt kaufen. Das tat uns leid. Mein Mann und ich sind beide aus der Gegend. Als Kind habe ich oft mit zehn anderen Personen hier in einem einzigen Raum geschlafen. Unsere Mutter – sie hatte neun Kinder – hat das Haus, von dem sie nur einen Teil geerbt hatte, aus mehreren Teilen zusammengekauft. Oft «hirteten» wir hier bis zu 12 Stück Kühe, davon 3 Milchkühe und erst noch 6 Schweine. Seit wir selbst vier Kinder haben, ist unser Erschmatter Haus zu klein geworden. So wohnen wir jetzt in einem Block in Siders (= Sierre). Der Mann hat so viel näher nach Chippis zur Arbeit. Nun schätzen wir es wirklich sehr, hier hinauf in die alte Heimat fahren zu können. Von hier oben sieht man genau, wo wir jetzt wohnen.»

Wir stellen fest: Die Gewohnheit, auf verschiedenen Stufen, in verschiedenen Häusern zu leben, ist im Wallis uralt. Hier ist es gelungen, den neuen Trend zur Zweitwohnung und zur sinnvollen Freizeitgestaltung zum Wohle einer hiesigen Familie ohne weitere «Verhäuselung» der Voralp und unter Erhaltung des alten Bauwerks zu erfüllen. In die neue Gewohnheit ist das alte Verhaltensmuster einbezogen worden.

Wichtig ist, dass diese «Zweitwohnungbesitzer» auch für die landwirtschaftliche Nutzung und Pflege der Umgebung sorgen, was auswärtigen Besitzern kaum möglich wäre.

Das Hauptdorf Erschmatt hat seit 1955 eine Fahrstrasse ins Tal nach Leuk, das Maiensäss seit 1967.

Lektionseinheit 5

will am kleinen Einzelfall Umstände und menschliche Hintergründe aufdecken: veränderter Lebensstil, andere Erwerbsgrundlage, neuerworbene Mobilität, Freizeitnutzen etc. Nach sorgfältiger Erkundung der Begleitfaktoren sind wir allenfalls legitimiert zum Urteil. Das Kind wird es auch selbst finden. Muss es sich stets mit dem des Lehrers decken? Hauptsache: Das Haus spiegelt die Lebenssituation der Bewohner. Wir üben, aus äusserer Form gesellschaftliche Umstände abzulesen. Nicht alles ist museumsartig konservierbar. Leben bedingt Veränderung.

Sorgfältiges *Aufnehmen, Aufzeichnen, Registrieren* solcher Änderungen ist eine *schülergemässe und gleichzeitig streng wissenschaftliche Tätigkeit* von hohem exemplarischem Wert. Wo wir an den Grenzen von Wissen, Ermessen und Entscheidungsbefugnis ankommen, können jedenfalls Fragen gestellt und gesammelt werden. Wir halten *Fragelisten* für ein echtes *Resultat* von Unterricht, redlicher als manche abschliessende Beurteilung, und im Gegensatz zu schulstubenhafter Alleswisserei führt die Frage unsere Schüler weiter.

Aus genau diesem Grund fügen wir hier ein paar Ideenzkizzen an, wie auf diesem Stoffgebiet weitergearbeitet werden könnte mit Schülern:

Lektion 5

Unterrichtsgeschehen	Absicht	Aktions-/Sozialform	Medien/Material
[mögliche Diskussionsanstösse, Meinungsbeiträge:] Lehrer: «Wir kommen aus der Stadt in die Berge zur Erholung, für eine Wanderung, für Ferien ... und sehen dies.» «Es gibt – im Unterland und in den Bergen – grössere Bausünden. Wie steht's mit unserem Anspruch, hier sollte alles beim alten bleiben, wenn doch unten und in grossen Kurorten schon soviel verdorben ist?» Lehrer: ergänzt (nach Kommentar) die Entstehungsgeschichte des Komplexes.	Schüler nehmen Stellung (~ werden Kritik üben, müssen aber auch die Lage der Bergbewohner verstehen lernen.) → Ziel des Gesprächs: Bergbewohner sind mehr als unsere Erholungslandschaftspfleger. Wir anerkennen ihren Anspruch auf «Entwicklung».	*Klassengespräch* evtl. kurzes *Rollenspiel* (frei erfunden): Touristengruppe gegen Hoteliersfamilie K. oder: Lehrer erzählt nach Bildkommentar, was sich hier abgespielt hat.	Dia 13 WT: Auch die Bergbewohner wollen den Fortschritt. Kommentartext*
Unweit von Blatten, in den Leukerbergen, auf gleicher Höhe, hat sich auch eine Veränderung abgespielt. «Wir stellen fest, was im einzelnen geschehen ist!» Wandel vom wirtschaftlichen Alpnutzen zur Freizeitnutzung.	Schüler merken, dass es sich um dasselbe Haus handelt: vom Maiensäss zum Weekendhaus. Aufstockung, grundsätzlich dieselben Materialien.	*Lehrererzählung* (nach Bildkommentar 14, 15) Klassengespräch, Diskussion von Schüleransichten.	Dias 14, 15 Einige *Stichworte* zu festgestellten Veränderungen an WT *notieren.*
«Wie beurteilst Du diese Veränderung?»	Schüler formuliert in drei bis vier Sätzen seine Meinung zu diesem Wandel.	*Partner- oder Einzelarbeit* (still)	*Notizblatt*
Wir vergleichen: a) unsere Ansichten zum Fall, b) unsern Fall mit ähnlichen Beobachtungen aus persönlicher Sicht.	Wir erhoffen Transfer der Betrachtungsweise und der Toleranz auf analoge Fälle des eigenen Erlebens. Ziel: Problembewusstsein wecken.	*Schülergespräch* (wäre möglichst fortzusetzen, auch in Lebenskunde).	Dia 14, 15 Resultat: Liste ähnlicher Veränderungen, Fragen zu beobachtbarem Wandel eigener Erfahrung.

* mit der Diaserie erschienen bei Kümmerly + Frey, Bern.

Nicht irgendein Papierprodukt, sondern offene Fragehaltung und ein wenig Problembewusstsein für die eigene Zukunft wäre das erhoffte Ergebnis dieser Einheit.

Weiterführende Möglichkeiten dieses Stoffgebietes

Wir blenden hier einen Katalog von Möglichkeiten ein, die klar über den Rahmen unserer fünf Folgen hinausgehen. Die Auswahl von weiteren Zielgedanken ist als Anstoss gedacht, das Thema v.a. mit hier nicht allgemeingültig lieferbarem Ortsbezug mit den Schülern weiter zu verfolgen.

1. Zur Aktivierung der *Teilnahme am örtlichen Bauen:* Sammlung und Lektüre von *Zeitungscoupons,* «Fälle» von Renovationen, Rettungsaktionen, Bürgerinitiativen, Urnenabstimmungsentscheiden, Leserbriefen etc. Auch *persönliches Beobachten an Neubauten:* Langzeitprotokolle, Fotoreihe der verschiedenen Zustände eines Baus, Fragesammlung.

2. Bewusste Feststellung des Tatbestandes: *Vorhandenes und Vermisstes.*

3. Erlebnishaftes Kennenlernen von *Modellsituationen:* So wohnt mein Freund X. Hier lebt und arbeitet Y.

4. Ein paar *Aspekte früherer Wohnsituationen* im Orts- oder im Wohnmuseum.

5. Gespräche über *Unterschiede in geografischer, sozialer Hinsicht* (nach Schicht, Beruf, Alter). *Kulturgeschichtliche* Betrachtung nach einstigen und jetzigen Formen und Funktionen.

6. Klassenweises (arbeitsteiliges) *Rapportieren von Modellkomplexen:* Was verändert sich um uns? Wie wird die Änderung wahrgenommen von verschiedenen Leuten?

7. Aktiv-kreative *Suche nach eigenen Problemlösungen* im Modell, im Sandkasten, in Planspielen.

8. *Diskussionsbereitschaft* aus Anschauung und Erlebnis fördern.

9. Kommunikationsmittel wie *Kroki, Skizzen, Ansichten, Pläne, Zeitung* etc. kennen und richtig einsetzen lernen.

10. Formulieren und Sammeln stichhaltiger *Gründe für und gegen geplante Bauten.*

11. *Unterschiedliche Beurteilungen* über bauliche Situationen hinnehmen (Lehrer und Schüler üben Toleranz).

12. Einfühlung in Parteien durch *Rollenspiel.*

13. *Interviews* zwecks Erhebung *kontroverser Meinungen.*

14. Über längere Zeit erstellen wir eine Liste von *neuen Bauaufgaben* und *Baustoffen (Materialien),* etwa seit 1850.

    Zweck: Einsicht in Vielfalt, Komplexität, technische und ästhetische sowie funktionale Probleme bei aktuellen Bauaufgaben.

● Neue Bauaufgaben:

Bahnhöfe, Universitäten
Spitäler, Verkehrsbauten
Fabriken, Lagerhäuser
Futtersilos, Glashäuser
Einkaufszentren, Kinos
Mietblöcke, Sportzentren
Museen, Kongressbauten
Stadttheater
Volksschulhäuser

● Neue Materialien:

Eisen (Skelettbau)
Beton
Metalle, Backstein
Glas, Eternit, Plastik
Kunststoffe (Verschalung, Isolation)
Aluminium (Eloxidplatten)
Gusseisen, Stahl
Fertigelementbauteile
Importhölzer (Exoten!)

Was am Schluss angemerkt werden muss:

Die Serie *«Haus und Landschaft im Wandel»* ergänzt die bei Kümmerly + Frey gleichzeitig erscheinende Folge «Schweizer Bauernhäuser». SSL-Farbdiaserie 67.041 *Haus und Landschaft der Schweiz im Wandel,* 15 Dias à Fr. 2.75 = Fr. 41.25, Kommentar = Fr. 6.–.

Alle Aufnahmen der Serie «Haus und Landschaft im Wandel» stammen von H. Sturzenegger, auch die zwei in der «SLZ» erstmals veröffentlichten Bilder «Hof Dr. M. Kyburg-Brünggen Süd» und «Weiler Lee» (ganzer Weiler).

Der Problematik von Einpassung neuerer Architektur in die Stadt-«Landschaft» gehen die beiden Serien «Zürcher Architektur des 19. und des 20. Jahrhunderts» (= SAFU 531 und 532) ausführlicher nach. Auch dort wird der Bau als Spiegel der Gesellschaft «gelesen».

Ferner:

Alle vier Folgen dieser Serie werden in unserem Verlag als Separatdruck erscheinen. Wir werden diesen bei Gelegenheit entsprechend ankündigen.

Leider wurde in der Folge 3 («SLZ» Nr. 3 vom 21. Januar 1982) das Arbeitsblatt nicht abgedruckt. Wir holen dies auf der folgenden Seite nach und bitten unsere Leser um Entschuldigung.

Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Buchholzstr. 57, 8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

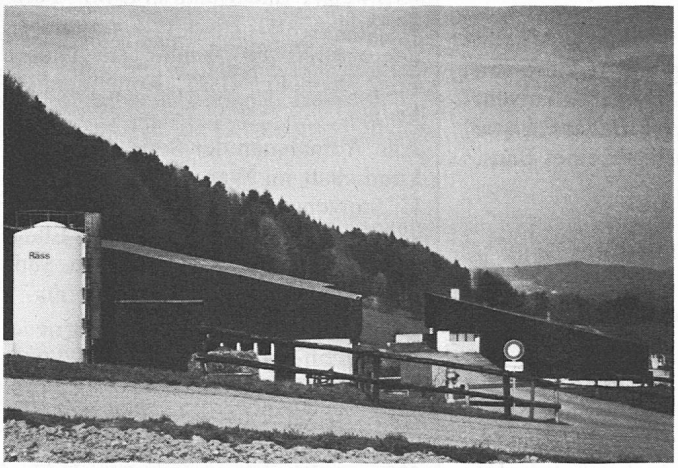
Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Dr. H. Sturzenegger
Binderstrasse 54
8702 Zollikon

Gertrud Meyer-Huber
Sonnhalde 3
4410 Liestal

Arbeitsblatt 2: Modern geführte Bauernbetriebe: Zwei neue und drei im traditionellen Baustil

Hof Dr. M., Brünggen ZH
(Seitenansicht)



Hof Dr. M., Brünggen ZH

Materialien:

_____ (Eternit)
_____ (Beton)
_____ (Holz) evtl. noch Metalle
_____ Kunststoff

Was mir auffällt:

_____ (z. B.: gut gegliedert
_____ und in Landschaft eingepasst)
_____

Rindermastbetrieb S., Theilingen ZH

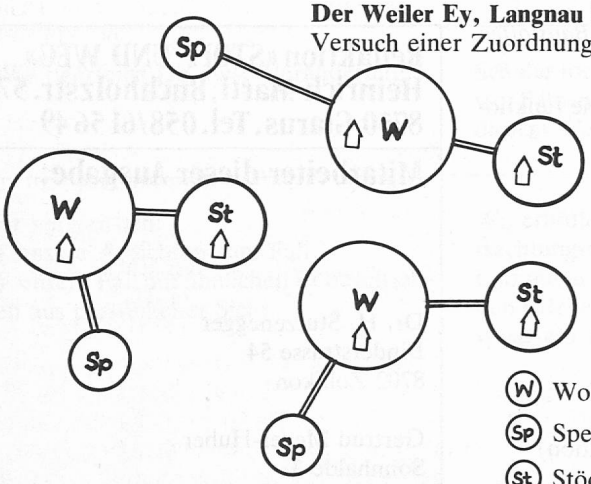
Etwa 100 Mastochsen stehen gruppiert im Laufstall rechts. Sie haben genügend Bewegungsraum, Licht und Luft, sehen aber nie eine Weide. Angebaut: grosse Silos, Scheunen und Remisen für die landwirtschaftlichen Maschinen.

Links das Wohnhaus für die 7köpfige Familie S., Baujahr 1973.

Bauer S. bewirtschaftet 26 ha Land, wovon 11 ha ihm gehören.

(In diesem Feld soll der Schüler den Versuch wagen, den Hof S. in seinen Hauptbauteilen zu skizzieren und die Umgebung anzudeuten.)

Der Weiler Ey, Langnau i. E. BE
Versuch einer Zuordnung



Auf AB für Schüler nur die Kreise vorgeben!
(Jeder Kreis = ein Gebäude im Weiler.)
Die Beziehungslinien, die Kamine, die Signaturen (Farben für W, Sp und St) wählt der Schüler

Seine Gebäude (drei mal drei)

Gertrud Meyer

Schuelmümpfeli

Ein Werkbuch für Lehrer(innen), Kindergärtnerinnen und Eltern. Bern, Zytglogge, 1981, 147 S., Fr. 27.–.

Dieses Werkbuch, von einer erfahrenen und engagierten Lehrerin geschrieben, bietet eine reiche Vielfalt von Anregungen, Ideen und Denkanstössen für die tägliche Arbeit mit einer Schulklasse. Angesprochen werden in erster Linie Lehrkräfte der Primarunterstufe, aber auch Kindergärtnerinnen und Eltern. Das inhaltliche Angebot, die differenzierten Darstellungen und die kritischen realitätsbezogenen Stellungnahmen ermöglichen es einem Lehrer, vieles davon bereichernd in seinen Unterricht einfliessen zu lassen, sich von Neuem zu Neuem anregen zu lassen, das und jenes zu überdenken und sich fortzubilden. Er wird Tips aus der Praxis für seine Praxis finden. So etwa zu den Themen «Schulstube», «Erster Schultag», «Hilfe, ich habe eine unruhige Klasse», «Unterrichtsformen», «Schulreise», «Zeugnis» u. a. m.

Kindergärtnerinnen erhalten vertiefte Einblicke in den Unterricht an der Unterstufe. Darüber hinaus begegnen sie vielfachen Elementen, die für den Kindergarten übernommen werden können: z. B. Hinweise für Rhythmisch-Spielerisches im Singen und Musizieren, psychomotorisches Training. Schliesslich kann das Buch für Eltern eine Bereicherung sein, weil es Gelegenheit bietet, «geführt» in ein Klassenzimmer zu blicken. Sie erfahren Wissenswertes über Unterrichtsformen, spontanes Schreiben, Legasthenie usw. Auf diese Weise ist es vielleicht möglich, eigene negative und jetzt Vorurteile begründende Haltungen gegenüber der Schule abzubauen. Vieles, was bis anhin fremd und unbegreiflich war, rückt näher und wird erfassbar.

Bei allen aufgezeigten methodischen Anregungen, Verhaltensmöglichkeiten und Wissenserweiterungen wird in diesem Werkbuch ein roter Faden deutlich sichtbar: Nur eine tragfähige zwischenmenschliche Beziehung zwischen Lehrer und Schüler lässt methodisch-didaktische Fertigkeiten und Fähigkeiten eines Lehrers zur Entfaltung bringen.

Gertrud Meyer öffnet ihr Schulzimmer, trägt Ideen und Ansichten hinaus und löst sich auf diese Weise aus einer für Lehrer oft latent vorhandenen Isolation. So gesehen erhält das Buch eine neue Dimension: Es wird zum Beitrag, die Kluft zwischen Kindergarten und Unterstufe, zwischen Schule und Elternhaus zu verringern. Dieser Aspekt, nebst vielen andern, macht das Buch lesenswert und eröffnet Möglichkeiten für ein gemeinsames Tun.

Werner Ernst, Liestal

Max Feigenwinter

Texte lesen
Mit Texten arbeiten
Texte verstehen

Ernst Ingold + Co. AG, Herzogenbuchsee, 1981, Bestellnummer: 2981, Preis: Fr. 60.–

Sehr grosszügige und qualitativ hochstehende Aufmachung. Ordner mit 70 Seiten theoretischem und 110 Seiten praktischem Teil auf festem (180 g) Papier. Sehr viele Kopiervorlagen für den Einsatz im Unterricht.

Dieses ausserordentliche Werk gehört in die Hand jedes Mittel- und Oberstufenlehrers. Der auf den ersten Blick hoch erscheinende Preis macht sich in kürzester Zeit bezahlt.

Feigenwinter schreibt:

«Viele Lehrer lächeln, wenn man sie fragt: ‹Wie gestalten Sie Ihre Lesestunden?› Sie lächeln, weil es keine einfachere Frage für sie gibt. In einer Lesestunde wird gelesen, alle sollen drankommen. Man ist vielleicht erfreut über sogenannte methodische Neuigkeiten: Die Schüler rufen ihren Kameraden selber auf. Sie dürfen sich selbst korrigieren usw. Und wer von uns kann sich nicht auch an einen solchen Leseunterricht erinnern? Jeder kam einmal dran, wenn es gut ging. Jeder durfte lesen, bis er einen Fehler machte.

Man dachte wohl kaum daran, dass da ein Schüler unter psychischem Druck las. Man dachte scheinbar auch nicht daran, dass der Schüler, der es am nötigsten gehabt hätte, am wenigsten lang lesen durfte. Man sagte, der Schüler solle ein bisschen besser betonen, und war oft erstaunt, welch missverständlicher Gesang entstand. Man erwartete, dass alle Schüler immer mitlesen, und erfand genügend Möglichkeiten, die Unaufmerksamen in den Griff zu bekommen.»

Die qualitativen Anforderungen, die Max Feigenwinter an unseren Leseunterricht stellt, sind gross, sehr gross. Aber er lässt uns mit seinen Forderungen nicht allein. Im ersten Teil seines Werkes gibt uns Feigenwinter eine umfassende Methodik des Leseunterrichtes.

Dieser erste Abschnitt trägt die Überschrift «Theoretischer Teil». Aber bereits in diesem ersten Teil spürt man deutlich: Max Feigenwinter ist fest in der Praxis verwurzelt.

Sein Vorwort beginnt er:

Ich bin Praktiker, und dieses Buch ist aufgrund meiner eigenen Schulführung entstanden.

Jede Seite des theoretischen Teils belegt dies. Feigenwinter handelt nirgends trokken ab. Er redet nie über die Köpfe seiner Leser hinweg. Er schreibt einen lesbaren und anschaulichen Stil, und er verdeutlicht, unterstreicht und belegt seine Gedanken immer wieder mit Beispielen aus seiner Schulstube. Es mag für Feigenwinter typisch sein, dass wir bereits in der theoretischen Einführung 18 Kopiervorlagen für den praktischen Unterricht finden.

Theoretischer Teil

9 Methodik des Leseunterrichts
10 Die Gestaltung des Leseunterrichts
11 Die Bedeutung des Lesens
12 Was ist Lesen?
12 Die verschiedenen Arten des Lesens
12 Die Lesestunden mit erlebnishaftem Inhalt
13 Allgemeine Vorarbeiten des Lehrers
14 Die Vorarbeit des Lehrers, dargestellt an einem Beispiel
20 Der Einstieg in die Lesestunde
23 Die Begegnung mit dem Text
24 Die Stufe des Gesprächs
27 Rollenspiele
27 Den Eindruck erhalten
32 Bewusstmachung der Zusammenhänge
39 Bedingungen für einen guten Leseunterricht
43 Das Üben am literarischen Text
44 Die Notengebung
45 Schwierigkeiten

47 Einzelne methodische Fragen
47 Der Beginn der Lesestunde
54 Arbeitsmöglichkeiten im Leseunterricht
73 Verstehenskontrollen

Im praktischen Teil stellt Feigenwinter 11 Unterrichtsvorhaben vor. Jedes Vorhaben wird zunächst gründlich durchdacht: Begründung und Ziele der Arbeit. Im «möglichen Aufbau der Arbeit» gibt uns Feigenwinter den Ablauf des Unterrichtes. Er betont jedoch immer wieder, dass seine Lektionen nicht unbesehen übernommen werden können. Der einzelne Lehrer muss den Stoff stets dem Stand und den Bedürfnissen seiner Schüler anpassen. Jedem Thema ist daher auch ein Anhang «Varianten und Differenzierungsmöglichkeiten» zugeordnet.

Mit diesem Werk ist es Max Feigenwinter gelungen, dem Leseunterricht – der vielfach noch ein Stiefkind im Unterricht ist – einen ganz neuen Stellenwert zu geben.

Ein Werk also, das in keiner Lehrerbibliothek der Mittel- und Oberstufe fehlen darf. Oder ein Werk, das sich jeder Lehrer persönlich anschaffen sollte. Ein Ordner, der ihm gute Dienste leisten wird, besonders, wenn er ihn durch eingefügte Ordnerblätter mit persönlichen Notizen ergänzt.

Max Pflüger

Gertrud Meyer-Huber
aus dem Buch *Schuelmümpfeli,* erschienen im Zytglogge-Verlag, Bern 1981.

Schnupperlehre der Kindergärtler

Wir kennen die Probleme eines Uebergangs. Häufig und intensiv diskutiert werden vor allem im Bereich Schule die beiden Uebergänge Mittelstufe - Oberstufe, Oberstufe - Studium, Berufslehre.

Eltern, Lehrer und Behörden arbeiten zusammen, geben sich gegenseitig Informationen und suchen gemeinsam nach Lösungen. Der Uebergang Kindergarten - 1. Klasse fristet daneben ein bescheidenes Schattendasein. Umso mehr sollte sich das Team Kindergärtnerin, Lehrerin und Eltern bemühen, dem Kind den erstmaligen Uebertritt von einer Institution zur andern zu erleichtern.

Dieser erste Wechsel kann
weichenstellend sein für
die spätere Einstellung zur Schule

Es gilt also auf jeden Fall das Bestmögliche zu tun, um dem Kind die Angst zu nehmen, die grosse "UNBEKANNTE SCHULE" so angenehm als möglich zu zeigen, damit die Schwelle Kindergarten-Schule nicht zum Stolperstein wird. Wer schnuppert schon gerne an etwas Unangenehmem?

In unserer Gemeinde in Pratteln gibt es einige Kindergärtnerinnen, die schon vor Schulbeginn einen kleinen Besuch machen mit ihren Schülern, um ihnen ein wenig

Schulluft

um die Nase wehen zu lassen.
Es gibt aber auch Kolleginnen, die der Meinung sind, dass der Uebertritt ein Geheimnis ist, welches sie nicht schon vorher lüften wollen.
Eine junge Kollegin fragte mich dieses Frühjahr, ob ich mit ihrer Klasse ein wenig "Schülerlis" spielen würde. Selbstverständlich waren wir, meine Klasse und ich, gerne dazu bereit.

PLANUNG

1. Es galt nun zu planen und vorzubereiten. Wir setzten die Termine fest, informierten die Schüler, die Eltern und den Abwart und sassen für die Präparation des Nachmittags zusammen.

2. Ziele
   Bei der gemeinsamen Planung setzten wir uns ein Hauptziel:

   Die Kindergärtler sollen sich
   in der Schule voll fühlen.

   Wie schön, einmal alle Lehr- und Lernziele vergessen zu dürfen!
   Als weitere Nebenziele schienen uns wichtig: Die Kindergärtler sollen neugierig werden auf die Schule. Jedes Kind sollte ein kleines Erfolgserlebnis haben. Die Erstklässler dürfen zeigen, was sie gelernt haben und den Kindergärtlern soviel wie möglich helfen.

3. Didaktische Analyse
   Wir suchten nach einem Thema, welches zum Erfahrungs- und Erlebnisbereich jedes Kindes gehört. Wir wollten anknüpfen an Bekanntem, möglichst viel Gelegenheit bieten zum Handeln, Probieren und Versuchen.

4. Thema: Einkaufen
Daraus ergab sich eine gute Gelegenheit, anschliessend gemeinsam "Zvieri" zu essen. Besuche enden doch bei Erwachsenen auch mit Essen und Trinken! Nicht vergessen: Gemeinsame Lieder suchen.

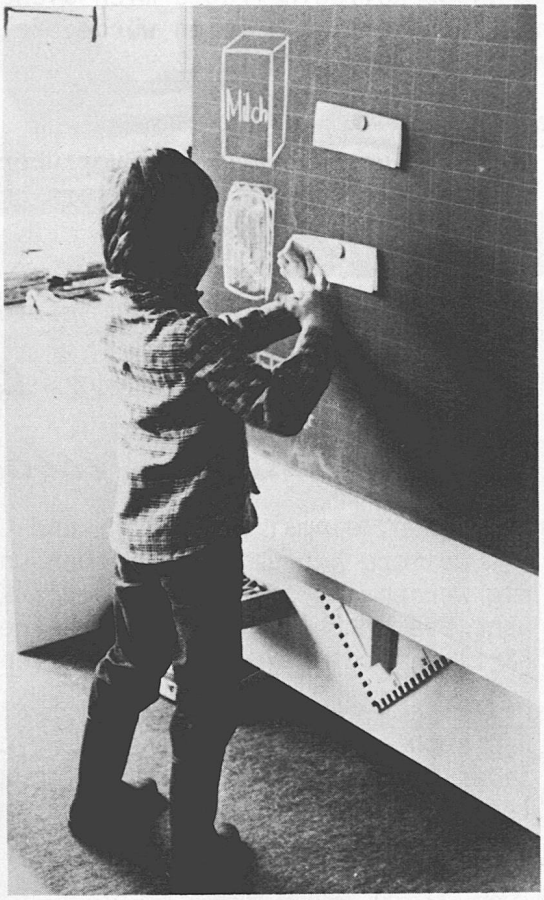
5. Organisation
Wer kauft was ein? Wer besorgt die verschiedenen Hilfsmittel?

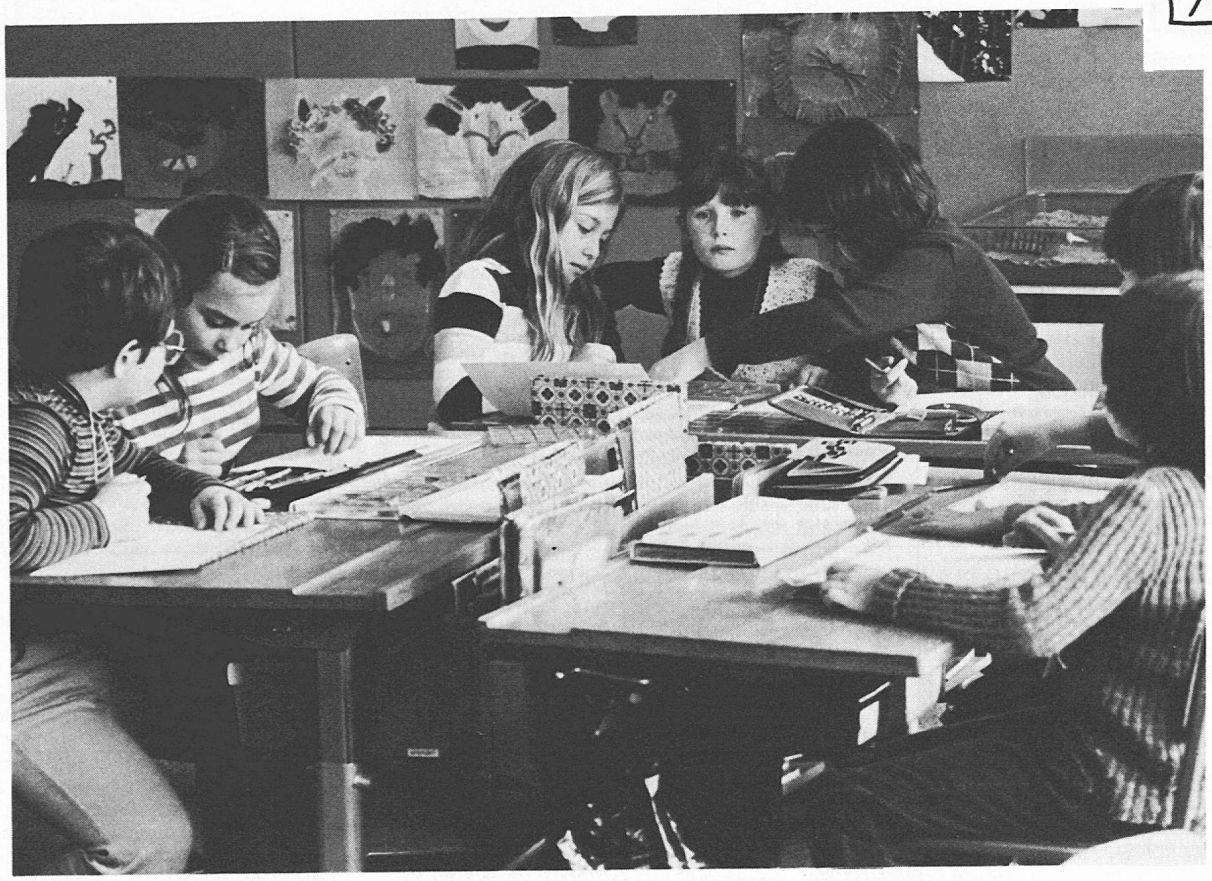
6. Hilfsmittel
a. Ein grosser Kaufladen (ein Schüler brachte ihn mit), ein Einkaufskorb, eine Kasse, Spielgeld oder Moltonwandgeld.
b. Einkaufen: "Echte" Milch (pro Schüler ca. 2 dl), Schokolade, Brot, Zucker. Darauf achten, dass alles auf der Verpackung möglichst gross angeschrieben ist. Sorgfältige Auswahl treffen im Laden.
c. Wandtafel: Alle Nahrungsmittel auf WT zeichnen, Wortkarten dazu, Magnetknöpfe.
d. Arbeitsmaterial: Pro Schüler ein Zeichenblatt weiss A4, Farb- und Bleistifte, Pergamentpapier. Pro Bank ein Buchstabensetzkasten.
e. Zvieri: Siehe unter "Einkaufen", zusätzlich pro Schüler ein Joghurtbecher oder Kartonbecher, eine Papierserviette.

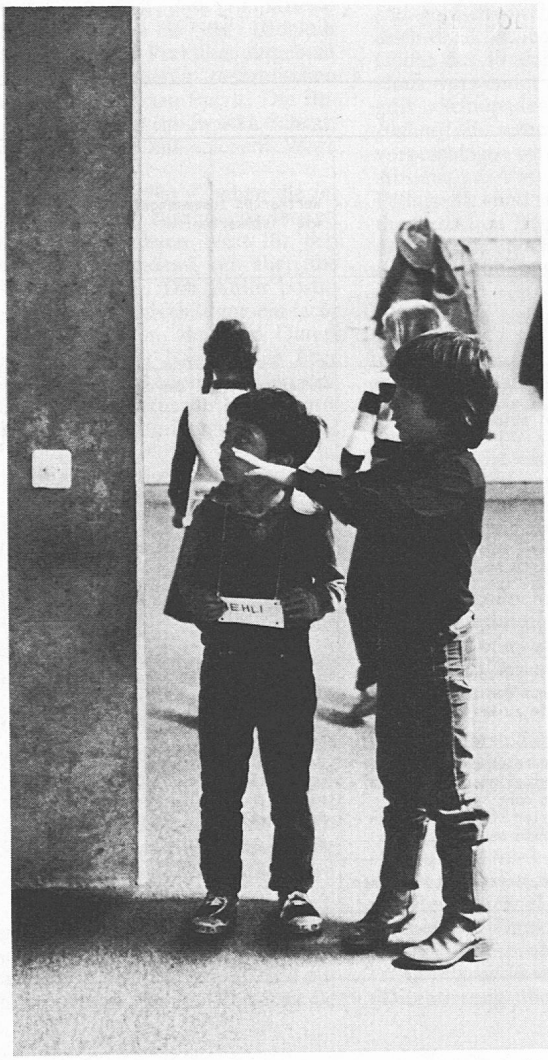
7. Zeitaufwand
Ca. 1 bis 1-1/2 Stunden. Wir setzten zwei Nachmittage dafür ein, weil wir jeweils nur mit der halben Klasse arbeiten wollten.

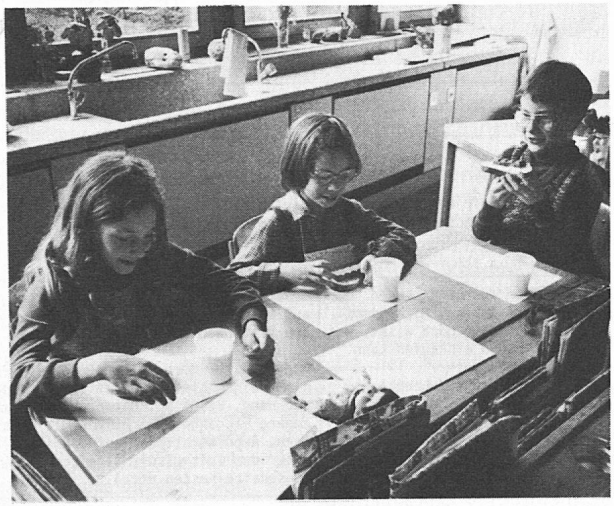
8. Hinweis für die Kindergärtnerin
Damit die Erstklässler und die Lehrerin die kleinen Gäste mit Namen ansprechen können, hat jeder Kindergartenschüler ein Schild mit Namen umgehängt.

Literaturangabe
Div. Autoren: "Die spielende Gruppe", Jugenddienst Verlag, Wuppertal 1974









Durchführung des Schnuppernachmittags - ein Vorschlag

Lehrer	1. Klässler	Kindergärtler	Hilfsmittel, Sozialformen
Begrüssung beim Eingang zum Schulzimmer.	Sitzen an den Plätzen, an jedem Pult ein Schüler. Ungezwungene Plauderei.	Suchen sich ein Plätzlein nach freier Wahl neben einem Schüler. Gegenseitiges Kennenlernen.	
Kurze Begrüssung. Anweisung geben zur Aufstellung im Kreis. Spiel erklären, jeder sagt wie wie er heisst und macht eine Bewegung dazu (Mimik oder Gestik).	Kommen nach vorne, Aufstellen im Kreis. Ein Erstklässler beginnt mit dem Spiel, Hemmungen abbauen! z.B. Ich heisse Karin. Das Kind steht auf ein Bein, klatscht oder hüpft ... Alle Schüler und Kindergärtler stellen sich vor, kein Zwang.		Die spielende Gruppe: S. 22 Aufstellung im Kreis.
Vertraut machen mit Schulatmosphäre, Hinweis auf Schulzimmer.		Schauen sich um, erzählen. Bei uns wurde genannt: Etui, Pult, Wandtafel, grosses Zimmer, grosser Kasten, Buchstaben und Zahlen an der Wand.	
Kindergärtler ermuntern, ihre Erwartungen von der Schule auszusprechen.		Erzählen frei, worauf sie sich freuen: Rechnen, Schreiben, Lesen, Pause, alles ...	
Lied singen, Unterrichtspause einschalten.	Je nach Situation lockern oder beruhigen.		
Impuls: Zeigt auf zugedeckten Kaufladen.	Ein Schüler, der sich meldet, deckt auf. Aussprache "Das isch ä Käuferlade. Do sin richtigi Sache zum Esse ..."	Verkäuferlis spielen, ein Käufer und ein Verkäufer, improvisieren.	Kaufladen mit Tuch zugedeckt. Partnerspiel. Kaufladen, Spielgeld, Korb ...
Nun wollen wir dem Fräulein helfen, die Sachen richtig anzuschreiben.	Karten zu entsprechenden Nahrungsmitteln. Satzbildung: "Das isch Milch." Mehrmals durchspielen.		Wortkarten zusammengefalzt wie Tischkarten.
Kaufladen zudecken. Laden ist geschlossen. "Mich nimmt wunder, ob ihr noch wisst, was man im Laden einkaufen kann."	Gedächtnistraining: Sachen aufzählen lassen. Evtl. Silben klatschen als Spielform.		
Pause erklären, Ueberblick wahren.	Nimmt einen Kindergärtler bei der Hand, zeigt WC, Garderobe, andere Eingänge zu Schulzimmern, Arbeitsmaterial auf und unter dem Pult (Etui, Tafel, Cuisenaire-Kasten etc.).	Spaziert mit seinem Betreuer umher, fragt, darf Arbeitsmaterial ausprobieren.	Arbeitsmaterial der Schüler.
Lied singen mit allen zusammen zur Beruhigung.			
"Wir wollen die Esswaren auf der Wandtafel anschreiben." Viel Freiheit lassen, so wenig als möglich eingreifen, 2 bis 3 mal wiederholen.	Helfen.	Legen Karte zu Bild an Wandtafel. Das ist (heisst) Brot ...	Wandtafeldarstellung, Wortkarten, Magnetknöpfe, Lebensmittel im Kaufladen dienen zum "Abschauen".
Der Lehrer ruft einen Schüler an die Wandtafel. Dieser Schüler liest das Wort, nimmt anschliessend die Karte weg.	Schüler am Platz: Zeigt und diktiert dem Kindergärtler Buchstabe um Buchstabe.	Nimmt die entsprechenden Buchstaben aus dem Setzkasten und setzt sie zu Wörtern zusammen.	Setzkasten mit Buchstaben Partnerarbeit
Korrigiert die Wörter im Setzkasten.	Esswaren zeichnen, anschreiben, (abschauen von Wandtafel und Setzkasten).	Esswaren zeichnen, Wortbilder beim Partner abschreiben oder abpausen oder sich vom 1. Klässler schreiben lassen (wurde kaum benützt).	Zeichenblatt weiss A4 Bleistifte Farbstifte Pergamentpapier Partnerarbeit
	Ausmalen, Setzkasten einräumen.	Ausmalen, Setzkasten einräumen.	
		Zvieri essen	

ALLGEMEINE DIDAKTIK FÜR DIE GYMNASIALE STUFE

Keller, H.: Die Unterrichtspraxis im Spannungsfeld der didaktischen Theorie. Bern, Haupt, 1981, 149 S., Fr. 28.–

Die allgemeindidaktische Ausbildung der Mittelschullehrer in der Schweiz war bisher nur selten Gegenstand intensiver Reflexionen. Das Buch von Heinrich Keller, Extraordinarius für Didaktik am höheren Lehramt der Universität Zürich, füllt hier eine Lücke. In knapp 150 Seiten gelingt es dem Autor, die Grundzüge einiger didaktischer Theorien *(Klafki, Heinemann* und *Schulz)* sowie der neueren curricularen Diskussion (*Robinsohn, Bruner,* u.a.) aufzuzeigen. In einem zweiten Schritt wird gedanklich überprüft, wie das bisher auf teilweise hohem theoretischem Abstraktionsniveau vorhandene didaktische Wissen zur täglichen Unterrichtspraxis des Gymnasiallehrers in Beziehung gesetzt werden kann. Die im besonderen mit der pragmatischen Wende der Didaktik in den Mittelpunkt gerückte Frage des Theorie-Praxis-Bezugs erhält durch dieses Buch für den Unterricht auf gymnasialer Stufe wertvolle Lösungsimpulse.
Der Autor vertritt darin die Meinung, dass die theoretischen Modelle, die von der Didaktik als Wissenschaft entwickelt wurden, dem Gymnasiallehrer zur Gestaltung seines Unterrichts keine Hilfe leisten. Hingegen sieht er die Möglichkeit, aus dem bisherigen didaktischen Kenntnisstand heraus Modelle zu konstruieren, die die Bereiche Ziele, Inhalte, Methoden sowie deren gegenseitige Abhängigkeiten einbeziehen und so für den Praktiker zu nützlichen Instrumenten für die Analyse und Planung von Unterricht werden. In diesem Punkt steht Keller mit *Gage,* dem wohl bekanntesten amerikanischen Unterrichtswissenschaftler, in Geistesverwandtschaft. Auch er vertritt die Ansicht, dass komplizierte wissenschaftliche Theorien in der Didaktik nicht in erster Linie für den Praktiker aufgebaut werden, sondern zur besseren theoretischen Durchdringung der komplexen Praxis. Die Bedeutung für die Praxis liegt im zweiten Schritt, der Nutzbarmachung der auf solchem Wege gewonnenen Ergebnisse.
Trotzdem – so schreibt Keller – haben die im ersten Teil des Buches zusammengefassten Theorien ihren eigenständigen Wert für den Gymnasiallehrer. Entscheidend sei aber die Methode ihrer Aneignung. Der Autor postuliert für die gymnasiale Lehrerbildung ein fachdidaktisches Propädeutikum, das sind Unterrichtserfahrungen bzw. das Nachdenken über praktische Unterrichtstätigkeiten. Erst auf dieser Basis könne «die didaktische Problematik auf hoher Abstraktionsstufe sinnhaft gemacht werden».
Auch wenn wichtige didaktische Theorien, z.B. die kognitiv inspirierte Didaktik, ausgeklammert bleiben, und andere Aspekte, wie die empirische Unterrichtswissenschaft, darin nur unbedeutend berücksichtigt sind, werden der theoretisch interessierte Leser sowie Lehrerbildner auf der gymnasialen Stufe dieses Buch mit grossem Gewinn in die Hand nehmen.

Ernst Preisig

DIDAXOLOGIE – DIE WISSENSCHAFT VON DER DIDAKTIK

De Corte, Erik/Geerlings, Titus/Langerweij, Nijs/Peters, John/Vandenberghe, Roland: Grundlagen didaktischen Handelns. Von der Didaktik zur Didaxologie. Basel/Weinheim, Beltz, 347 S., Fr. 28.20. Aus dem Niederländischen. Reihe: Beltz Studienbuch.

In der Einleitung muss definiert werden, was «Didaxologie» ist, – nach der Lektüre des Buchs würde ich sagen: ein Versuch, Didaktiken wissenschaftlich zu werten. Für die Verfasser bedeutet Didaxologie, «auf methodisch gesicherte Art zu empirisch verifizierbaren oder falsifizierbaren Aussagen über das didaktische Handeln zu gelangen ... Ziel der Didaxologie ist es, das didaktische Handeln von einer zusammenhängenden Theorie aus auf der Grundlage von Untersuchungsergebnissen zu optimalisieren.» Tatsächlich referieren die Autoren über das, was verschiedene Erziehungswissenschafter in den letzten Jahren untersucht und als Ergebnis bekanntgemacht haben, wobei sie die folgenden Themenkreise abhandeln: Verwendung von Modellen, Lernziele, Lerninhalte, Arbeitsformen, Medien, Gruppierungen von Schülern und Lehrern, Prüfen. Das leicht und eingänglich geschriebene Buch ist eher eine Vororientierung als eine Grundlage von Studien: Man kann von jedem Kapitel, ja Abschnitt aus in die wissenschaftliche Literatur hineingelangen; man erfährt zum Beispiel etwas über *Wolfgang Schulz* und sein Modell, über die Lerntheorien *Skinners, van Parrerens, Gagnés,* über Jahrgangsklassen und Niveaukurse usw. Aber es bleibt bei ersten Begegnungen, bei der Übersicht. Das eigentliche Vertrautwerden, das Studium der vorgestellten Themenkreise bleibt dem Leser zu leisten überlassen. *H. P. Müller*

SCHULPÄDAGOGEN DER 2. HÄLFTE DES 19. JAHRHUNDERTS

Henk, Dieter: Schulpädagogen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Basel/Weinheim, Beltz, 1981, 221 S., Fr. 25.–

Die Dissertation von Dieter Henk, die von *Christoph Führ* und *Wolfgang Mitter* in ihrer Reihe *Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte* (Bd. 18) herausgegeben wird, möchte «ein vielseitiges Bild von den pädagogisch-psychologischen wie auch methodisch-didaktischen Bestrebungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ... geben» (S. 1). Henk verwendet für jene Pädagogen den Begriff «Schulpädagogen», wie es von *Theodor Ballauff* in seiner Geschichte der Pädagogik vorgeschlagen wird. Henk verfolgt weiterhin die Absicht, zur Vervollständigung der historischen Pädagogik «und zugleich zu ihrer wissenschaftstheoretischen Begründung» (S. 2) beizutragen. Gleichzeitig möchte Henk die Erziehungsziele und Erziehungsintentionen der Schulpädagogen aufweisen, «um schliesslich zu verdeutlichen, was sie den Lehrern dieser Epoche vermitteln konnten» (S. 4).
Die ausgewählten Pädagogen wurden nach ihrer Einstellung zu den Lehren *Herbarts* aufgeführt, auf den sich die meisten neben *Schleiermacher* und *Pestalozzi* berufen haben. Henk glaubt nun, dass die «Schulpädagogen» das allgemein schlechte Bild von Herbart – das vielmehr von den sogenannten «Herbartianern» verbreitet wurde – korrigieren könnten und liefert hiermit einen Beitrag zur Herbart-Diskussion.
Er beginnt seine Studien mit einer Erörterung der Auseinandersetzung zwischen Humanismus und Realismus innerhalb der pädagogischen Bewegung. Dabei schliesst er sich in grossen Zügen der Auffassung Ballauffs an, der beide Strömungen im 19. Jahrhundert zusammenwirken sah.
Henks Darstellung der deutschen, österreichischen und schweizerischen «Schulpädagogen» reicht in chronologischer Reihenfolge von *Brandis* (1790–1867) und *Braubach* (1792–1877) über *Rüegg* (1824–1893) und *Keferstein* (1828–1907) bis zu *Grimmich* (1861–1903) und *Linde* (1864–1943), in systematischer Folge von Herbartnähe zu Herbartferne!
Dabei legt Henk jeweils ein wichtiges Hauptwerk der besprochenen Autoren seiner Erörterung zugrunde und – nach einer einleitenden Orientierung über ihr Schaffen und ihre Herkunft – versucht er ihre anderen Schriften, soweit es geht, mitzuberücksichtigen.
Im grossen ganzen füllt das Werk von Dieter Henk jene Lücke aus, von der Theodor Ballauff sagt: «Trotzdem muss noch einmal betont werden, dass die ‹Schulpädagogen›, die man im Schatten der ‹Grossen› so leicht übersieht, in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfen. Ihre Wirkung hat ebenso positive wie negative Ergebnisse gezeigt.»
Wenn wir heute die Geschichte der «Schulpädagogen» verfolgen, so geschieht es aus dem Bestreben, uns über den geschichtlichen und bildungsgeschichtlichen Werdegang der Schule und die wachsende Bedeutung des Lehrers zu informieren. Henks Darstellung kann uns dabei behilflich sein, in das Dickicht der «Schulpädagogen» eine erste Systematik zu legen und von dort weiter aufzubauen.
Dieses Buch dürfte gerade auch für die Schulgeschichte der Schweiz von Interesse sein, da es auch das Wirken von Schweizer «Schulpädagogen» beschreibt, z.B. von *Hans Rudolf Rüegg* (1824–1893), *Philipp Largiadèr* (1831–1903) und *Emanuel Martig* (1839–1906). *Farsin Banki*

LEHRERFORTBILDUNG – VARIANTE CH

Weibel, Walter (Hrsg.): Lehrerfortbildung – Variante CH. Aufsätze und Thesen zu Wesen und Weg der Lehrerfortbildung. Zürich, Benziger/Aarau, Sauerländer, 1979, 141 S., Fr. 18.80

Lehrerfortbildung wurde im vergangenen Jahrzehnt wohl vielfältig institutionalisiert, hat aber noch nicht den politischen Stellenwert erlangt, den sich die Autoren dieser Aufsatz- und Thesensammlung eigentlich wünschten.
Ihr Anliegen: die Bedeutung und Aufgabe der Lehrerfortbildung darlegen und spezifisch schweizerische Zielsetzungen und Ausgestaltungen aufzeigen, eben als «Variante CH».
Im Querschnitt lässt sich hier eine Polarisierung erkennen. Einerseits die Notwendigkeit einer wirksamen Lehrerfortbildung im Sinne einer berufsbezogenen Andragogik, anderseits die manchmal zuwiderlaufende Einsicht der Lehrer oder deren zurückhaltende Bereitschaft, mitzumachen.
Da eine schweizerische Grundlagenforschung über die Lehrerfortbildung noch fehlt, ist man für diese Basistexte und Ansätze dankbar. Sie berichten exemplarisch, was bis heute bereits gemacht wurde, viel mehr aber noch darüber, was sein könnte oder sein müsste.
Fast ein wenig Werbeschrift für Lehrerfortbildung und mit dem immer wieder aufstossenden Postulat der Koordination eher schematisierend; müsste dieser Anfang (oder diese Zwischenstation) durch einen weiteren Schritt ergänzt werden, nämlich danach zu fragen, wie sich diese lebenslange Schule auch individualisieren lässt, damit Lehrerfortbildung nicht nur institutionalisierte Veranstaltung und Organisation bleibt, sondern das Weiterlernen (und die Notwendigkeit dazu) zur Freude macht. *-impi-*

BERUFSWAHLUNTERRICHT

Friedrich, Horst/Müller, Ingbert: Berufswahlunterricht, Sekundarstufe I. Düsseldorf, Schwann, 1980, 166 S., Fr. 20.–

Mit diesem Buch wenden sich die Autoren hauptsächlich an Lehrer der Sekundarstufe I. Es besteht in der Hauptsache aus einem Curriculum Berufswahlunterricht, wobei Teil A einen ausführlichen Lernzielkatalog enthält und Teil B aus inhaltlichen Erläuterungen, methodischen Hinweisen und Materialien zur unterrichtlichen Realisation besteht. Dieses Curriculum ist in mehrjähriger Zusammenarbeit von Hochschule, Schule und Berufsberatung entworfen und erprobt worden. Dabei wurden 90 Unterrichtsstunden über 1½ Jahre benötigt. Es ist offen konzipiert, so dass je nach der Situa-

tion der Schüler inhaltlich Schwerpunkte gesetzt werden können.
Nach einer kurzen Beschreibung der Situation jugendlicher Berufswähler und einer Kritik am Modell der rationalen Berufswahl, betonen die Autoren im Teil A vor allem die Wichtigkeit des Einbeziehens von Realsituationen (Praktika, Erkundungen) als Lernverfahren. In Teil B werden anhand von exemplarisch ausgewählten Materialien die Phasen des Entscheidungsprozesses: Entscheidungsvorbereitung, Entscheidung und Entscheidungsrealisation in Unterrichtsphasen aufgeteilt. Um ein möglichst konkretes Bild vom Unterrichtsablauf zu vermitteln, ist jeder Abschnitt in inhaltliche Erläuterungen, methodische Hinweise und Materialien untergliedert.
Für Lehrer, die in ihrem Unterricht berufswahlvorbereitende Massnahmen einbauen möchten, enthält dieses Buch eine Fülle von Anregungen und erprobten Materialien. Einschränkend ist aber zu sagen, dass viele Unterrichtseinheiten auf schweizerische Verhältnisse umgearbeitet werden müssten. *Hans-Peter Schaub*

DEUTSCH NACH BIGA-RICHTLINIEN

Binkert, Pierre: Arbeiten mit Texten. Materialien für den Deutschunterricht. Aarau, Sauerländer, Schülerausgabe, 1978, 216 S., Fr. 19.40. Lehrerausgabe, 1980, 64 S., 12 Transparentfolien, Fr. 48.–

Der Titel dieser Rezension mag verwirren, da doch in der kaufmännischen Ausbildung nicht anderes Deutsch gelernt wird als sonstwo; es wird dies aber nach Ausweis des vorliegenden Lehrbuchs ganz offensichtlich anders gemacht. Der Bezug zur Praxis ist viel unmittelbarer als sonst wohl im Deutschunterricht dieser Stufe. Dadurch entsteht oft der Eindruck der Einengung, des fehlenden Spielraums, des Allzuplanmässigen. Und doch erstaunt es immer wieder, wie es dem Autor gelingt, von literarischen Texten eine Brücke zum Alltag zu schlagen (z.B. Goethes «Italienische Reise» im Abschnitt *Beschreibung)*. Was die formale Beherrschung unserer Sprache betrifft, wie sie die Übungen des Buches verlangen, so dürfte da und dort mancher Gymnasiast seine liebe Mühe haben. Besonders wertvoll scheinen mir die *Übungen zum Gebrauch des Duden.* So empfiehlt sich *Arbeit mit Texten* nicht nur für den Unterricht an kaufmännischen Schulen, sondern bietet weit über diese hinaus dem Lehrer wertvolle Anregungen und Ideen. *Peter Litwan*

EIN KAPITALES NACHSCHLAGEWERK FÜR DEUTSCHLEHRER

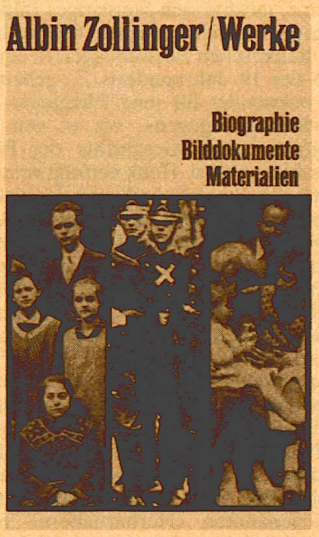
Althaus, Hans Peter/Henne, Helmut/Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen, Niemeyer, 1980, 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe, 870 S., Fr. 148.–

Mit dem vorliegenden Werk (erhältlich als Leinen- und vierbändige Studienausgabe) nimmt sich der Verlag vor, «einen Überblick über die Sprachgermanistik der achtziger Jahre zu geben». Das ist voll und ganz gelungen; mehr noch: Es öffnet dem Leser den Zugang zu einem Fach in allen seinen Dimensionen.
Seit der ersten Auflage ist die Gesamtanlage zugunsten besserer Übersicht verändert und die Zahl der Artikel und Autoren um gut einen Drittel vermehrt worden. Ein Blick in das Autorenregister genügt, um die Kompetenz dieses Lexikons zu belegen: Welchem Germanisten sind die Namen *Arens, Besch, Burger, Eggers, Glinz, Heissenbüttel, Lindgren, Oksaar, Piirainen, v. Polenz, Sonderegger, Steger* (neben 94 nicht minder bekannten) nicht mehr als nur ein Begriff?
Trotz höchster Wissenschaftlichkeit sind die Artikel gut lesbar. Karten und Grafiken tragen das ihre zur Veranschaulichung und Vertiefung bei. Die oft knappen, immer aber auf den allerneuesten Stand gebrachten Literaturverzeichnisse lassen die Möglichkeit zur weiteren Beschäftigung mit dem Gegenstand offen, regen geradezu zum Weiterarbeiten an.
Kurz: Ein Werk, das in jeder Lehrerbibliothek unserer Gymnasien stehen müsste. *Peter Litwan*

SCHWEIZER LITERATUR

Zollinger, Albin: Werke Bd. 1. Müller, Felix: Biografie. Mit Bilddokumenten und Materialien. Zürich, Artemis, 1981, 266 S., Fr. 32.80

Zum 40. Todestag Zollingers ist der erste der auf sechs Bände angelegten neuen Werkausgabe erschienen. Das ist ein Anlass, über das literarische Schicksal dieses bedeutenden Zürcher Dichters nachzudenken. Zu seinen Lebzeiten verkauften sich seine Bücher – trotz sachkundigen Empfehlungen – ausgesprochen schlecht, so dass auch die letzten Romane nach ein paar Jahren verramscht wurden. Trotzdem blieb Zollinger unvergessen. 1961/62 kam die erste Gesamtausgabe heraus; jetzt beginnt die zweite mit einer Biografie, einer Sammlung von Bilddokumenten, Materialien und einer Bibliografie der Primär- und Sekundärliteratur. Man sage bloss nicht selbstzufrieden, das Gute setze sich eben allemal quasi von selber durch! Zollinger hat nicht verstanden, warum sich seine Bücher schlechter absetzten als andere. Vielleicht hat er erst im Schaffensrausch der letzten Zeit nicht mehr darunter gelitten, dass seine Verleger an ihm Geld verloren.



Die Biografie füllt den halben Band. Felix Müller erzählt sie wohltuend nüchtern. Er macht aus dem Lebenslauf nicht mehr, als dieser bietet, vor allem missbraucht er ihn nicht zu Spekulationen und gewagten Interpretationen, sondern zeigt im Gegenteil, wie weit die Dichtung vom äusseren Erleben entfernt ist. Als Spannungsbereiche schält Müller heraus: Die disharmonische Ehe der Eltern, die Mutter war äusserst extravertiert, der Vater ebenso extrem in sich gekehrt. Der Brotberuf, das Schulehalten, war für Zollinger nie ein Problem, aber in der Doppelaufgabe verzehrte er seine Kräfte. Die Wahl der Partnerin aus dem gehobenen, standesbewussten Bürgertum bezeichnet Müller mit Recht als neurotisch. Nach der Scheidung engagierte er sich für sozialistische Ideen; darauf sperrte ihn die bürgerliche Presse aus. Zollinger war Pazifist, doch leistete er pflichtbewusst Aktivdienst. – Die Rätsel lagen in ihm selbst, er hat sie teilweise in den Dichtungen gelöst, oder diese sind der Ausdruck eines Dualismus.
Man ist froh, in diesem Band die wichtigsten Zeugnisse über Zollinger versammelt zu finden, auch wenn man ein paar, wie die von *Max Frisch,* schon gekannt hat. Wie in den Gedichten und Romanen ist in den Kritiken und Erinnerungen die Stimme der Zeit authentisch hörbar.

Inglin, Meinrad: Werkausgabe in 8 Bänden. Zürich, Atlantis, 1981, 4311 S., Fr. 78.–

Eine erstaunlich preisgünstige Taschenbuchausgabe, die dennoch, was Druck und Gestaltung betrifft, keine Wünsche offenlässt und somit in ihrer Präsentation zur männlich klaren Sprache und zum überlegen konzipierten Phantasie- und Gedankengebäude des Inglinschen Werkes passt. Auch das Editionskonzept überzeugt, denn jeder Text liegt in der ersten Fassung vor. Das ist besonders wichtig beim Erstling, *Die Welt in Ingoldau,* dessen Detailreichtum und Angriffe gegen Kirche und Kleinbürgerlichkeit Inglin in der späteren Bearbeitung weitgehend weggeglättet hat, um auch dieses Werk des befreienden Durchbruchs auf eine einfache klassische Linie zu bringen. Schon dieses Romans wegen werden die Inglin-Freunde zu dieser Ausgabe greifen; sie werden aber auch den *Schweizerspiegel* gern wieder in der Urfassung lesen.
Im Deutschlehrer weckt diese Gesamtausgabe zum 10. Todestag den Wunsch, dass einzelne Werke, etwa *Werner Amberg* oder eine Auswahl von Erzählungen als Taschenbuch-Einzelausgaben erhältlich werden. Die Ausschnitte in den Lesebüchern genügen für obere Klassen nicht. Hoffentlich vermag die Inglin-Stiftung, die hinter der vorliegenden Ausgabe steht, hier nochmals helfend einzuspringen.

Federer, Heinrich: Gerechtigkeit muss anders kommen. Meistererzählungen. Auswahl und Nachwort Charles Linsmayer. Zürich, Arche, 1981, 382 S., Fr. 34.–

Mit dieser Auswahl von 12 Erzählungen soll der seit dem Zweiten Weltkrieg beinahe vergessene Federer wieder bekannt gemacht werden. Linsmayer als Herausgeber und Verfasser des interessanten Nachworts glaubt, der Dichter-Priester sei zu einseitig als Vertreter heimattreuer katholischer Religiosität abgestempelt und sein Werk nur noch von kleinen kirchentreuen Verlagen betreut worden. Gewiss, Federer fühlte sich vom Priestertum erfüllt, er litt aber auch daran und nicht nur an der Nötigung des Churer Bischofs, der ihn zwang, unter einem Pseudonym gegen sogenannte modernistische Strömungen in der katholischen Literatur loszuwettern.
Mir scheint, man habe Federer auch geschadet, weil gewisse Literaten (und nicht bloss kirchlich gesinnte) ihn neben Gotthelf und Keller stellten. So hoch hinauf darf man ihn nicht rücken. Doch Federer verdient Gerechtigkeit, er ist ein lesens- und liebenswerter Schriftsteller, der tatsächlich ein paar Meisterstücke geschrieben hat. Ich denke an die lustige, psychologisch leicht durchschaubare Erzählung *Vater und Sohn im Examen,* das von franziskanischem Geist erfüllte *Letzte Stündlein des Papstes* oder *Sisto e Sesto,* die Räubergeschichte aus Mittelitalien – alle drei früher als Klassenlektüre häufig gelesen.
Die soziale Empfindung, der Sinn für das Kleine, die realistisch geschilderten Personen und Ereignisse entsprechen heute wieder dem Zeitgeist. Das könnte Federers Wiederentdeckung fördern. *E. Ritter*

EINE GESCHICHTE DER NATURWISSENSCHAFTEN IN SYNOPTISCHER DARSTELLUNG

Woller, Reinhard: Aufbruch ins Heute. 1877–1977. Düsseldorf, Econ, 468 S., Fr. 68.–

Dieser ausführliche Überblick über die Geschichte der Naturwissenschaften in den letzten hundert Jahren kann ein wertvoller Beitrag für jeden naturwissenschaftlichen Unterricht sein. Er bringt weit mehr als eine Ansammlung anekdotischer Geschichtchen berühmter Wissenschafter zur Auflockerung der Stunde.
Ich meine, wir müssen uns als Lehrer davor hüten, den Schülern ein festes, starres, in sich geschlossenes und vollkommenes Bild der Wissenschaften zu vermitteln. Vielmehr ist es doch so, dass sich alle Wissenschaften ständig ändern, ihr anfänglich grober Raster im Laufe der Geschichte immer feinmaschiger wird, einzelne Entdeckungen und Theorien eine Umwälzung aller früheren Erkenntnisse mit sich zogen, aber auch falsche Fährten sich manchmal erstaunlich lange halten konnten. Ein Paradebeispiel ist die Entwicklung der Atomtheorien vom Dalton-'schen Modell bis zur Schrödingergleichung und Theorien neuesten Datums. Der *Modell*charakter wissenschaftlicher Theorien ist hier besonders anschaulich.
Das vorliegende Buch, ein Jubiläumsband zum hundertjährigen Bestehen des Verbandes der chemischen Industrie, vermittelt einen Überblick über die Entwicklung der Naturwissenschaften von 1877 bis 1977 in synoptischer Darstellung. Sechs Bereiche der Wissenschaft, nämlich *Chemie, Biowissenschaften, Medizin, Physik, Technik* und *Industrie* sowie *Wirtschaft* und *Politik* stehen nebeneinander und ermöglichen so, dass man sofort sieht, was in den einzelnen Bereichen im jeweiligen Jahr geschehen ist. Die hundertjährige Geschichte ist in zwölf Kapitel gefasst. So beginnt *Die neue Ära in der Physik 1900–1909* (viertes Kapitel) mit einer epochemachenden Entdeckung: Plancks Entdeckung des Strahlengesetzes und seine theoretische Begründung führte zur Quantentheorie und damit zum Bruch mit der klassischen Physik.
Jedes Kapitel wird durch eine Zusammenfassung eingeleitet, mit der Trends und Zusammenhänge des jeweiligen Zeitabschnitts dargestellt werden. Am Schluss findet sich ein ausführliches Stichwort- und Personenregister. Zahlreiche Illustrationen und Abbildungen lokkern das Buch auf. *F. Koechlin*

ARBEITSBUCH ÜBER ENTWICKLUNGSLÄNDER

Geiger/Voll/Deckelmann: Entwicklungsländer im Blickpunkt. Ein Arbeitsbuch für Schule und Weiterbildung. Frankfurt, Haag + Herchen, 1980, 270 S., Fr. 30.–

Den drei Autoren dieses Arbeitsbuches ist es gelungen, eine auch für Laien verständliche Einführung zum vielschichtigen und vielfältig verflochtenen Problemfeld der Armut in der dritten Welt zu geben.
Teil A des Arbeitsbuches bietet Informationen zur Erarbeitung der Probleme der Unterentwicklung; die Probleme, nämlich Ernährung, Gesundheit, Bildung, Einkommen, Beschäftigung, Bevölkerungswachstum, Landwirtschaft, Wirtschaftsstruktur, aussenwirtschaftliche Abhängigkeit werden zuerst einzeln angegangen, mit jeweiligen Anregungen zur Weiterarbeit in Form von Fragen oder Arbeitsaufgaben. Nicht selten hört ein Kapitel mit dem Hinweis auf ein früher behandeltes oder späteres Kapitel auf.
Das Buch vermittelt nicht fertige Ergebnisse und Standpunkte. Das kommt vor allem im Kapitel über die Ursachen der Unterentwicklung zum Ausdruck, über die es in der öffentlichen Meinung und auch in der Wissenschaft unterschiedliche Ansichten gibt. Die Autoren stellen einige dieser Auffassungen, die als Erklärungsgründe vorgebracht werden, zur Diskussion; der Leser/die Leserin soll sich den Themenkomplex erarbeiten, sich mit unterschiedlichen Meinungen auseinandersetzen und sollte fähig sein, aufgrund des gelieferten Materials selber Stellung zu beziehen. Da ist zum Beispiel der berühmte «Teufelskreis der Armut», der so oft, vor allem in Schulbüchern, als Erklärung für die Ursachen der Unterentwicklung zur Hand gezogen wird. Die Autoren weisen auf Gefahren und Mängel dieses Modells hin: Erstens stelle es nur die momentane Lage der Entwicklungsländer dar, gebe aber keinen Aufschluss über den historischen Prozess, der den gegenwärtigen Zustand hervorgebracht hat. Zweitens erwecke das Bild des Kreises die Vorstellung eines in sich geschlossenen Systems, auf das keine Einflüsse von aussen einwirken, was nicht der Realität entspreche.
Teil B untersucht die Probleme eines Entwicklungslandes am Beispiel des ostafrikanischen Staates Kenia. Im Gegensatz zu den Darstellungen der gängigen Geografielehrmittel, nehmen die Informationen über Landschaft, Klima und Bodenvorkommen einen kleinen Teil dieses Kapitels ein, während sowohl dem geschichtlichen Hintergrund und der Wirtschaftsstruktur als auch der Schilderung der Gesellschaftsstruktur und der Lebensverhältnisse viel Bedeutung zugemessen wird.
Teil C befasst sich mit den Grundfragen der Entwicklungspolitik. Die Materialien beziehen sich konkret auf die Entwicklungspolitik der Bundesrepublik Deutschland, erlauben es aber sicher, Parallelen zu der Schweiz zu ziehen. Wir meinen, dass diese Informationen auch Anstoss sein können, um sich in erarbeitender Weise Kenntnisse über die schweizerische Entwicklungspolitik anzueignen. *Schulstelle Dritte Welt*

DAS KOSMOSBUCH DER VÖGEL

Hammond, Nicholas/Everett, Michael: Das Kosmosbuch der Vögel. Aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet von Helmut Demuth. Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, 1981, 255 S., 646 Farbfotos usw., Fr. 58.–

Diesen grossformatigen und 1,2 kg schweren *Kosmos-Naturführer* wird kaum jemand auf vogelkundliche Exkursionen mitnehmen, obwohl er als «Bestimmungsbuch» konzipiert ist und mit seinen hervorragenden Fotos verschiedener Kleider (Männchen und Weibchen, Sommer- und Winterkleider je nach Bedarf), sowie wertvollen Flugbildern, in Verbindung mit kurzen, prägnanten Merkmalsangaben diese Aufgabe erfüllt.
Mit Recht betonen die Autoren, dass man im Freien die oft kurzen Momente guter Beobachtungsmöglichkeiten unbedingt für die Feststellungen am Objekt, für Notizen und Skizzen verwenden sollte, so dass die Arbeit mit dem Buche zumeist erst nachträglich erfolgen kann. Als Ergänzung zu den notgedrungen etwas schematischen Zeichnungen der klassischen Feldbestimmungsbücher sind die lebensgetreuen Fotos dabei sehr wertvoll.
Der Anfänger, der zu Hause dieses schön und übersichtlich gestaltete Werk interessiert durchblättert, wird so mit vielen Arten fast spielend vertraut, so dass er auf Ausflügen im Freiland manchen Vogel als «guten Bekannten» begrüssen kann. Es ist sehr erfreulich, dass der Kosmos-Verlag dieses schöne Werk der zwei englischen Autoren auch den deutschsprachigen Naturfreunden zugänglich gemacht hat. Es enthält mit wenigen Ausnahmen alle mittel- und nordeuropäischen sowie die wichtigsten südeuropäischen Arten, gibt in knapper Form ausser den Merkmalen auch Angaben über Verbreitung (mit kleinen Karten), Lebensraum, Nahrung und Brutbiologie.
Lob verdient das nach den Seiten geordnete Verzeichnis der Fotos, das ein müheloses Auffinden der jeweiligen Bildautoren ermöglicht, die ja in erster Linie zur hohen Qualität des Werkes beitragen. Die deutsche Ausgabe des Buches wurde gegenüber der Originalfassung noch durch die Darstellung zahlreicher Vogeleier in ihrem bunten Kolorit auf dem Vorsatzpapier bereichert und weist zwei Korrekturen falscher Bildunterschriften auf. Ein schönes und für Anfänger und Fortgeschrittene wertvolles Vogelbuch! *Martin Schwarz*

VÖGEL – EIN HALLWAG TASCHENFÜHRER

Hayman, Peter: Vögel. Überarbeitet von Luc Schifferli, Vogelwarte Sempach. Bern/Stuttgart, Hallwag, 1981, 192 S., Hunderte kleiner Zeichnungen, Fr. 16.80. Reihe: Hallwag Taschenführer

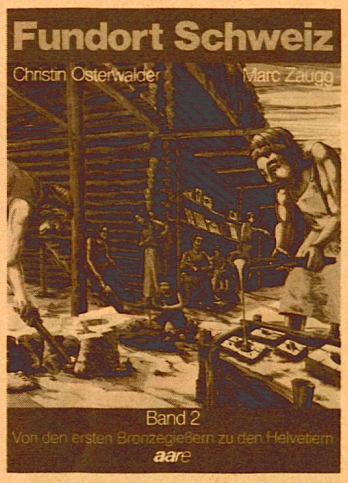
Das schmale und dünne Bändchen ist das gerade Gegenteil zum stattlichen *Kosmosbuch der Vögel,* aber gerade in seiner räumlichen Beschränkung ein Meisterwerk! Kein anderer Feldführer vereinigt bei so kleinem Format (19 × 9,5 × 1 cm) und nur 180 g Gewicht eine derartige Fülle farbiger Figuren und knappen, aber treffenden Textangaben fast aller Vogelar-

ten Mittel- und Nordeuropas sowie vieler Mittelmeervögel. So dient das bequem mitzuführende Büchlein dem angehenden Ornithologen als steter Begleiter und Helfer unterwegs. Aber auch der erfahrene Kenner findet manche Darstellung, in der bisher vernachlässigte Merkmale treffend wiedergegeben sind; denn Hayman ist ein ausgezeichneter Beobachter und Zeichner, der stets von der eigenen Erfahrung ausgeht. In unzähligen Miniaturskizzen zeigt er jede Art in ihren verschiedenen Aspekten und Kleidern und weist im Text auf manche bisher kaum beachtete Besonderheit hin.
Wenn in einzelnen Fällen der Druck nicht alle Feinheiten der Farbnuancen meistert und manche weitere Angaben, zum Teil aus Platzgründen, leider unterblieben sind, fallen diese Mängel gegenüber den sonstigen Qualitäten des Büchleins kaum ins Gewicht. Die etwas ungewohnte Anordnung der Arten wird durch ein gutes Register kompensiert. Die Übersetzung durch Luc Schifferli hält sich schon aus Platzgründen an das englische Original, wurde aber, wo notwendig, den schweizerischen Verhältnissen angepasst.
Das hübsche Bändchen sei Anfängern und Fachleuten zum eingehenden Studium und reger Benützung warm empfohlen.
Martin Schwarz

VON DEN BRONZEGIESSERN BIS ZU DEN HELVETIERN

Osterwalder, Christin/Zaugg, Marc: Fundort Schweiz. Band 2: Von den ersten Bronzegiessern bis zu den Helvetiern. Solothurn, Aare-Verlag, 1981, 128 S., Fr. 39.80

Die in diesem zweiten Band beschriebenen Zeitepochen, von den ersten Bronzegiessern bis zu den Helvetiern führend, wurden durch das Aufkommen verschiedener Metalle geprägt. Diese neuen Werkstoffe erforderten neue Arbeitstechniken, die nur von «Fachleuten» beherrscht werden konnten. So wurden neben Bauern und Fischern auch Handwerker nötig. Dieses Buch zeigt die Anfänge des Handwerks auf, die erste wichtige Epoche der Geschichte der Handwerker und ihrer Künste.
Die Autorin geht in ihrem Buch von in der Schweiz gefundenen Gegenständen aus, von etwa 500 v. Chr. an auch von schriftlichen Aufzeichnungen durch Römer und Griechen. Jedes Unterkapitel wird durch einen Textteil eingeleitet. Es sind rekonstruierte Erlebnisse von Handwerkern und Berichte über Begräbnisszenen, sowie die Geschichte vom Auszug der Helvetier. Anschliessend werden die Tatsachen besprochen (vor allem archäologische Funde), die gemachten Rückschlüsse und Interpretationen erklärt, sowie jene Teile der Texte klar abgegrenzt, welche ganz der Phantasie entsprungen oder noch nicht eindeutig beweisbar sind.



Neben den gut brauchbaren Geschichten und den Herkommens- und Fundberichten, beinhaltet das Buch vor allem eine Fülle von Illustrationen. Praktisch alle erwähnten Funde sind mittels Fotografien von sehr guter Qualität abgebildet. Dazu kommen informative Zeichnungen und Skizzen von *Marc Zaugg* (z. B. Arbeitsablauf eines Gusses in verlorener Form, einzelne Bestandteile eines eisenzeitlichen Dolches, Aufbau der Befestigungsanlagen auf dem Wittnauer Horn usw.). Seine schwarzschraffierten Farbzeichnungen, welche geschilderte Szenen illustrieren, gefallen mir weniger.
Im Unterricht sind sowohl die Illustrationen als auch die Texte gut einsetzbar. Auch die archäologischen Berichte sind z. T. schon für Mittelstufenschüler verständlich.
Zu kurz kommen in diesem Buch die Bauern, Fischer, Jäger u. ä. Ihre Kultur hinterliess wesentlich weniger Spuren. Hier sind es lediglich Abbildungen einer Sichel aus der Bronzezeit, einer Sichel und Sense aus der La Tène-Zeit sowie ein auf einem Gemälde im Hintergrund pflügender Bauer, neben kurzen Erwähnungen in den Texten, die das Vorhandensein dieser Menschen aufzeigen. Es liegt im Ermessen des Lehrers, diese Einseitigkeit auszugleichen.

V. Buchmüller

DINOSAURIER

Lambert, David: Dinosaurier. Geheimnisvolle Vorfahren. Heidelberg, Quelle und Meyer, 1980, 95 S., jede mit farbigem Bild. Vier Seiten mit Erklärungen schwieriger Ausdrücke am Schluss. Grossformat. Fr. 30.–

Ein sehr gutes Buch, trotz seiner etwas «amerikanisch» anmutenden Aufmachung. Selbst einige kleine Fehler in den *Erklärungen schwieriger Ausdrücke* am Schluss, wohl Übersetzungsfehler, fallen nicht ins Gewicht, da sie so harmlos sind, dass sie selbst ein das Buch aufmerksam und sorgfältig lesender Laie sofort merkt.
Ob die Dinosaurier als Reptilien (die heutigen Reptilien sind alle wechselwarmblütig) kaltblütige oder warmblütige Tiere waren, weiss heute niemand. Aus der Grösse und aus der Schnelligkeit der Dinosaurier kann man schliessen, dass sie warmblütige Tiere waren. Aber mit Sicherheit beweisen lässt sich das noch nicht.
In dem Buch erfahren wir, dass es viele Gattungen und Arten von Dinosauriern gab. Es gab verschiedene pflanzenfressende und fleischfressende Arten, riesige und kleine Dinosaurier, ungeheuer schwere und leichte Wesen, und alle stellt uns das Buch in Wort und Bild vor.
Auch finden wir zahllose Eier und Nester im Sand des Bodens von damals. Aber ob die Dinosaurier gebrütet haben, oder ob sie das Nest wenigstens bewacht haben, ob sie die Jungen geführt oder einfach sich selbst überlassen

haben, das wissen wir heute nicht. Aber wir haben einige Junge, die gerade aus dem Ei geschlüpft sind und die die Form der Erwachsenen zeigen, aber grössere Köpfe und kürzere Hälse aufweisen. Grössere Köpfe weisen auch heute noch viele Jungtiere auf.
Jeder, der einiges über die Dinosaurier wissen will, was nicht jedermann weiss, greife zu dem vorzüglich illustrierten Buch. *O. Stemmler*

TASCHENBÜCHER

*Originalausgaben sind mit *, deutschsprachige Erstausgaben mit ! bezeichnet*

* *H. U. Schwar: Zwischen Tag und Nacht.* Berichte und Geschichten, Lehrertagebuch, ein paar nachdenkliche Erinnerungen, teils in Schriftsprache, teils in Emmentaler Mundart. Schönes Geschenk eines Lehrers an seine Schüler. Ill. von *Emil Zbinden.* (Viktoria, Fr. 19.80)

* *Altes Spielzeug.* Bd. 1: *Begehrte Sammelstükke. Bd. 2: Eisenbahnen und Zubehör.* Raritäten des nostalgischen Genres. Brauchbare Information im Begleittext. (Bangert, A.; Heyne, je Fr. 14.80)

* *Mütter und Söhne. Gesprächsprotokolle mit Männern*... sie sind durch ihre Mutter geprägt für alle ihre Begegnungen mit Frauen. (Franck, B.; Hoffmann und Campe, Fr. 14.80)

EDV-Grundwissen. Erweiterte und aktualisierte Neuausgabe (Heyne Kompaktwissen 114, Fr. 8.90)

! *Cromwell. Ein absolutistischer Puritaner.* Farbig erzählt, mit klaren Konturen. (Howell, R.; Heyne Biographien 85, Fr. 8.80)

Besser Skifahren durch «Inner Training», d. h. Überwindung von Angst, Konzentrationsschwächen, Nervosität usw. bei Spitzensportlern. (Gallway/Kriegel; Heyne Ratgeber 4778, Fr. 6.80)

* *Mein Kind in der Schule.* Nützlich, aber zu sehr nur Erfolgstraining. (Echterhoff, W.; Schwann, Fr. 12.–)

! *Aquarium-Fische.* 300 Süss- und Meerwasserfische in Farbbildern, mit ihren Lebensbedürfnissen. Sehr instruktiv. (Vevers, G.; Hallwag Taschenführer, Fr. 16.80)

* *amnesty international: Die Psychologie der Folter.* Bericht über Folterer und Methoden aus vieler Herren Länder... (Keller, G.; Fischer 3441, Fr. 5.80)

* *Heyne Jahrgangsbücher: das war 1942. Fakten – Daten – Zahlen – Schicksale.* Stalingrad – El Alamein; Mode und Film. (Struss, D.; Heyne 7154, Fr. 7.80)

* *Mittelmeerinseln.* Sogenannte touristische Informationen über 25 Inseln, leicht hingestreut. (Preisser, A. [Hrsg.]; Heyne Reiseführer 13, Fr. 6.80)

* *Begabte Schulversager.* Ursachen und 15 Beispiele. Einfach, doch fundiert erklärt. Für Lehrer und Eltern. (Zillmann, Ch.; E. Reinhardt Verlag München, Reihe «Kinder sind Kinder» Nr. 3, Fr. 12.50)

Stilwende. Aufbruch der Jugend um 1900. 1941 erstmals erschienen. Geschrieben aus eigenem Erleben, vor der Wiederentdeckung des Jugendstils. Ill. (Ahlers-Hestermann; Ullstein Kunst TB 36063, Fr. 8.80)

* *Frau und Alkohol.* Suchtgefährdet im Spannungsfeld zwischen Tradition und Emanzipation. Einfach geschriebene Anleitung zur Prophylaxe. (Schönthal-Stauffer, E.; Blaukreuz Verlag, Reihe «Helfen und Heilen» Bd. 10, Fr. 8.80)

! *Leitfaden der Weltgeschichte.* Von den Ursprüngen bis zu unserer Zeit. Kurz, verständlich; am ehesten für Autodidakten. (Herrmann, J.; Klett und Balmer, Fr. 18.50)

* *Daten der sowjetischen Geschichte. Von 1917 bis zur Gegenwart.* Das riesige Material wird versachlicht in der kalendermässigen Aufstellung. (Hösch/Grabmüller [Hrsg.]; dtv 3241, Fr. 14.80)

* dtv zweisprachig
Poèmes Français – Französische Gedichte. 64 Texte von Villon bis Brassens. (Müller, U. F. [Hrsg.]; 9182, Fr. 9.80)

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Auf Frühjahr 1982 suchen wir an unsere Oberstufe

Lehrer(in)

Der Aufgabenkreis umfasst die Erziehung und schulische Förderung von 6 bis 7 bedingt-schulbildungsfähigen Kindern und Jugendlichen.

Wir erwarten:
- abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung
- Erfahrung im Umgang mit geistigbehinderten Kindern
- Zusammenarbeit in einem jungen Team

Wir bieten:
- weitgehend selbständige Arbeit
- auf Wunsch reduziertes Pensum
- 5-Tage-Woche
- Besoldung nach kant. Ansätzen

Auskunft erteilt gerne: P. Gründler, HPT Frauenfeld, St. Gallerstrasse 25, 8500 Frauenfeld. Telefon 054 3 32 63 oder 072 22 45 75.

Anmeldungen sind an das Schulpräsidium Frauenfeld, Rhyhof, 8500 Frauenfeld, zu richten.

Schule Steinhausen Stellenausschreibung

Auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 am 16. August 1982 suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I oder phil. II

womöglich mit Turnpatent und evtl. Englisch.

Wir verfügen über ein gut eingerichtetes, neues Schulhaus. Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsreglement.

Nähere Auskunft erteilt das Prorektorat, Herr Hans Rudolf Imhof, Schulhaus Feldheim, Telefon 042 36 70 10.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Foto umgehend an die Gemeindekanzlei Steinhausen, Schulsekretariat, 6312 Steinhausen, einzureichen.

Die Schulkommission

Schule Lungern

Bei uns wird auf Herbst 1982 je eine Stelle frei als

Primarlehrer(in)
Sekundarlehrer(in) phil. II

Bewerbungen sind bis 5. März 1982 zu richten an: Jakob Wunderli, Postfach 43, 6078 Lungern, Telefon 041 69 15 57.

Die Stiftung Zürcher Ferienkolonien sucht für ihre Sommerkolonien 1982

Hauptleiter(innen)
Leiter(innen)

Wir erwarten pädagogische oder sozialpädagogische Ausbildung und/oder Praxis im Umgang mit Kindern.

Wir bieten verschiedenartige Betätigungsmöglichkeiten (Sport, Musik, Gesang, Sprache), freie Kost und Logis, Spesenvergütung, Taggeldentschädigung.

Auf eine telefonische oder schriftliche Kontaktnahme freut sich Frau H. Gürber, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Tel. 01 52 92 22.

Unihoc bis 20% Rabatt

Bis Ende März gewähren wir auf:

Unihoc Standard-Sets 20% Rabatt
Unihoc Profi-Sets 10% Rabatt

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Turn-, Sport- und Spielgeräte
6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78 150

☐ Bitte senden Sie uns Prospekte über Turnmaterial
☐ Wir bestellen:

____	**NEU**/Unihoc Profi-Set(s) mit 12 Schlägern, 6 Bällen	zu **Fr. 175.–– ./. 10%**
____	Unihoc Standard-Set(s) mit 12 Schlägern, 6 Bällen	zu **Fr. 145.–– ./. 20%**
____	**NEU**/Unihoc Torhüterschläger	zu **Fr. 17.––**
____	Unihoc Einzelschläger Profi	zu **Fr. 14.50**
____	Unihoc Einzelschläger Normal	zu **Fr. 12.50**
____	Unihoc Bälle	zu **Fr. 1.80**
____	Unihoc Pucks	zu **Fr. 1.80**

Lieferung an: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an:
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf

Andermatt

Für unsere Kreisschule suchen wir auf Schuljahrbeginn (19. August 1982)

1 Sekundarlehrer(in) phil. I
1 Sekundarlehrer(in) phil. II
1 Hauswirtschaftslehrerin

evtl. mit zusätzlichem Handarbeitspatent

Es erwartet Sie ein angenehmes und kollegiales Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsreglement.

Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulrat, 6490 Andermatt, Tel. 044 6 77 63, zu richten.

---

weltweit mitarbeiten
Freiwilligendienst Interteam

Wir suchen
Sekundarschullehrer phil. II
und
Werklehrer

für den Einsatz als Entwicklungshelfer in Papua-Neuguinea, Tansania und Uganda. Wir erwarten, dass Sie bereit sind, als Freiwilliger in einem kirchlichen Projekt zu arbeiten.
Wir bieten: Gründliche Vorbereitung auf einen 3.-Welt-Einsatz, Sozialleistungen, bezahlte Reise, Sparrücklagen.

Verlangen Sie nähere Auskunft bei:

Interteam Telefon 041 - 44 67 22
Untergeissenstein 12 6000 Luzern 12

Kreisschule Mutschellen AG

Wir suchen auf Frühjahr 1982/83, Schulbeginn 26. April 1982, für unsere Kreissekundarschule

1 Sekundarlehrer(in)

oder

1 Primarlehrer(in)

der/die sich für den Unterricht an dieser Stufe (ab 6. Schuljahr mit Französisch) interessiert.

Bewerbungen senden Sie bitte an Herrn A. Diggelmann, Präsident der Kreisschulpflege, Kreisschule Mutschellen, Am Falter, 8966 Oberwil.

Telefonische Auskünfte durch Frau A. Missbach, 057 5 17 23

Rudolf Steiner Schule Zürich

Wir suchen eine Persönlichkeit, welche mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut ist, als

Erstklasslehrer

Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Tel. 01 251 45 02

Gemeinde Wollerau
Stellenausschreibung

In Wollerau SZ ist für das Schuljahr 1982/83 folgende Stelle zu besetzen:

Kindergärtnerin

Die Anstellung erfolgt nach kantonaler Verordnung.

Schuljahrbeginn: 26. April 1982

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens **28. Februar** 1982 zu richten an den Schulratspräsidenten Markus Jäger, Hauptstrasse 33, 8832 Wollerau, Telefon 01 784 51 53.

Der Schulrat

Schulpflege Hombrechtikon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule eine Sekundarlehrerstelle neu zu besetzen.

Sekundarlehrer(in) phil. I im Vollamt

Es könnte aber auch eine Lösung für ein **½-Pensum** angeboten werden.

Die Lehrstelle ist auf drei Jahre befristet. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen.

Bewerberinnen und Bewerber werden eingeladen, ihre vollständige Bewerbung an das Schulsekretariat, Postfach, 8634 Hombrechtikon, einzureichen.

Für Auskünfte stehen Ihnen unser Präsident, Herr Ernst Weber, Telefon 055 42 11 09, oder Herr Christian Rickenbach, Sekundarlehrer, Telefon privat 055 42 17 71, Telefon Schulhaus Gmeindmatt 055 42 13 97, gerne zur Verfügung.

Die Schulpflege

Evang.-ref. Kirchgemeinde Zollikofen

Wir suchen in unser Team (3 Pfarrer, 1 Diakon) als Ergänzung und zur Entlastung eine(n) kirchlich engagierte(n)

Gemeindehelferin(-helfer)

Aufgabenbereiche:
- Leitung der Jugendarbeit
- Katechetik (kirchl. Unterricht, evtl. Sonntagsschule)
- Mitwirkung an kirchlichen Anlässen
- Besuchsdienst
- Arbeit mit Erwachsenen

Wir erwarten:
abgeschlossene Ausbildung in Sozialarbeit oder Bibelschule, inkl. katechetischer Zusatzausbildung, oder Lehrerausbildung

Wir bieten:
selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit, der Ausbildung angemessene Besoldung.

Bewerbung mit Zeugnissen, Lebenslauf und Referenzadressen bis zum **31. März 1982** an den Präsidenten des Kirchgemeinderates, Herrn Edwin Gerber, Juraweg 7, 3052 Zollikofen, der Ihnen auch für telefonische Auskünfte zur Verfügung steht. Tel. G: 031 57 17 30, P: 031 57 30 61.

Schulen in Reinach BL

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir für unsere Sekundarschule mit progymnasialer Abteilung zwei

Sekundarlehrer(innen) phil. I

Fächer: Deutsch, Französisch, Geschichte (evtl. kombiniert mit Zeichnen).

Anstellung und Lohn richten sich nach den kantonalen Bestimmungen.

Die Sekundarschule Reinach verfügt über modern eingerichtete Schulräume und umfasst in beiden Abteilungen (allgemein und progymnasial) insgesamt 35 Klassen.

Schriftliche Bewerbungen und Anfragen über weitere Einzelheiten sind an Ernst Vögtli, Rektor der Sekundarschule, Schulhaus Lochacker, 4153 Reinach, zu richten. Telefon 061 76 28 93 (Rektorat) oder 061 76 49 21 (privat).

Schulpflege Reinach

Stadt Zug
Stellenausschreibung

An den Schulen der Stadt Zug sind für das Schuljahr 1982/83 folgende Stellen zu besetzen:

1 Primarlehrer/Primarlehrerin (Heilpädagoge)

für die regionale Kleinklassenschule/Sonderschule D, Mittelstufe (Ausbildung in Heilpädagogik erwünscht), Lehrauftrag für 1 Jahr.

1–2 Sekundarlehrer(in[nen]) phil. I
1 Sekundarlehrer(in) phil.II
(zum Teil als Lehrauftrag für 1 Jahr)

Interessenten sind gebeten, beim Schulamt der Stadt Zug, Hirschenplatz, 6301 Zug, Telefon 042 25 21 45, ein Anmeldeformular zu beziehen. Dieses enthält Angaben über die erforderlichen Unterlagen, die der Bewerbung beizulegen sind.

Bewerbungen sind bis 27. Februar 1982 zu richten an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Hirschenplatz, 6301 Zug.

Auskünfte über die Stellen erhalten Sie beim Schulamt.

Der Stadtrat von Zug

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

eine Lehrstelle an der Realschule

und

eine Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. II)

neu zu besetzen.

Wir bieten:
- modern und zweckmässig eingerichtete Schulhäuser
- gute Verkehrslage
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre
- Möglichkeit einer baldigen Wahl

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne das Schulsekretariat, Telefon 01 860 77 07.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen **umgehend** an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach 2515, 8180 Bülach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

Vorsorgestelle des Beratungs- und Fürsorgedienstes für Alkoholgefährdete
Militärstrasse 84, 8004 Zürich

Für unsere umfassende Suchtprophylaxe suchen wir auf 1. Mai 1982 oder nach Übereinkunft einen initiativen

Vorsorger

Aufgabengebiet: Unterricht, Gruppenarbeit, Vorträge, Öffentlichkeitsarbeit, Mitarbeit in Kommissionen, Auskunfts- und Dokumentationsdienst

Zielpublikum: Schüler, Lehrlinge, Studierende, Lehrer, Eltern, Jugend- und Erwachsenengruppen, Polizei, Militär usw.

Es handelt sich um eine Stelle von Bedeutung in der Vorbeugung gegen Suchtabhängigkeit. Wir suchen deshalb eine Persönlichkeit mit Erfahrung auf dem Gebiet der Erziehung, Jugend- und Erwachsenenbildung (Lehrer, Psychologe, Erwachsenenbildner, Animator, Jugendleiter oder Bewerber mit ähnlicher Ausbildung). Sicheres Auftreten, selbständiges Arbeiten, Organisationsbegabung, Geschick für Gespräche und Verhandlungen und Bereitschaft zur Mitarbeit in einem kleinen Team sind erforderlich.

Wir bieten einen interessanten Posten, der Ihnen auch spezifische Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten ermöglicht. Von unserem neuen Mitarbeiter erwarten wir aus berufsethischen Gründen Verzicht auf Alkohol und andere Suchtmittel.

Entlöhnung nach den Ansätzen der städtischen Besoldungsverordnung, gute Sozialleistungen.

Sind Sie an einer solchen Tätigkeit interessiert, dann erwarten wir gerne Ihre handschriftliche Offerte unter Beilage von Bild, Zeugnissen, Lebenslauf und Referenzen an den Leiter des Beratungsdienstes B. Zwiker, Militärstrasse 84, 8004 Zürich, Telefon 01 242 65 60.

Die **Stiftung Schule für hörgeschädigte Kinder Meggen** sucht

Lehrkraft für Primarschulstufe

Inmitten normalhörender Kinder werden im Hofmattschulhaus in Meggen hörgeschädigte Kinder unterrichtet und nehmen teilweise oder ganz am Unterricht der normalhörenden Kinder teil. Der für sie notwendige fachspezifische Unterricht erfolgt in reiner Lautsprachmethode in kleinen Gruppen.

Engagierte und teamfähige Persönlichkeiten finden bei uns ein vielseitiges Tätigkeitsgebiet, angenehmes Arbeitsklima und gute Anstellungsbedingungen. Fachausbildung oder heilpädagogische Grundausbildung bevorzugt, aber keine Bedingung.

Besoldung und Pensionsregelung im Anschluss an das Besoldungsreglement des Kantons Luzern.

Schriftliche Offerten und Anfragen erbeten an die Schulleiterin: Frau Susanne Schmid-Giovannini, Hofmatt 2, 6045 Meggen

Rütimattli, 6072 Sachseln
Schule und Heim für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder

Zur Ergänzung unseres Mitarbeiterteams suchen wir:

Gymnastik-/Rhythmiklehrerin

Unsere bisherige Stelleninhaberin verlässt uns leider nach sechsjähriger Mitarbeit.

Aufgabengebiet:
- Rhythmik/Gymnastik
- Schwimmen in Kleingruppen (3 bis 7 Kinder)

Termin: April 1982 oder nach Vereinbarung

Lehrperson

heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht.

Zur selbständigen Führung einer Klasse begrenzt schulbildungsfähiger Kinder (Mittelstufe)

Termin: Juli/August 1982

Wir erwarten:
- der Aufgabe entsprechende Ausbildung
- Interesse und Freude an der Arbeit mit behinderten Kindern
- Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein
- Bereitschaft zur Teamarbeit
- etwas Humor

Wir bieten:
- vielseitige Aufgabe
- zeitgemässe Arbeitsbedingungen und Besoldung
- geregelte Arbeits- und Freizeit
- Supervision

Diese Stellen bieten Gelegenheit, durch eigene Initiative und Ideen an der Gestaltung unserer Aufgabe mitzuarbeiten. Gerne erwarten wir Sie zu einem ersten Informationsgespräch.Schulheim Rütimattli, 6072 Sachseln, Tel. 041 66 42 22, O. Stockmann, Heimleiter.

Die Schweizerschule Catania

sucht auf Beginn des Schuljahres 82/83 mit Stellenantritt auf September 1982 einen

Real- oder Sekundarlehrer

zur Übernahme der 5. bis 6. Primar- sowie der 1. bis 3. Sekundarklassen

Vorausgesetzt wird:
Ein schweizerisches Wählbarkeitszeugnis und die persönliche Bereitschaft, an einer kleinen Schule in mehreren Klassen nach dem zürcherischen Lehrplan zu unterrichten.

Der Unterricht wird in deutscher Sprache erteilt.

Vertragsdauer: Mindestens 2 Jahre
Gehalt: nach schweizerischen Ansätzen
Anmeldetermin: 5. März 1982

Auskünfte und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie beim: Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25.

Sonnenblick Therapieheim Kastanienbaum

Wir suchen auf 1. August 1982

Lehrer(in)

Die Mitarbeit in jungem Team mit kollektiver Heimleitung verlangt ein starkes persönliches Engagement sowie die Bereitschaft, sich auf stattfindende Prozesse der Selbsterfahrung einzulassen.

Weitere Voraussetzungen:
- Lehrerausbildung – Erfahrung in der Oberstufe
- Heilpädagogische Ausbildung und Praxiserfahrung erwünscht

Bitte schreiben Sie uns, oder rufen Sie uns an.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Peter Allamand und Marc Getzmann oder empfangen Sie zu einem unverbindlichen Gespräch.

Sonnenblick Therapieheim, 6047 Kastanienbaum
Tel. 041 47 11 31

Kinderspital Zürich Universitätskinderklinik

Wir suchen für unsere Logopädische Abteilung auf Frühling 1982

zwei Logopädinnen

für Voll- oder Teilpensum.

Zusatzausbildung in Bobath-Therapie und/oder Therapie wahrnehmungsgestörter Kinder sowie Berufserfahrung und Freude an Teamarbeit sind erwünscht.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau R. Sommer, Abteilung Logopädie, Tel. 01 251 78 88.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Personalbüro des Kinderspitals Zürich, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich.

Die Schweizerschule Mailand

sucht auf Frühjahr oder Herbst 1982

1 Primarlehrer(in) (1. bis 3. Schuljahr)

Anforderungen

- Primarlehrerpatent und Italienischkenntnisse. Der Unterricht wird in deutscher Sprache erteilt.

Anmeldung:

- für Interessenten auf Frühjahr 1982 sofort
- für Interessenten auf Herbst 1982 bis spätestens 31. März.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Direktor Dr. B. Kölliker, Schweizerschule Mailand, Via Appiani 21, I-20121 Milano, Tel. 00392 66 57 23, der auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

Bezirksschule Kaiserstuhl AG

Wir suchen auf Schuljahrbeginn, 26. April 1982, an die Bezirksschule Kaiserstuhl

1 Hauptlehrer(in) phil. I

10 Std. Deutsch
8 Std. Französisch
6 Std. Englisch
und ein weiteres Fach

Ebenso suchen wir an die Kreis-Realschule, 6. bis 8. Klasse,

1 Reallehrer(in)

Unsere Realschule mit 15 Schülern wird parallel zur Bezirksschule geführt. Es bestehen viele interessante Kontakte zur Bezirksschule.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Schulpflege, 8434 Kaiserstuhl, zu richten. Für Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung.
Tel. 01 858 22 48.

Die Gemeinde Schiers

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1982/83

1 Primarlehrer(in)

für die 1./2. Klasse.

Gesucht werden Lehrer oder Lehrerinnen mit erfolgreicher Praxis, welche ihre Erfahrungen der Ausbildung von angehenden Lehrern und Lehrerinnen dienstbar machen wollen. An unserer Schule werden lehrpraktische Übungen der Oberseminaristen der Evangelischen Mittelschule Schiers durchgeführt. Ferner

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

sprachlich-historischer Richtung

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis am 27. Februar 1982 an den Schulrat Schiers zu richten.

Auskunft erteilt Frau B. Boesch-Gull, 7220 Schiers, Tel. 081 53 14 18.

Mittelpunktschule Einsiedeln

Gesucht auf 26. April 1982

1 Sekundarlehrer phil. I

Bitte wenden Sie sich an das Rektorat Schulen Bezirk Einsiedeln, Postfach, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 53 26 00.

Sekundarschule Spreitenbach

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (26. April) sind

2 Lehrstellen an der Sekundarschule

zu besetzen.

Anforderungen: Auch ein kantonales Primarlehrerpatent berechtigt allenfalls, die Stelle als Vikar(in) für 1 bis 2 Jahre zu übernehmen.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Schulpflege, 8957 Spreitenbach, zu richten. Anmeldeschluss: 25. Februar 1982.

Die Schulpflege

Primarschule Wettswil a. A.

Infolge familiärer Umstände ist auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (evtl. auch erst Mai/Juni) an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Sie finden bei uns ein angenehmes Arbeitsklima in einem jungen Lehrerteam.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen umgehend an den Präsidenten, Hch. Durrer, Röschenächerstrasse 2, 8907 Wettswil a. A., zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulen Rheinfelden

An die **Primarschul-Oberstufe** (Realschule) suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1982/83, d. h. auf 19. April 1982,

1 Lehrkraft für ein Vollpensum

Die Realschule befindet sich in der ab Frühjahr 1982 neu eröffneten Schulanlage «Engerfeld». Ortszulage wird ausgerichtet.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an die Schulpflege, 4310 Rheinfelden. Auskunft erteilt Telefon 061 87 50 55 (Schulsekretariat).

Schulpflege Rheinfelden

Realschule Stein am Rhein

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir

Sekundarlehrerin oder Sekundarlehrer

sprachlicher Richtung

für ein Teilpensum mit ca. 15 Stunden.

(Deutsch, Französisch und einige weitere Fächer, je nach Neigung)

Auskünfte erteilt gerne ab 14. Februar 1982: F. Lorenzetti, Tel. 054 8 56 88 (P) oder 054 8 54 33 (Schule).

Die Schweizerschule Ponte S. Pietro
(bei Bergamo in Oberitalien)

sucht auf Anfang September 1982

1 Sekundarlehrer

Aufgaben:
- Leitung der Schule (ca. 30 Schüler in 8 Klassen)
- Unterricht im Mehrklassensystem auf der Oberstufe der Primarschule sowie auf der Sekundarschule in folgenden Fächern: Deutsch, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Französisch, Zeichnen und Singen

Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

Anforderungen:
- Lehrerdiplom auf der Sekundarschulstufe
- Ausreichende Italienischkenntnisse
- Mindestens zwei Jahre Unterrichtserfahrung in der Schweiz
- Initiative und Improvisationsvermögen

Vertragsdauer:
3 Jahre, bei freier Hin- und Rückfahrt

Geboten werden:
- Angenehmes Arbeitsklima an einer Kleinschule, die grösstenteils von Auslandschweizerkindern besucht wird
- Besoldung nach schweizerischen Ansätzen
- Pensionsversicherung

Bewerbungsformulare sind erhältlich beim:
Hilfskomitee für AS-Schulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25

Auskünfte auch bei:
Ing. Enrico Legler, Schulpräsident, Villa Belvedere, 24036 Ponte S. Pietro (Bergamo), Italien, Tel. privat: 0039/35/61 13 50, Büro 0039/35/609 235

Anmeldefrist: Ende April 1982

Jugendsiedlung Heizenholz

Welcher

Lehrer

möchte sich als

Erzieher

für eine sozialpädagogische Aufgabe engagieren?

In unserer Jugendsiedlung leben rund 100 sozial auffällige Schulkinder und Jugendliche.

In elf überschaubaren Gruppen von 8 bis 9 Schützlingen arbeiten je drei Erzieher(innen).

Auf pädagogische und psychologische Beratung, Supervision und Fortbildung unserer Mitarbeiter legen wir Wert.

Als stadtzürcherische Institution bieten wir zeitgemässe Anstellungsbedingungen.

Wenn Sie sich von einer solchen Erziehungsaufgabe angesprochen fühlen, nehmen Sie doch mit uns Kontakt auf!

Auskünfte erteilt: Frau R. Geertsen, Jugendsiedlung Heizenholz, Regensdorferstrasse 200, 8049 Zürich, Telefon 01 56 01 60.

Gemeindeschule Lachen am See SZ

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres 1982/83 (26. April 1982) für die Mittelstufe (4. bis 6. Klasse) an unserer Hilfsschule

1 Hilfsschullehrer(in)

Anforderungen: Diplomabschluss HPS, Erfahrung als Primarschullehrer(in) sehr erwünscht, evtl. bereits praktische Tätigkeit im Bereich dieses Schultypus.

Wir bieten:
- Honorierung gemäss Ausbildung nach neuer kantonaler Besoldungsverordnung
- Ortszulage
- nettes Arbeitsklima in jungem und aufgeschlossenem Lehrerteam
- neuzeitliche Hilfsmittel usw.
- Lachen liegt in äusserst herrlicher Lage am oberen Zürichsee mit Autobahnanschluss (20 km von Zürich entfernt).

Interessierte Bewerber(innen) wollen die erforderlichen Bewerbungsunterlagen mit Studienausweisen, Referenzen und Angabe der evtl. bisherigen Lehrtätigkeit zustellen an: Rektorat Gemeindeschule Lachen, z.Hd. Herrn Ernst Lampert, Rektor, Schulhaus Seefeld, Seestrasse 36, 8853 Lachen, wo auch gerne weitere Auskunft erteilt wird (Telefon 055 63 30 02).

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich-Witikon

Wir suchen als Ergänzung für unser Team (2 bis 3 Pfarrer, 1 Gemeindehelferin, 1 Sekretärin)

kirchlichen Mitarbeiter oder Mitarbeiterin

für die Betreuung Jugendlicher in unserer Gemeinde (vollamtlich oder in Teilzeit).

Aufgabenbereich: Jugendarbeit auf breitester Basis, nicht nur für Konfirmierte, sondern auch für Vorkonfirmierte, offene Jugendarbeit, Gruppen, Lager, Weekends usw.

Erfahrung in Jugendarbeit unbedingt erforderlich.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau Doris Mertens, Buchholzstrasse 122, 8053 Zürich, Telefon 01 53 10 72, gerne zur Verfügung.

Schule Dietikon

Für den Logopädischen Dienst der Schule Dietikon suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982)

tüchtige Logopädin oder Logopäden

zur Behandlung von Kindern mit Sprachstörungen und mit Lese-Rechtschreib-Schwäche. Es handelt sich um Einzel- und Gruppentherapie.

Wir bieten Ihnen:
- volle Stelle mit 28 Wochenstunden oder Teilpensum ab 12 Wochenstunden, sofern gewünscht
- angenehme Zusammenarbeit
- Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen für Sonderklassenlehrer
- Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre

Wir freuen uns, wenn Sie an der Übernahme einer solchen Stelle interessiert sind. Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne der Chef des Logopädischen Dienstes, Herr Jürg Salzmann (Telefon G 01 42 33 11 und P 01 740 33 25), oder das Schulsekretariat. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an folgende Adresse: Schulsekretariat, Postfach, 8953 Dietikon (Telefon 01 740 81 74).

Die **Aargauische Stiftung für cerebral Gelähmte** sucht für ihr

Schulheim für körperbehinderte Kinder Aarau

Logopädin

(Sprachtherapeutin)

mit Bobath-Ausbildung oder mit dem Interesse, sich diesbezüglich weiterbilden zu lassen.

Unser Schulheim, das sich Ihnen als Arbeitsplatz anbietet, wird zurzeit von 46 Kindern im Alter von 5 bis 16 Jahren besucht. Es würde uns freuen, wenn Sie uns mit Ihrem Wissen, Können und mit Ihrer Persönlichkeit helfen würden, an der Zukunft dieser Kinder zu bauen.

Über Ihren neuen Arbeitsplatz gibt Ihnen der Leiter, Herr G. Erne, gerne Auskunft. Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Reglementen.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, senden Sie Ihre Bewerbung an den Leiter des Schulheimes, Fröhlichstrasse 12, 5000 Aarau (Tel. 064 24 49 19).

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Hätten Sie Lust, an unserer regionalen Mittelschule (34 Lehrkräfte) in einem jungen Führungsteam die Stelle einer

Vorsteherin des Mädcheninternates

zu übernehmen? Wenn Sie Freude an der erzieherischen Führung und Betreuung von 25 bis 30 Mittelschülerinnen (14 bis 19 Jahre) haben und daneben ein reduziertes Unterrichtspensum (Französisch, Turnen oder ein anderes Fach) übernehmen können, sind wir an Ihnen interessiert.

Nebst dem guten Davoser Klima bieten wir Ihnen eine angenehme Arbeitsatmosphäre, grosse Selbständigkeit und geregelte Freizeit, gute Besoldung, Pensionskasse.

Wir könnten uns vorstellen, dass eine Aufteilung dieser Aufgaben auch auf zwei Interessentinnen denkbar wäre.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die bis spätestens Ende Februar 1982 in unserem Besitz sein sollte. Für Ihre persönlichen Fragen und allfällige Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung.

Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos, Dr. E. Bolliger, Rektor, Telefon 083 3 52 36

Freie Katholische Schulen Zürich

Infolge Pensionierung von Lehrkräften sind auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (20. April) noch einige Stellen offen:

Sekundarlehrer(in) phil. I

Reallehrer(in)

Religionslehrer(in)

Wir bieten angemessenes Salär und die üblichen Sozialleistungen.

Interessenten, die im Besitze der notwendigen Lehrpatente sind, wollen ihre schriftliche Bewerbung mit den Unterlagen einsenden an: Sekretariat Katholische Schulen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, Tel. 01 362 37 60.

Zur Verstärkung unseres Schulungsteams, dem die verantwortungsvolle, vielseitige und abwechslungsreiche Aufgabe zufällt, unsere Aussendienstmitarbeiter auszubilden und zu schulen, suchen wir einen gutqualifizierten

Ausbildner

Die Tätigkeit erfordert eine solide Grundausbildung kaufmännischer Richtung oder

Matur/Seminar

ferner didaktisches Geschick, Begeisterungsfähigkeit, Organisationstalent und überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft. Sehr erwünscht wären Aussendiensterfahrung, Praxis in der Erwachsenenbildung und gute Kenntnisse der zweiten Landessprache Französisch. Idealalter 28 bis 35 Jahre. Der Mitarbeiter wird durch gezielte Schulung in seine Aufgaben eingeführt.

Lassen Sie uns bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zukommen, oder rufen Sie uns an. Herr R. Seiler, Personalchef, steht Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung.

«Winterthur» Lebensversicherungs-Gesellschaft
Postfach 300, 8401 Winterthur, Telefon 052 85 11 11

winterthur
versicherungen

Schule Bergdietikon AG

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (26. April 1982) suchen wir dringend einen tüchtigen

Sekundarlehrer

oder eine tüchtige

Sekundarlehrerin

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Schulpflege. Die Besoldung entspricht dem kantonalen Dekret, Ortszulage.

Wir laden Sie freundlich ein, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bruno Niederer, Weidstrasse 7, 8963 Kindhausen, zu richten, der Ihnen gerne auch nähere Auskunft erteilt (Tel. 01 740 41 56).

Die Schulpflege

Kantonale Mittelschule Uri

Kollegium Karl Borromäus
6460 Altdorf

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (23. August) für unsere Kantonsschule mit Literargymnasium, Realgymnasium und Diplomhandelsschule einen

Handelslehrer
Lateinlehrer
Musiklehrer

Für die Handelslehrerstelle werden Bewerber mit HSG-Abschluss und Unterrichtserfahrung an Handelsschulen bevorzugt.

Die Lateinlehrerstelle kann evtl. als Teilpensum oder in Verbindung mit einem anderen Fach besetzt werden.

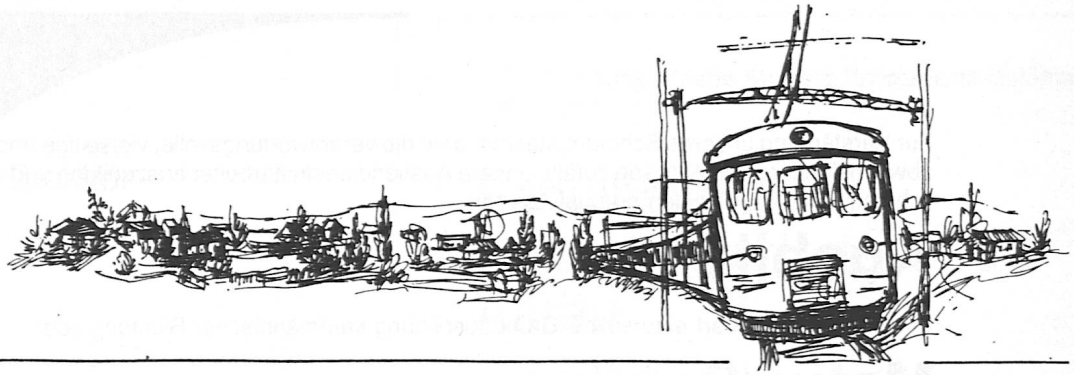
Das Arbeitspensum des Musiklehrers umfasst Klassen- und Instrumentalunterricht.

Die Bewerber(innen) haben sich über ein entsprechendes abgeschlossenes Studium auszuweisen. Die Anstellungs- und Besoldungsbedingungen sind kantonal geregelt.

Auskunft über diese Lehrstellen erteilt der Rektor, Tel. 044 2 22 42.

Die Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 20. März 1982 an den Präsidenten der Mittelschulkommission zu richten: Herrn J. Mettler, dipl. Ing. ETH, 6463 Bürglen.

Ferien und Ausflüge



Parkhotel Gunten Jugendhaus

vis-à-vis Parkhotel Gunten

Separat gelegen, Platz für 40 Personen. Geöffnet vom 1. April bis 30. Oktober. Kleiner Umschwung, gut geeignet für Wanderlager, Essen durch Hotelküche. Warmwasser, Dusche, Aufenthaltsraum. Günstige Vollpensionspreise. Zu festgesetzten Zeiten Benutzung des hoteleigenen Badestrandes. Verlangen Sie unseren Hausprospekt. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage. Leitung: D. und H. Pinösch.

Parkhotel am See, 3654 Gunten, Telefon 033 51 22 31.

Ferienlager auf der Bettmeralp VS

Das herrlich gelegene Ferienhaus der Gemeinde Möriken-Wildegg auf der Bettmeralp ist noch wie folgt frei:

1982: 17. April bis 5. Juni; 19. Juni bis 3. Juli; 4. September bis 30. September; 16. Oktober bis 25. Dezember.

Das Haus bietet 65 Personen bequem Platz. Es stehen Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche für Selbstkocher, zweckmässiges Schulzimmer, Spiel- und Turnraum sowie heimeliges Leiterstübli zur Verfügung.

Die Bettmeralp eignet sich vorzüglich für Skilager wie auch Bergschulwochen und Ferienkolonien.

Nähere Auskunft erteilt gerne:
Gemeindekanzlei 5115 Möriken, Telefon 064 53 12 70

Pfadiheim Balsthal

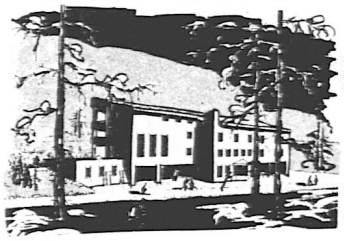
Noch gute Termine frei im April und Mai

Modernes Heim für ca. 40 Personen:
- getrennte Schlaf- und Waschräume
- Dusche
- moderne Küche
- grosse Aufenthaltsräume/Cheminée

Balsthal bietet einiges, zum Beispiel:
- Hallenbad/Freibad
- sehr gute Wandermöglichkeiten
- interessante Vorgeschichte
- vielfältige Industrie und Gewerbe

Melden Sie sich doch bitte bei unserem Heimverwalter Rolf Zysset, Bahndammweg 15, 4710 Balsthal, Tel. 062 71 41 29.

Mitten im Solothurner Jura



Pontresina

Jugendherberge – Restaurant und Langlaufsportzentrum Tolais

Suchen Sie im Engadin eine geeignete Unterkunft für **Wanderlager, Landschulwochen, Ski- und Langlauflager, Schulreisen** oder auch nur eine günstige **Verpflegungsmöglichkeit** auf der Durchreise? Dann merken Sie sich das Zentrum Tolais am Eingang zum bekannten Rosegtal beim Bahnhof Pontresina. Total 110 Schlafplätze, Preis für Halbpension Fr. 19.–, für Übernachten mit Frühstück Fr. 13.–. Sommeröffnungszeit 1982 vom 7. Juni bis 15. Oktober.

Familie G. und B. Jost, Jugendherberge Tolais, 7504 Pontresina
Telefon 082 6 72 23/24

Schul- und Ferienlager

Hotel Klenenhorn, 3901 Rosswald ob Brig/Wallis

Bestens eingerichtetes Haus, 4 Räume zu je 20 bis 30 Schlafmöglichkeiten, separates Leiterzimmer. Ideales Feriengebiet für Sommer und Winter (schneesicher bis Mitte April). – Für Klassen und Gruppen sehr günstige Wochenarrangements. – Anmeldung und Auskunft bei:

Leukerbad Chalet AG, Kronengasse 2, 3900 Brig, Tel. 028 23 33 85

evangelische mittelschule samedan

Ferien in Samedan

(Oberengadin)

In der Zeit vom 12. Juli bis 8. August 1982 vermieten wir unser neues Internat (bis 100 Plätze) mit Vollpension sowie unsere Turnhalle und unsere Schulräumlichkeiten für Ferienlager. Interessenten melden sich bitte beim Verwalter der Evangelischen Mittelschule Samedan, R. Camichel, Tel. 082 6 58 51.

Bei uns trifft's sich am besten!

RESTAURANTS
BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB
Telefon 01 211 15 10

Casa del Pizzò / Val Calanca

Gut ausgebautes Haus mit 30 Schlafplätzen, Aufenthaltsraum, 2 Küchen, grosse Spielwiese. Eignet sich für Klassenlager, Ferienlager, Wanderlager, Studienwochen und Dienstlager.

Auskunft erteilt: **Bund Schweiz. Pfadfinderinnen**
Zentralsekretariat, Speichergasse 37, 3011 Bern

TREKKINGS
EXPEDITIONEN
KULTURREISEN
ABENTEUERREISEN
ENTDECKUNGEN

Leider kennen wir keinen passenden Titel für unsere individuellen Reisen. Was wir aber sicher wissen, ist, dass immer mehr als die Hälfte der Teilnehmer Ehemalige sind. Vielleicht liegt es daran, dass wir höchstens 10 Personen pro Gruppe annehmen oder dass wir pro Land im Jahr meistens nur eine Reise durchführen.

Wenn Sie also wirklich die Touristenorte meiden, dafür aber Land und Leute kennenlernen wollen und auch bereit sind, aktiv mitzumachen, verlangen Sie bitte unseren einfachen Prospekt.

Nach 9 Jahren Erfahrung trekken wir auch nach Alaska, in die Arktis, nach Bali, Burma, Ecuador, Island, Mexiko, Nepal, Papua-Neuguinea, Peru, Philippinen, Celebes und Nord-Thailand.

bernard trekking

Stefanstrasse 9, 4106 Therwil
Telefon 061 73 34 91

Glarnerland

Wir sind eingerichtet für Klassen- und Wanderlager. Etwa 40 Plätze in Halbpension oder für Selbstkocher.

Fam. J. Kuratli-Grünenfelder, Berggasthof Schlattberg, 8775 Luchsingen, Tel. 058 84 31 64.

Vermieten Sie Ihr (2.) Haus in den Ferien

an Lehrer, Akademiker, Beamte usw. aus England, Deutschland, Holland usw. Auch ihre Häuser (an der Küste) mieten ist möglich.

Home to Home Holidays,
Herr Dd. S.L. Binkhuysen, Braveld 24, 1902 AR Castricum, Holland. Tel. 0031-2518 57953.

Vom 5. bis 17. Juli 1982 zu vermieten

Ferienhaus Quadra in Affeier, Obersaxen GR

für 50 Personen, zum Selberkochen, Fr. 7.– pro Person. Dazu im Stöckli **4 Doppel- und 2 Zweierzimmer** mit Bad zur Tagespauschale von Fr. 55.–.
Gesucht: Ferienheim vom 12. bis 24. Juli 1982 für etwa 50 Personen.

Hans Peter Gubler, Ahornweg 6, 4657 Dulliken, Tel. 062 35 33 04; Kleinfeldschulhaus, Tel. 062 35 16 24

NEU
Jugendherberge Mels
Umfangreiche Schuldokumentation «Sarganserland» für Landschulwochen

Tadellos eingerichtetes Haus – mustergültige Verpflegung – geeignete Schulräume – Multiraum mit Grossbild-Video-Anlage – Wandtafel – Dia- und Tageslicht-Projektor

***

Ausführliche Schulstoff-Dokumentation im Loseblattsystem: Geografie – Geschichte – Kultur – Wirtschaft.

***

Herrliche Lage über dem Dorf, mit freiem Blick ins Sarganserland. Grosser Umschwung, offene gedeckte Halle für Unterricht im Freien.

Ausgangspunkt für Wanderungen und leichte Bergtouren: Weisstannental – Naturschutzgebiet «Chapfensee», Pizol-5-Seen-Wanderung.

Preisermässigung in der Zwischensaison

Kontakt:
Verein für Jugendherbergen Ostschweiz-Liechtenstein, Postfach 116, 8887 Mels

Coupon

Ich wünsche
Schuldokumentation «Sarganserland»

Name/Vorname _____

Strasse _____

Ort _____

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

KOLONIEHEIM GESUCHT

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 200 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an (kostenlos)

Billig abzugeben

auf Frühjahr 1982 ca.

25 Schülerpulte

gebraucht, Metallfuss

Tel. 031 82 01 77/
82 08 12, Sekundarschule,
3043 Uettligen

WIMPEL-ABZEICHEN

Wappenscheiben Mützen T Shirts Bierkrüge Selbstkleber Startnummern Alle Vereins-Fest-+Werbeartikel

ÄTZ-KUNST GLÄSER ABZEICHEN
HISS-FAHNEN
EIG. GRAVUR POKALE BECHER

SIEGRIST 4900 Langenthal Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Landschulwochen, Ferien-, Wanderlager

Ferienhaus Längmatt, Diemtigtal im Berner Oberland

Platz für max. 50 Personen (Massenlager, Küche, Duschen, Waschräume, Zentralheizung).

**Anfragen bitte an: Elisabeth Schneider, Gyrischachen 57
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 77 82**

Selva GR (Sedrun)

etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 5.– bis 6.– je Person und je nach Saison.

**Verein Vacanza, M. L. Degen, Hirtenhofring 20
6005 Luzern
Tel. 041 44 88 59/
evtl. 041 23 55 88**

**Saas Almagell bei Saas Fee
1672 m ü. M.**
Skilager

Pension Almagellerhof

30 bis 62 Personen. Frei vom 27. Februar bis 7. März, 20. März bis 2. April und 11. Okt. bis 1. Nov. 1982 sowie Januar 1983. Vollpension – Halbpension. Einer-, Zweier-, Dreier- und Viererzimmer, teils Dusche, teils Balkone. Auch Behindertengruppen.
Telefon 028 57 27 46

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Pour vos séminaires, classes vertes et blanches

Centre du Louverain

alt. 1000 m, Jura neuchâtelois
Prix modérés. Pension complète.
Possibilité de cuisine indépendante.
Ski de fond. Promenades

**Le Louverain, 2206 Les Geneveys-sur-Coffrane
tél. 038 57 16 66**

Tessin
Wir sind eingerichtet für

Klassen- und Wanderlager

max. 35 Plätze, keine Selbstkocher.

Verlangen Sie Gratisprospekte
Cà Mimosa, P.+P. Erni
6987 Caslano/Lugano
Tel. 091 71 14 64

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!
▶ Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ◀
Generalvertretung Schweiz und FL
**Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern**
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10
LÜK

Gemmibahnen 3954 Leukerbad

Alpin- und nordischer Skisport auf 2350 m ü. M. Luftseilbahn und Sesselbahn. Günstige Tageskarten für Schüler, keine Selbstkocher. Voll- oder Halbpension. Bettenlager für 30 Personen.
Verlangen Sie Offerten:
Hotel Wildstrubel und Gemmibahnen, 3954 Leukerbad,
Tel. 027 61 12 01/61 10 81

Die gute Schweizer Blockflöte

SLV-Mitglied sein, «SLZ» abonnieren

St. Antönien GR
Pension und Ferienheim Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine: auf Anfrage. Daselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferienchalet, ruhige Lage.

Auskunft: Andra Flütsch-Meier, Telefon 081 54 15 36

Barkredit
Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Kommen Sie vorbei, rufen Sie uns an oder senden Sie uns den Coupon zurück. So einfach ist das.

Hier einige Beispiele, inkl. Restschuldversicherung:
Fr. 3 000.–, 12 Monate, Fr. 271.50/Mt.
Fr. 6 000.–, 24 Monate, Fr. 292.35/Mt.
Fr. 10 000.–, 36 Monate, Fr. 341.75/Mt.
Fr. 14 000.–, 36 Monate, Fr. 478.50/Mt.
Fr. 20 000.–, 48 Monate, Fr. 536.55/Mt.
Fr. 25 000.–, 48 Monate, Fr. 670.70/Mt.

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

(Bitte in Blockschrift schreiben!)
Ich möchte einen Barkredit von Fr. _____
Vorname, Name _____
Strasse, Nr. _____
PLZ, Ort _____
Telefon _____
Einsenden an: Schweizerische Volksbank, ZfM, Postfach, 3000 Bern 16.

I dä **Toscana** und z'**Sizilie** am Meer mached mir

Töpferkürs

Ei Kurs isch z'Floränz, und zwar vom 12. Juli bis am 7. Augscht. Mer lehrt u. a. mit dä Töpferschiibe umzgah und einiges übers Glasiere. Choschtä tuet dä Kurs inkl. Choscht und Logis (ohni Material) Fr. 1500.–.

Zwei Kürs sind z'Sizilie vom 5. bis 17. April bzw. vom 4. bis 16. Oktober. Da nämed mers nöd so schträng, trotzdem lehrt mer einiges übers Töpferä. Choschtä tuet ein Kurs inkl. Choscht, Logis und Material Fr. 1200.–

Informationsblättli chömed Ihr über bi dä
L. Dali, Amlehnhalde 35, 6010 Kriens.

Amäldeschluss isch am 15. März 1982

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel
Produkteverzeichnis

Ausrüstungen für alle Sportarten
Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Beschriftungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Informations- und Ausstellungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 488 22 11
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u.a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

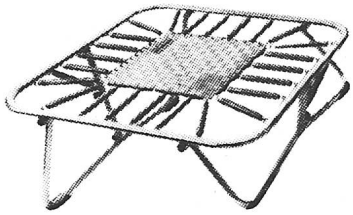
PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

NISSEN

MINITRAMP



Mod. Standard
Verzinkter Rahmen, Gummizüge, Vollnylonsprungtuch (inkl. Polster) **Fr. 550.–**

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 490.–**

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!
NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Klassenlager und Schulwochen

in den gut ausgestatteten Ferienheimen der Stiftung Zürcher Ferienkolonien **Schwäbrig ob Gais** und **Amisbühl-Beatenberg.**

Anmeldung und Auskunft bei Frau H. Gürber, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Tel. 01 52 92 22

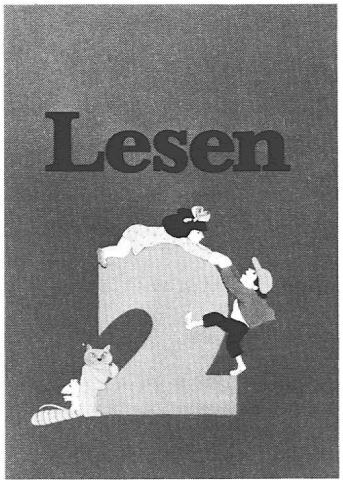
Sarganserland / Wangs-Pizol

Vereins- und Firmenausflüge, Ferienlager, Arbeitswochen, 60 Plätze, schöne Aufenthaltsräume, Halb- oder Vollpension bzw. Selbstkocher.

Fam. A. Foser, Berghotel Maienberg, Tel. 085 2 16 29

LESEN 2 Lesebuch

● Allerlei Sachen zum Raten und Lachen ● Der Baum ● Tiere um den Baum ● Spielen ● Kameraden, Freunde, Angst und Mut ● Fragen und Nachdenken ● Zirkus und Jahrmarkt ● Räder ● Winter und Weihnacht ● Märchen



Redaktion
Elisabeth Schläpfer-Frick
mit einer Redaktionskommission

Grafische Gestaltung
Edith Schindler

Schülerbuch
192 Seiten, farbig illustriert,
Einzelpreis Fr. 16.--
Klassenpreis Fr. 14.40
Sabe-Nr. 1107

Lehrerausgabe
48 Seiten, Broschur, Fr. 9.80
(ohne Schülerteil)
Sabe-Nr. 1108

LESEN 2 soll verstanden werden als **Leitlesebuch**. Es stellt ein **Angebot** von Texten dar, die folgende Aspekte der Leseerziehung gleichzeitig berücksichtigen:
- den lernpsychologischen (Lesefertigkeit, Verstehensfähigkeit des Kindes)
- den inhaltlichen (Gehalt und Aussage von literarischen Texten und Sachtexten)
- den formalen (Text- und Sprachform: Reime, Rätsel, Sprachspiele, Gedichte, Gespräche, informierende und erzählende Kurztexte, kurze Geschichten, Märchen u. a.).

Im Hinblick auf die **unterschiedlichen Leseleistungen** der Kinder im 2. Schuljahr, bietet LESEN 2 in jedem Kapitel formal und inhaltlich **verschieden anspruchsvolle Texte**. Der Lehrer hat damit die Möglichkeit sowohl die einzelnen Kapitel wie auch die einzelnen Texte je nach Schuljahranfang, nach eigener Unterrichtsgestaltung und nach der Lesefertigkeit der Schüler einzusetzen.

Bei der **grafischen Gestaltung** ist besonderer Wert darauf gelegt, dass die Texte gut überblickbar gegliedert sind. Ein **besonderes Anliegen** von LESEN 2 ist es, möglichst vielgestaltige Illustrationen zu zeigen, d.h. in verschiedenen Techniken ausgeführt, schwarz-weiss oder farbig, fantasievoll oder naturalistisch, Fotos und auch **Bilder von verschiedenen Künstlern,** je nach Art des Textes. Die grafische Gestaltung von LESEN 2 hat wieder Edith Schindler übernommen, die auch eigene Illustrationen beigetragen hat.

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung»

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____ PLZ, Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

AZ 3000 Bern 1